



PRIVATE PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE DER DIÖZESE LINZ

MASTERARBEIT

zum Abschluss des
Masterstudiums für das Lehramt Primarstufe

**Ich möchte mich auch einbringen – Elternarbeit in der
Primarstufe**

vorgelegt von
Stefanie Hegedus (Mittendorfer), BEd

Betreuung
Mag. Dr. Nina Jelinek
(Allgemeine Bildungswissenschaften)

Matrikelnummer:
01516562

Wortanzahl:
19225

Linz, 08.01.2023

VORWORT UND DANKSAGUNG

Das Thema Elternarbeit ist wichtig, umfassend, interessant und bietet viele Facetten. Es gibt einige Blickwinkel auf die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft und auch immer wieder neue Erkenntnisse in diesem Bereich. Das Thema wird uns Lehrkräfte auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten noch stark beschäftigen und das ist auch gut so, denn es ist ein wesentliches Thema in unserem Arbeitsalltag. Die Wichtigkeit des Themas hat mich immer wieder bestärkt und angefeuert, Energie für das Verfassen der Masterarbeit und für die Durchführung der Online-Umfrage aufzubringen. Eine so wichtige und große wissenschaftliche Arbeit neben einer vollen Lehrverpflichtung zu verfassen, ist doch recht herausfordernd und die Masterarbeit wird gerade in den ersten Dienstjahren oft hintenangestellt. Die Mühen und die Herausforderungen waren es wert. Es war ein sehr intensiver und gleichzeitig auch sehr bereichernder Prozess, denn die gewonnenen Erkenntnisse kann ich nun täglich in meine Arbeit einfließen lassen.

Da mir viele Personen während des Verfassens meiner Masterarbeit geholfen haben, möchte ich mich in diesem Rahmen bei ihnen für ihre Unterstützung bedanken. Ein riesiger Dank gilt meinem Ehemann Zoltan und meiner Mutter Hanna, die mich an schlechten Tagen aufgebaut haben und immer versucht haben mich zu motivieren. Weiters möchte ich mich bei meiner Studienkollegin Anna bedanken, die stets ein offenes Ohr bei Problemen hatte und mich bei Fragen zu der wissenschaftlichen Herangehensweise unterstützt hat. Ein großer Dank gilt auch an die fleißigen Korrekturleserinnen und Korrekturleser Maria, Miriam, Lara und meinem Vater Christian, die meine Masterarbeit sowohl in Bezug auf die Rechtschreibung, als auch von pädagogischer Seite durchleuchtet haben. Ein weiterer großer Dank geht an die Eltern der Schülerinnen und Schüler der Volksschule Bach (des Schuljahres 2021/22), welche so zahlreich an meiner Online-Umfrage teilgenommen haben. Außerdem möchte ich mich auch bei der Schulleitung Birgit Trauner für die Möglichkeit der Umsetzung der quantitativen Forschung in der Volksschule Bach bedanken. Zum Schluss geht noch ein Dankeschön an Nina Jelinek für die Betreuung meiner Masterarbeit sowie die Unterstützung und hilfreichen Tipps beim Verfassen dieser.

KURZFASSUNG

Diese Masterarbeit zum Thema Erziehungs- und Bildungspartnerschaft in der Volksschule geht folgender Fragestellung nach: Wie zufrieden sind die Eltern der Schülerinnen und Schüler der Volksschule Bach mit der dort stattfindenden Erziehungs- und Bildungspartnerschaft und mit der Kommunikation zwischen Schule und Elternhaus? Grundsätzlich gibt es im deutschsprachigen Raum kaum Untersuchungen, die sich mit der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft beschäftigen. Darüber hinaus beschäftigt sich keine mit der Zufriedenheit der Eltern in Bezug auf dieses Thema. Um einen möglichst genauen Überblick zur Zufriedenheit der Eltern einer Schule im Rahmen der Elternarbeit zu bekommen, wurde eine Online-Umfrage an der Volksschule Bach durchgeführt.

Durch die Verknüpfung der Ergebnisse der quantitativen Forschung mit der Theorie konnte herausgefunden werden, dass es für jeden Schulstandort wichtig ist, dass die Lehrkräfte vor Ort die Bedürfnisse der Erziehungsberechtigten der Kinder in Bezug auf die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft kennen und diese in Einklang mit den eigenen Bedürfnissen bringen. Nur dann kann „gute Elternarbeit“ stattfinden. Außerdem sollten die Lehrkräfte den Eltern auch anbieten, dass sie aktiv mitwirken können, wenn sie möchten. Diese Ressourcen werden derzeit von viel zu wenig Lehrpersonen genutzt. Eine Annahme aus der Literatur konnte im Rahmen der Untersuchung nicht belegt werden, und zwar, dass die digitale schriftliche Kommunikation in der heutigen Zeit im Bildungswesen notwendig sei. Entgegen dieser Annahme haben viele Eltern auch kein Problem damit, wenn dies (z. T. noch) analog erfolgt.

ABSTRACT

This master thesis on the subject of educational partnerships in elementary schools addresses the following question: How satisfied are the parents of the pupils at the elementary school in Bach with the educational partnership taking place there and with the communication between school and home? In principle, there are hardly any studies in the German-speaking area that deal with educational partnership, moreover none deal with the satisfaction of the parents in relation to this topic. An online survey was carried out at the elementary school in Bach in order to get as precise as possible an insight into the satisfaction of the parents of a school in the context of parent work.

By linking the results of the quantitative research and the theory, it was found out that it is important for every school location that the local teaching staff know the needs in relation to the educational partnership of the parents and that they bring them into line with their own needs, because only then parenting work can take place. In addition, teachers should also offer parents the opportunity to actively participate if they want. These resources are currently not used enough by teaching staff. One statement from the literature could not be verified in the course of the study, namely that digital written communication is necessary in the education system today, since many parents have no problem with this (partly still) taking place in analogue form.

INHALTSVERZEICHNIS

I.	Einleitung	1
II.	Theoretischer Teil	4
1.	<i>Elternarbeit bzw. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft</i>	<i>4</i>
1.1.	Elternarbeit	4
1.2.	Erziehungs- und Bildungspartnerschaft	5
2.	<i>Rechtliche Grundlagen</i>	<i>7</i>
3.	<i>Notwendigkeit der Elternarbeit</i>	<i>8</i>
3.1.	Potenzial des Elterneinflusses nutzen	8
3.2.	Entwicklung der Kinder	8
3.3.	Informationsweitergabe	9
3.4.	Konfliktprävention und -bewältigung	9
4.	<i>mögliche Formen der Erziehungs- und bildungspartnerschaft.....</i>	<i>10</i>
4.1.	Elterngespräche	10
4.2.	Tür-und-Angel-Gespräche	13
4.3.	Telefonate	13
4.4.	Elternsprechtage.....	13
4.5.	KEL-Gespräche	14
4.6.	Klassenforum bzw. Elternabend	14
4.7.	Schulforum	15
4.8.	Elternbriefe.....	16
4.9.	Schulprojekte und Projekttag	16
4.10.	Weitere Möglichkeiten	17
5.	<i>analoge bzw. digitale schriftliche Kommunikation</i>	<i>17</i>
5.1.	Mitteilungsheft	18
5.2.	„SchoolFox“	18
5.3.	„hallo!“	20
5.4.	Vergleich von „SchoolFox“ und „hallo!“	21
5.4.1.	Gemeinsamkeiten	21
5.4.2.	Unterschiede.....	21
5.5.	Vor- und Nachteile der analogen bzw. digitalen schriftlichen Kommunikation	22
5.5.1.	Analoge schriftliche Kommunikation	22
5.5.2.	Digitale schriftliche Kommunikation	22

6.	<i>Gelingensbedingungen für erfolgreiche Elternarbeit</i>	24
6.1.	Ziele und Erwartungen	24
6.2.	Wertschätzung	24
6.3.	Gute Atmosphäre	25
6.4.	Zuhören/aktives Zuhören	25
6.5.	Kooperation und Kooperationsbereitschaft	26
6.6.	Gesprächskultur und Informationsfluss	27
6.7.	Situation zu Hause kennen	27
6.8.	Die vier Eckpfeiler einer tragfähigen Zusammenarbeit.....	28
7.	<i>Ziele der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft</i>	28
7.1.	Information und Austausch	28
7.2.	Stärkung der Erziehungs- und Bildungskompetenz	29
7.3.	Beratung der Eltern und Vermittlung von Hilfsangeboten	29
7.4.	Mitarbeit	30
7.5.	Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung.....	30
8.	<i>Interkulturelle Elternarbeit</i>	30
9.	<i>Kritikpunkte, welche die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft betreffen</i>	33
10.	<i>Aktuelle Studien</i>	37
10.1.	Forschungsprojekt „Kooperation von Schule und Elternhaus“	37
10.1.1.	Traditionales Praxismuster	38
10.1.2.	Bürokratisches Praxismuster	38
10.1.3.	Schule als Dienstleistung	38
10.1.4.	Schutz der Kinder	38
10.1.5.	Im Dienste einer Idee	39
10.1.6.	Vergemeinschaftung von Schule und Elternhaus	39
10.1.7.	Ein professionalisierungsaffines Arbeitsbündnis	39
10.2.	Projekt „Kinder zwischen Chancen und Barrieren“	39
10.2.1.	Typ 1: Einbezug und Informiertsein – Orientierung an Involvierung	40
10.2.2.	Typ 2: Sich-Entziehen und Separation – Orientierung an Abgrenzung....	41
10.2.3.	Typ 3: Ohnmacht und Akzeptanz – Orientierung an Anpassung.....	42
10.3.	Kritik an Studien	43
III.	Empirischer Teil	45
11.	<i>Untersuchung</i>	45
11.1.	Fragestellung und Hypothesen	45

11.2.	Forschungsdesign.....	47
11.3.	Stichprobenbeschreibung	48
11.4.	Datenerhebung.....	50
12.	<i>Resultate</i>	53
12.1.	Deskriptive Darstellung der Ergebnisse	53
12.1.1.	Formen der Elternarbeit	54
12.1.2.	Beteiligung an der Elternarbeit	58
12.1.3.	Kontakt bzw. Informationsweitergabe	59
12.1.4.	Schriftliche Kommunikation.....	64
12.1.5.	Zufriedenheit und Wünsche in Bezug auf die Elternarbeit	67
12.2.	Hypothesenprüfung	68
IV.	Zusammenfassung und Fazit	71
	Literaturverzeichnis.....	76
	Abbildungsverzeichnis.....	82
	Tabellenverzeichnis	83
	Anhang	84
	Anhang A: Genehmigung für die Durchführung von Forschungsprojekten an Schulen der Bildungsregion Oberösterreich	84
	Anhang B: Schreiben an die Eltern	86
	Anhang C: Fragen der Online-Umfrage.....	87
	Anhang D: Direkte Zitate aus der Online-Umfrage	95
	Eidesstattliche Erklärung	101

I. EINLEITUNG

Diese Masterarbeit beschäftigt sich mit der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Es wird versucht möglichst alle Facetten dieses umfangreichen Themas aufzuzeigen und genauer darauf einzugehen. Das Interesse für die Auseinandersetzung mit diesem Thema wurde geweckt, als ich im Schuljahr 2020/21 als klassenführende Lehrkraft eine 1. Klasse übernehmen durfte. Ich hätte bestimmt auch unter gewöhnlichen Umständen gemerkt, wie wichtig der regelmäßige Kontakt bzw. Austausch mit den Eltern meiner Schülerinnen und Schüler ist. Wir starteten jedoch in einem besonderen Jahr. Die Covid-19-Pandemie verursachte Schulschließungen im Herbst und noch einmal im neuen Jahr bis zu den Semesterferien. In dieser schwierigen und unsicheren Zeit wurden viele Kinder meiner Klasse dankenswerterweise zu Hause betreut und nur wenige kamen zur Notbetreuung in die Schule. Umso wichtiger war es in dieser Zeit den Kontakt mit den Eltern intensiv zu pflegen und ihnen mit Rat zur Seite zu stehen. Dies war sehr herausfordernd, da ich zuvor noch keine Klassenführung überhatte und somit Elternarbeit noch nie im Fokus stand. Zeitgleich sollte ich den Kindern größtenteils ohne Präsenzunterricht im Lehrplan vorgesehenen Lehrstoff übermitteln, obwohl sie gerade erst ein paar Wochen die Schule besuchten.

Nachdem ich entdeckt hatte, dass ich mit Videos neue Inhalte vermitteln kann, hatte ich den Kopf frei, um mich mit dem anderen zentralen Thema auseinanderzusetzen: der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Welche Möglichkeiten habe ich in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft? Welche Formen der Elternarbeit gibt es und welche sind in dieser Ausnahmesituation möglich? Welche Formen der schriftlichen Kommunikation gibt es und welche kann ich auch in Zeiten von Covid-19 anwenden? Welchen gesetzlichen Rahmen gibt es für die Elternarbeit? Die Erkenntnisse aus der Auseinandersetzung mit facheinschlägiger Literatur (Sammelbände, Monographien, Zeitschriftenartikel, Online-Artikel, Texte von ausgewählten Webseiten) finden sich im theoretischen Teil dieser Masterarbeit wieder, wobei hier nicht der Fokus auf die spezielle Situation von distance learning oder den Lock-downs in der Zeit der Covid-19-Pandemie

gelegt wurde. Es ist somit eine Zusammenschau für das sehr wichtige Thema Elternarbeit. Die Wichtigkeit hinter diesem Thema heben auch Kriesche und Kahlert (2019, S. 95) hervor:

„Die Zusammenarbeit mit Eltern ist ein notwendiges Element von Erziehungshandeln in der Schule und bildet einen zentralen Bestandteil der beruflichen Aufgaben von Lehrerinnen und Lehrern. Es wird zunehmend von Lehrkräften aller Schularten und in jeder Schulstufe erwartet, den Kontakt zu Eltern zu suchen und zu pflegen. Dies ist im Interesse von Eltern, Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern, denn Bildung und Erziehung gelingt besser, wenn Elternhaus und Schule kooperieren.“

Auch Maier, Hinterlehner und El Khalaf (2016) gehen darauf ein, warum eine gut funktionierende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft so wichtig sei. „Gute Elternarbeit“ bringe viel Arbeit mit sich und ist auch zeitintensiv, sie werde nie nebenbei passieren. Der Vorteil an guter Zusammenarbeit und regelmäßigem Austausch sei aber nun, dass Lehrkräften in der täglichen Arbeit, also auch im Unterricht, viele Dinge leichter fallen würden.

Um nun herauszufinden, ob eine „gute Elternarbeit“ stattfindet, wurde für die vorliegende Arbeit folgende Fragestellung entwickelt: *Wie zufrieden sind die Eltern der Schülerinnen und Schüler der Volksschule Bach mit der dort stattfindenden Erziehungs- und Bildungspartnerschaft und mit der Kommunikation zwischen Schule und Elternhaus?* Für die Beantwortung der Forschungsfrage wurde eine Online-Umfrage, also ein quantitatives Verfahren der schriftlichen Befragung, durchgeführt. Durch die rege Teilnahme der Eltern der Schülerinnen und Schüler der Volksschule Bach konnte hier ein aussagekräftiges Bild über die Zufriedenheit in Bezug auf die Elternarbeit für diese Volksschule entstehen.

Die vorliegende Masterarbeit gliedert sich in drei Teile. Im ersten Teil wird auf den theoretischen Hintergrund zum Thema eingegangen. Um in den nachstehenden Kapiteln tiefer in die Materie eintauchen zu können, ist es fundamental in Kapitel 1 die Begrifflichkeiten zu definieren und in Kapitel 2 die rechtliche Grundlage darzulegen. Die Notwendigkeit der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft wird in Kapitel 3 erläutert. Um einen Überblick über mögliche Formen

der Elternarbeit zu bekommen, wurde in Kapitel 4 versucht möglichst viele Formen aufzulisten und diese zu definieren. In Kapitel 5 wird genauer auf die schriftliche Kommunikation, die analoge und die digitale Form dieser, eingegangen. In Kapitel 6 finden sich mögliche Gelingensbedingungen für erfolgreiche Elternarbeit. Die Teilziele, welche die Lehrkräfte mit der Elternarbeit verfolgen könnten, werden in Kapitel 7 behandelt. In Kapitel 8 wird genauer darauf eingegangen, welche Aspekte im Rahmen der Elternarbeit mit immigrierten Eltern zu berücksichtigen sind. Außerdem darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft Kritik hervorruft. Genaueres ist diesbezüglich in Kapitel 9 zu finden. In Kapitel 10 finden sich aktuelle Studien, bevor zum empirischen Teil, dem zweiten Teil dieser wissenschaftlichen Arbeit, übergegangen wird. Dieser Teil gliedert sich wiederum in mehrere Kapitel. Kapitel 11 befasst sich mit den Details zur Untersuchung, also der Fragestellung, den Hypothesen, dem Forschungsdesign, der Stichprobenbeschreibung und der Datenerhebung. In Kapitel 12 werden die Resultate der durchgeführten Forschung dargestellt und die Hypothesen geprüft. Den Abschluss dieser Masterarbeit bildet der dritte Teil, die Zusammenfassung und das Fazit.

II. THEORETISCHER TEIL

1. ELTERNARBEIT BZW. ERZIEHUNGS- UND BILDUNGSPARTNERSCHAFT

Zum weiterführenden Verständnis für diese Thematik ist es vorerst notwendig, dass die wesentlichen Begriffe dieser Masterarbeit geklärt werden. Diese sind „Elternarbeit“ bzw. „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“, welche nachstehend differenziert beleuchtet und unter Einbezug unterschiedlichster Literatur von verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden.

1.1. Elternarbeit

Der Begriff „Elternarbeit“ beschreibt, dass mit Eltern in irgendeiner Art zusammengearbeitet wird. Dies ist jedoch nicht immer ganz zutreffend, da auch andere Personen erziehungsberechtigt sein können, wie z. B. Heimeleitern, Pflegeeltern, Adoptiveltern, Großeltern, Onkeln und Tanten oder erwachsene Geschwister, die von der Jugendwohlfahrtsbehörde mit der Erziehung beauftragt wurden (Dusolt, 2018; Mayer, 2017; Oesterreich.gv.at-Redaktion, o. J.; Sacher, 2014). Laut Sacher (2014, S. 25) sind dies all jene Personen, „die bereit sind, Verantwortung für Kinder und Jugendliche zu übernehmen“. Kurz zusammengefasst beinhaltet Elternarbeit „alle Formen der organisierten Kommunikation und Kooperation zwischen pädagogischen Einrichtungen und den Eltern“ mit all ihren Problemzonen und Potenzialen (Stange, 2013, S. 27). Schulische Elternarbeit umfasst alle Maßnahmen für eine Zusammenarbeit zwischen den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten und den Lehrkräften. Diese Zusammenarbeit ist partnerschaftlich angelegt, also auf gleicher Augenhöhe. Das Ziel ist es, Kindern sowohl zu Hause als auch in der Schule eine einheitliche und ganzheitliche positive Entwicklung zu ermöglichen und sie bestmöglich zu fördern. Dies gelingt durch regelmäßigen Austausch zwischen den Lehrpersonen und den Erziehungsberechtigten und einer Abstimmung der erzieherischen Maßnahmen (Dusolt, 2018; Forum Verlag Herkert GmbH, 2020; Maier et al., 2016). Laut Hagemann (o. J.) baut sich gute Elternarbeit aus verschiedenen Bausteinen zusammen, die jedoch alle auf einem aktiven Dialog beruhen. Wichtig sind gegenseitiges Vertrauen,

Kooperation und das Ermöglichen zur Mitgestaltung des Schullebens durch die Eltern.

1.2. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Für Höke und Voth (2020) beinhaltet der Begriff „Elternarbeit“ bloß „ein „In-Kennntnis-Setzen“ der Eltern über die Entwicklungsprozesse des Kindes und [die Klärung] organisatorischer Fragen“. Sacher (2014) geht sogar noch weiter und schreibt, dass der Begriff „Elternarbeit“ seines Erachtens nach bedenklich ist, da Sozialarbeit, Drogenarbeit, Integrationsarbeit, Migrantenarbeit, Seniorenarbeit etc. allesamt Umfeldern meinen, in denen die betroffenen Personen eine professionelle Betreuung benötigen. Ist also Elternarbeit auch eine Arbeit mit einer Problemgruppe, die einer professionellen Betreuung bedarf? Natürlich nicht! Daher wird heute in der Literatur häufiger der Begriff „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“ verwendet. Der Ausdruck „Partnerschaft“ betont laut Betz (2015), Höke und Voth (2020), Roth (2014) sowie Textor (o. J.-b, 2009, 2021) die Gleichwertigkeit, Gleichberechtigung und gemeinsame Verantwortung der Eltern und Lehrpersonen für das Wohl, die Betreuung, Erziehung und Bildung der Kinder. Eltern und Lehrpersonen sind Ko-Konstrukteure. Partnerschaftliches Verhalten heißt überdies hinaus, dass es einen fairen Umgang miteinander gibt und dass ein Vertrauen zueinander aufgebaut wird. Außerdem ist die Grundlage für das Konzept der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft Kommunikation, welche durch eine wechselseitige Öffnung von Familie und Schule ermöglicht wird. Voraussetzung dafür sind Vertrauen und Respekt. Ziel ist es, dass Kinder eine bessere Förderung hinsichtlich ihrer Bildungs- und Entwicklungschancen erhalten. Dies gilt vor allem für Kinder in benachteiligten Lebenslagen.

Ein wesentlicher Teil der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ist laut Textor (2021, S. 24), dass „Familie und Schule versuchen, ihre Erziehungs- bzw. Bildungsziele, -methoden und -bemühungen aufeinander abzustimmen, den Erziehungs- und Bildungsprozess gemeinsam zu gestalten, sich wechselseitig zu ergänzen und zu unterstützen.“ So soll ein ganzheitliches Erziehungs- und Bildungsprogramm zustande kommen und es kann eine Kontinuität zwischen den

Lebensbereichen Schule und Familie gewährleistet werden. Auch laut Böhnisch (2019) meint Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mehr als nur kontinuierlichen Kontakt zwischen der Lehrperson und den Eltern. Sie meint das partnerschaftliche Finden einer Lösung bei Erziehungsproblemen oder Belastungen zu Hause, bevor die Kinder dadurch zu „Problemfällen“ in der Schule und allgemein in der Gesellschaft werden. Dazu unterscheidet er zwei Formen des Verhältnisses von Eltern und Schule im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Zum einen gibt es die arbeitsteilige Form, welche die lernförderlichen Aktivitäten von Seiten der Eltern und weiteren Angehörigen meint. Zum anderen gibt es die partnerschaftlich-kooperative Form, zu welcher die Kontakte der Erziehungsberechtigten zur Schule zählen, wie z. B. der Besuch von Schulfesten, das Erscheinen bei einem Elternsprechtag oder die Mitwirkung bei Projekten.

Roth (2014, S. 12) hebt die Wichtigkeit einer guten Zusammenarbeit und die Bedeutung der betroffenen Personen wie folgt hervor: „In einer gelingenden Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sind Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte sich gegenseitig ergänzende, unterstützende und bereichernde Konstrukteure kindlicher Bildungsbiografien.“ Weiters betont sie die Verantwortung des pädagogischen Personals, welches dafür Sorge zu tragen hat, dass es die Grundlagen für die Zusammenarbeit schafft (Struktur, Verbindlichkeit, Rahmen etc.). Stange hingegen (2013) denkt und erläutert darüber hinaus den Begriff „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“ offener und weiter. Zu der Partnerschaft zählen laut ihm nicht nur die Erziehungsberechtigten und die Lehrpersonen, sondern auch weitere Partnerinnen und Partner, also andere Personen und Institutionen (Kindergarten, Schulsozialarbeit, Kinder- und Jugendhilfe, Kirche, Vereine etc.). Er meint somit stets eine Kooperation mit den Eltern der Kinder und mit anderen Partnerinnen und Partnern.

Im Rahmen dieser Masterarbeit werden die Begriffe „Elternarbeit“ und „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“ (im engeren Sinn, also eine Partnerschaft zwischen den Erziehungsberechtigten und der Lehrperson) synonym verwendet.

Ebenso werden die Begriffe „Eltern“ und „Erziehungsberechtigte“ synonym verwendet.

2. RECHTLICHE GRUNDLAGEN

Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ist nicht nur wünschenswert, sondern auch rechtlich verankert. Welche Rechte und Pflichten dies genau betrifft, wird nachstehend genauer beleuchtet.

In § 61 des 12. Abschnitts „Schule und Erziehungsberechtigte“ des Schulunterrichtsgesetzes (Rechtsinformationssystem des Bundes, 2021), kurz SchUG, wird auf die Rechte und Pflichten der Erziehungsberechtigten eingegangen, darunter „sind die Personen zu verstehen, denen im Einzelfall nach bürgerlichem Recht das Erziehungsrecht zusteht“: „Die Erziehungsberechtigten haben das Recht und die Pflicht, die Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Schule zu unterstützen. Sie haben das Recht auf Anhörung sowie auf Abgabe von Vorschlägen und Stellungnahmen.“ Weiters sind sie zur Beschaffung der benötigten Unterrichtsmaterialien und zur Unterstützung des Kindes „bei der Befolgung von Anordnungen und Aufträgen im Rahmen der individuellen Lernbegleitung“ verpflichtet. Darüber hinaus haben die Erziehungsberechtigten die Pflicht an der Förderung der Schulgemeinschaft teilzunehmen. Erziehungsberechtigte haben außerdem das Recht auf Interessenvertretung gegenüber den Lehrpersonen, der Schulleitung und den Schulbehörden durch Klassenelternvertreter. Diese haben ein Mitbestimmungs- und Mitwirkungsrecht.

In § 62 des SchUG wird darauf hingewiesen, dass Lehrpersonen und Erziehungsberechtigte eine enge Zusammenarbeit in allen Belangen der Erziehung und des Unterrichts der Schülerinnen und Schüler führen sollen. Dies könne im Rahmen von Einzelaussprachen oder gemeinsamen Beratungen stattfinden (Rechtsinformationssystem des Bundes, 2021).

Die gesetzliche Verpflichtung zur Zusammenarbeit ist somit gegeben. Wie diese Partnerschaft jedoch aussehen soll, wird nicht geklärt. Es gibt dazu keine klaren Vorgaben oder detaillierteren Informationen. Die Schulleitungen bzw.

Lehrpersonen sind aufgefordert, selbst eine Abgrenzung vorzunehmen und zu entscheiden, wie sie die Elternarbeit im Kollegium oder individuell gestalten möchten (Maier et al., 2016).

3. NOTWENDIGKEIT DER ELTERNARBEIT

Die Notwendigkeit einer intensiven Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule lässt sich sowohl durch professionsbezogene als auch durch bildungs-, sozial- und integrationspolitische Motive erklären (Betz, 2015). Ein paar dieser Motive werden nun nachfolgend angeführt und erläutert.

3.1. Potenzial des Elterneinflusses nutzen

Betz (2015) und Sacher (2011) erläutern, dass das Potenzial des Einflusses von Eltern auf die Erfolgswahrscheinlichkeiten der Kinder und Jugendlichen im Bildungssystem unterschätzt werde, obwohl dieses von einer unübertroffenen Mächtigkeit sei. Um dies zu verdeutlichen: Der Einfluss auf den Schulerfolg durch die Familie ist doppelt so stark wie der von Schule, Lehrpersonen und Unterricht zusammen, wie der der Intelligenz oder auch jener der sozioökonomischen Faktoren. Die Stärke des Einflusses sagt jedoch nichts über die Richtung des Einflusses aus, er kann also förderlich oder auch hinderlich sein. Darum ist es wichtig, dass im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sichergestellt wird, „dass die Eltern ihr Einflusspotenzial bewusst, kompetent und zum Wohle ihrer Kinder nutzen“ (Sacher, 2011, S. 11). Auch Höke und Voth (2020) greifen das Thema der Bildung auf und schreiben, dass Bildungsungleichheiten nur durch eine enge Zusammenarbeit von Lehrpersonen und Erziehungsberechtigten ausgeglichen werden können.

3.2. Entwicklung der Kinder

Einst war die Erziehung Sache des Elternhauses und Bildung Aufgabe der Schule. Durch wissenschaftliche Studien konnte jedoch herausgefunden werden, dass beide Bereiche (Bildung und Erziehung) wesentlich für die psychosoziale und intellektuelle Entwicklung eines Kindes sind (Sacher, 2014; Wild & Fütjeklose, 2017). Kinder erwerben in der Schule sowohl fachliche als auch soziale

Kompetenzen, welche sie für das spätere Leben benötigen. Diese sozialen Kompetenzen wirken sich auch auf das Verhalten zu Hause aus. Dies gilt jedoch auch umgekehrt: Das soziale Verhalten von zu Hause wirkt sich auf die Schule aus. Darüber hinaus wirkt sich das Erziehungsverhalten der Erziehungsberechtigten auf das Lernverhalten der Kinder aus. Damit das Kind eine gesunde Entwicklung durchleben kann, ist eine regelmäßiger Austausch in Form der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft wesentlich (Forum Verlag Herkert GmbH, 2020). Darüber hinaus wird das Kind auf seinem Entwicklungsweg ins Erwachsenenalter gestärkt. Aber nicht nur die Entwicklung wird beeinflusst, auch die Lernbereitschaft kann durch eine bessere Kommunikation und eine gemeinsame Zielvorstellung von Schule und Elternhaus erhöht werden (Betz, 2015).

3.3. Informationsweitergabe

Elternarbeit bedeutet auch Informationen weiterzugeben. Auf der einen Seite sind es administrative Informationen wie Termine, Ausflüge, Milchbestellungen etc. Auf der anderen Seite sind es wesentlich wichtigere Informationen, welche das Kind betreffen: das Verhalten, die Leistung, die Stärken und Schwächen des Kindes. Durch einen regelmäßigen Austausch über solche Inhalte, wird es ermöglicht, dass sowohl Lehrkräfte als auch Eltern das Kind so unterstützen können, dass es sich optimal entwickeln kann (Forum Verlag Herkert GmbH, 2020).

3.4. Konfliktprävention und -bewältigung

Das Konfliktpotenzial zwischen den Eltern und der Schule wird durch unterschiedliche Kulturen, Hintergründe und soziale Schichten verschärft. So kann aus Kritik und Beschwerde schnell ein starker Konflikt werden, der auch vor Gericht enden kann. Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft soll solche Eskalationen vermeiden. Eltern können den engen Austausch dafür nutzen, um Unzufriedenheiten und Kritiken an der Schule bzw. der Lehrperson zu äußern. So sollen Konflikte zwischen den Eltern, dem Kind und der Schule bzw. der Lehrkraft frühzeitig gelöst werden (Forum Verlag Herkert GmbH, 2020).

4. MÖGLICHE FORMEN DER ERZIEHUNGS- UND BILDUNGSPARTNERSCHAFT

Eine Schule oder ein Kollegium kann naturgemäß nicht alle möglichen Formen der Elternarbeit anbieten. „Bei deren Auswahl sollte[n] sie den Bedürfnissen, Erwartungen und Interessen der Familien vor Ort entsprechen“ (Textor, 2009, S. 29). Nachstehend sind die wichtigsten und bekanntesten Formen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft genauer erläutert. Anschließend wird noch ein Einblick gegeben, welche weiteren Formen der Elternarbeit möglich wären.

4.1. Elterngespräche

Elterngespräche sind eine beliebte Form der Elternarbeit. Bei solchen Gesprächen setzt sich die Lehrperson mit den Eltern zusammen und gemeinsam besprechen sie aktuelle Anliegen, den Leistungsstand und die Kompetenzentwicklung des Kindes, positive Entwicklungen, Probleme und Sorgen rund um die Schülerin oder den Schüler und generelle Dinge, die das Kind betreffen (Stärken, Schwächen, Interessen, Hobbys, Verhaltensweisen, Angewohnheiten, Freunde etc.). Außerdem kann die Pädagogin oder der Pädagoge vonseiten der Eltern um Rat gebeten werden und somit beratend zur Seite stehen bzw. es kann gemeinsam eine Lösung für ein Problem gesucht werden. Die Initiative für solch ein Gespräch kann sowohl von den Erziehungsberechtigten als auch der Lehrkraft ausgehen. Ein erfolgreiches Gespräch kann die Beziehung zwischen der Lehrperson und den Erziehungsberechtigten verbessern und die Effektivität der Elternarbeit erhöhen. Besonders wichtig ist, dass genügend Zeit eingeplant wird, das Gespräch schriftlich protokolliert wird, Störungen von außen vermieden werden, wertfrei und aufmerksam den Eltern zugehört wird, am Ende das Gespräch zusammengefasst wird und die nächsten Schritte gemeinsam besprochen werden (Aich & Behr, 2019; Forum Verlag Herkert GmbH, 2020; Grazer Büro für Frieden und Entwicklung, o. J.; Textor, 2009). Laut Textor (2009) sind persönliche Elterngespräche das Kernstück der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

Solche Gespräche können wesentlich beeinflusst werden, wie das Interaktionsmodell/Vier-Ohren-Modell/Vier-Seiten-Modell von Friedemann Schulz von Thun zeigt. Die Nachricht, welche von der Sprecherin oder dem Sprecher formuliert wird, kann von der Empfängerin oder dem Empfänger völlig anders aufgefasst werden, dies hängt vom Tonfall, der Mimik und der Gestik ab. Jede gesendete Botschaft hat vier Ebenen:

- die sachliche Ebene: Das ist jene Aussage, die die Senderin oder der Sender der Empfängerin oder dem Empfänger mitteilen möchte.
- die beziehungsrelevante Ebene: Auf dieser Ebene teilt die Senderin bzw. der Sender der Empfängerin bzw. dem Empfänger mit, in welcher Beziehung sie zueinanderstehen. Die Beziehungsaussage kann die Sachaussage überlappen und von der Empfängerin bzw. vom Empfänger nicht mehr gehört werden.
- die selbstoffenbarende Ebene: In jeder Aussage teilt die Senderin oder der Sender unbewusst oder bewusst etwas über sich mit.
- die appellierende Ebene: Der Appell sagt aus, was die Senderin oder der Sender bei der Empfängerin oder dem Empfänger erreichen möchte.

Aber auch jede empfangene Nachricht hat diese vier Ebenen. Die meisten Menschen hören den Großteil der Zeit auf einem dieser „vier Ohren“:

- das Sachohr: Die Empfängerin bzw. der Empfänger filtert die wesentlichen Sachverhalte aus dem Gespräch.
- das Beziehungsohr: Die Empfängerin oder der Empfänger fühlt sich leicht angegriffen und geht schnell auf die Beziehungsebene. Auf dieser Ebene weichen die Empfängerinnen und Empfänger oft sachlichen Auseinandersetzungen aus.
- das Selbstoffenbarungsohr: Die Empfängerin bzw. der Empfänger achtet darauf, was die Senderin bzw. der Sender mit dieser Aussage über sich selbst sagen möchte.
- das Appellohr: Die Empfängerin oder der Empfänger hört den Appell in der Nachricht, auch wenn dieser nie ausgesprochen wurde. Sie bzw. er möchte es allen recht machen.

Sowohl die Senderin/der Sender als auch die Empfängerin/der Empfänger gewichten und deuten die vier Ebenen unterschiedlich, was zu Konfliktsituationen führen kann. Wie eine Nachricht von der Empfängerin bzw. dem Empfänger aufgenommen wird, kann durch Rückfragen geklärt werden. Dieses Modell von Friedmann Schulz von Thun sollte bei der Führung von Elterngesprächen mitbedacht werden (Beier, 2012; Kohn, 2011; Leditzky, 2014).

Darüber hinaus gibt es generelle Punkte, die die Kommunikation im Rahmen von Beratungsgesprächen mit den Erziehungsberechtigten erschweren. Ein wesentlicher Punkt ist hierbei, dass Lehrpersonen zwar inhaltlich (Förderung, Lernen, Disziplin, Entwicklung etc.) gut ausgebildet werden und somit die Gespräche inhaltlich korrekt sind. Jedoch wissen Lehrkräfte anfangs meist wenig über die bewusste Art der Gesprächsführung und der Beratung an sich, da dies in der Ausbildung kaum thematisiert wird. Weiters ist es bedenklich, dass nach ein paar Jahren eine gewisse „Betriebsblindheit“ auftreten kann. So können Lösungsvorschläge für die Lehrperson leicht umsetzbar erscheinen, während die Eltern nicht verstehen können, warum diese Lösung gewinnbringend sein sollte. Außerdem ist im Rahmen von Elterngesprächen die Thematik der Freiwilligkeit sehr problematisch. Diese ist meist in Beratungsgesprächen nicht gegeben, da die Eltern oft von den Lehrpersonen in die Schule bestellt werden, wenn bereits ein Problem vorliegt. Beratungen machen jedoch nur Sinn, wenn die ratsuchende Person freiwillig zu einem Gespräch kommt. Sehen die Erziehungsberechtigten das Problem aber nicht und hegen somit keinen Veränderungswunsch, wird ein Beratungsgespräch schwierig. Ein äußerst heikler Punkt in Elterngesprächen ist das hohe Verletzungspotenzial auf beiden Seiten. Beide Parteien beziehen Kritik schnell auf die eigene Person (Lehrkräfte auf ihren Unterricht, Eltern auf ihre Erziehung und auf das Kind), wodurch Konflikte entstehen können. Diese entstehen jedoch auch, wenn Erwartungen an die Gesprächspartnerin/den Gesprächspartner nicht ausgesprochen werden, jedoch ständig im Gespräch mitschwingen (Aich & Behr, 2019). Lehrpersonen sollten diese zwischenmenschlichen Aspekte bedenken, wenn sie ein schwieriges Elterngespräch vor sich haben, damit es für beide Seiten gewinnbringend werden kann.

4.2. Tür-und-Angel-Gespräche

Tür-und-Angel-Gespräche sind kurze Gespräche zwischen Eltern und Lehrpersonen, die dann stattfinden, wenn die Kinder zur Schule gebracht oder von dort wieder abgeholt werden. In diesen Gesprächen kann kurz über einen Entwicklungsschritt, eine Unklarheit, einen lustigen Vorfall im Schulalltag, etwas Persönliches oder über ein das Kind betreffendes aktuelles Thema gesprochen werden. Meist geht es in den Gesprächen um etwas Positives, was zu einer guten Beziehung zwischen den Eltern und der Lehrperson beiträgt. Wichtige Themen sollten jedoch in Elterngesprächen bei einem vereinbarten Termin besprochen werden. Durch diesen regelmäßigen kurzen Kontakt wird der Grundstein für eine erfolgreiche Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gelegt. Tür-und-Angel-Gespräche bieten einen „kontinuierlichen gegenseitigen Austausch ohne großen Zeitaufwand“ (Grazer Büro für Frieden und Entwicklung, o. J., S. 23).

4.3. Telefonate

Telefonate sind hilfreich, um auf aktuelle Anlässe spontan zu reagieren, Sachverhalte zügig und effektiv zu klären und die Eltern auf dem Laufenden zu halten (wenn die Kinder nicht regelmäßig von der Schule abgeholt werden). Es kann auch sein, dass Eltern bezüglich eines akuten Zwischenfalls den telefonischen Kontakt suchen, dann sollte dafür genügend Zeit sein. Wichtig hierbei ist, dass die Eltern wissen, wann die Lehrkraft erreichbar ist. Dafür könnte ein Elternbrief ausgegeben werden oder es wird bei einem Elternabend bekanntgegeben. Komplexere Themen (bspw. Individuelle Fördermöglichkeiten für das Kind) sollten nicht über ein Telefonat geklärt werden, sondern in einem persönlichen Elterngespräch (Hagemann, o. J.; Marks, 2013).

4.4. Elternsprechtage

Die Elternsprechtage bieten den Eltern und den Lehrpersonen die Gelegenheit, dass sie zumindest zweimal im Jahr zu einem festgelegten Termin miteinander ins Gespräch kommen. An den Elternsprechtagen wird mit den Erziehungsberechtigten über den Leistungsstand des Kindes in den einzelnen Gegenständen, das Arbeits- und Sozialverhalten der Schülerin bzw. des Schülers sowie

klassenspezifische Inhalte gesprochen. Die besprochenen Inhalte sollten in einem Gesprächsprotokoll festgehalten und von den Eltern als auch der Lehrperson unterschrieben werden. Den Erziehungsberechtigten wird anschließend eine Kopie ausgehändigt. Die Dauer des Gesprächs sollte 15 Minuten nicht überschreiten. Wenn jedoch ein längeres Gespräch notwendig ist, sollte dafür ein weiterer Gesprächstermin vereinbart werden (Hennig & Willmeroth, 2012).

4.5. KEL-Gespräche

An einem Kind-Eltern-Lehrpersonen-Gespräch nehmen, wie es der Name des Gesprächs schon sagt, das Kind, dessen Erziehungsberechtigte und die betroffene(n) Lehrperson(en) teil. Das Gespräch findet verpflichtend bei alternativer Beurteilung zusätzlich zum Elternsprechtag einmal pro Semester zeitnah zum Semesterschluss statt und sollte nicht länger als 15 bis 20 Minuten dauern. Ziel wäre, dass ein Gespräch auf Augenhöhe stattfindet, bei dem alle beteiligten Partnerinnen und Partner als gleichberechtigt anerkannt werden und ein Vertrauensverhältnis zwischen dem Kind, den Eltern und der Lehrperson bzw. den Lehrpersonen entstehen kann. Im Mittelpunkt des Gesprächs stehen die Entwicklung des Kindes im sozialen Bereich und im Rahmen des schulischen Lernens, die Interessen, Stärken und Lernfortschritte der Schülerin oder des Schülers sowie das gemeinsame Formulieren von Zielen und von nächsten Schritten. Besonders anstrebenswert ist hier die aktive Teilnahme des Kindes am Gespräch, da das KEL-Gespräch dazu beitragen soll, dass das Kind sein Selbstbewusstsein, seine Selbständigkeit, seine Selbstreflexion und seine Eigenverantwortung weiterentwickelt und lernt, sich selbst darzustellen. Wichtig ist das Hervorheben von Stärken und das positive Formulieren des Besprochenen, um Defizitorientierung zu vermeiden (AG KEL-Gespräche TIROL, 2017; Bergmaier, 2014).

4.6. Klassenforum bzw. Elternabend

Laut § 63a des SchUG (Rechtsinformationssystem des Bundes, 2021) obliegt dem Klassenforum die Beschlussfassung in den im SchUG angeführten Angelegenheiten, soweit sie nur eine Klasse betreffen.

Bei dieser Form der Elternarbeit sind alle Eltern der Kinder aus einer Klasse und die klassenführende Lehrperson anwesend. Wenn notwendig können zusätzlich jene Lehrkräfte anwesend sein, die sonst auch in der Klasse unterrichten. Klassenforen bzw. Elternabende dienen zuallererst zum Besprechen aktueller Themen, die die Klasse betreffen, Anliegen, die die Eltern an die Schule haben bzw. die die Lehrkraft an die Eltern hat. Gemeinsam soll über wesentliche Angelegenheiten abgestimmt und eine Lösung für Probleme gesucht werden. Weiters kann ein Elternabend zum Vorstellen der Lehrperson(en) und zum gegenseitigen Kennenlernen der Eltern dienen. Außerdem kann ein Elternabend zu einem bestimmten Thema durchgeführt werden z. B. zu den Projekttagen (Forum Verlag Herkert GmbH, 2020; Kohn, 2011; Lanig, 2013; Textor, o. J.-b). Hagemann (o. J.) schreibt weiters, dass sich das Klassenforum zu Beginn des Schuljahres gut dafür eignet, um künftige Unterrichtsinhalte, pädagogische Prinzipien der Lehrperson und anstehende Projekte vorzustellen – denn Eltern möchten wissen was in der Schule gemacht wird und warum. Außerdem wird zu Schulbeginn eine Klassenelternvertreterin oder ein Klassenelternvertreter und die dazugehörige Stellvertretung gewählt. Diese können Ideen einbringen, Vorschläge machen, sind das Sprachrohr der Eltern der ganzen Klasse und leiten wichtige Informationen von der Lehrperson an die Eltern weiter. Außerdem vertreten sie „die Eltern ihrer Klasse im Schulforum und berichten den Klasseneltern, was im Schulforum besprochen und beschlossen wurde“ (Landesverband Wien der Elternvereine an verpflichtenden öffentlichen Bildungseinrichtungen, o. J.).

4.7. Schulforum

Laut § 63a des SchUG (Rechtsinformationssystem des Bundes, 2021) obliegt dem Schulforum die Beschlussfassung in den im SchUG angeführten Angelegenheiten, soweit sie mehr als eine Klasse betreffen.

Im Rahmen des Schulforums werden all jene Themen besprochen und über diese abgestimmt, die die Schulpartnerinnen und Schulpartner – also die Schulleitung, die Lehrpersonen und die Erziehungsberechtigten – bestimmen dürfen (Landesverband Wien der Elternvereine an verpflichtenden öffentlichen Bildungseinrichtungen, o. J.). Jedoch sollen alle Erziehungsberechtigten an

wesentlichen Entscheidungen, die die Schule betreffen, beteiligt werden. Dies ist nun die Aufgabe der Klassenelternvertreterinnen und Klassenelternvertreter. Sie holen die Meinungen der Eltern einer Klasse ein, erfragen ihre Interessen und Vorschläge für Verbesserungen und teilen diese im Rahmen des Schulforums den Schulpartnerinnen und Schulpartner mit (Textor, o. J.-a).

4.8. Elternbriefe

Der Elternbrief ist die häufigste Form der schriftlichen Kommunikation zwischen der Schule und den Erziehungsberechtigten. Elternbriefe unterscheiden sich in folgenden Aspekten: Anlass bzw. Inhalt, Adressaten, Herausgabefrist, Form der Archivierung und Übermittlungsweg. Wichtige Anlässe für das Verfassen von Elternbriefen sind etwaige Einladungen und die Weitergabe von Informationen. Adressaten von Elternbriefen können die Eltern aller Kinder einer Schule, einer Klasse, einer bestimmten Gruppe oder einzelner Kinder sein. Elternbriefe können entweder analog über ein Mitteilungsheft an die Erziehungsberechtigten übermittelt werden oder digital über E-Mail oder bestimmte Plattformen (Hennig & Willmeroth, 2012). Zwei dieser Plattformen werden in Kapitel 5 dieser Arbeit genauer erläutert. Hagemann (o. J.) erläutert außerdem, dass mit Hilfe von Elternbriefen die Erziehungsberechtigten bereits in der Planungsphase bei Projekten und Schulfesten miteinbezogen und zur aktiven Mitarbeit motiviert werden können.

4.9. Schulprojekte und Projektstage

Bei Projekten können Eltern direkt in bildende Aktivitäten im Schulalltag eingebunden werden. Dies kann im Rahmen der Vorbereitung, Durchführung oder Evaluation sein. Eltern können so lernen, wie (womöglich komplexe) Inhalte kindgerecht, motivierend und interessengeleitet geplant und aufbereitet werden. Lehrpersonen hingegen können in solch einem Rahmen vom individuellen Fachwissen und von den Kompetenzen der Eltern profitieren. Darüber hinaus erweitert sich das Bildungsangebot der Schule durch die Einbindung des Expertinnen- und Expertenwissens der Erziehungsberechtigten (Textor, o. J.-b, 2021).

4.10. Weitere Möglichkeiten

Eltern können durch mehrere Möglichkeiten noch intensiver in die bestmögliche Förderung ihres Kindes und der Mitgestaltung des Schullebens integriert werden. Solche Möglichkeiten sind z. B.: das Amt der Klassenelternvertretung oder der Klassenelternstellvertretung, Beratungsgespräche, Ausflüge, Wandertage und Exkursionen, Elternstammtische und Elterncafés, Schulfeste und Feiern, Informationsveranstaltungen, Elternkurse, Eltern-Kind-Kurse, Tage der offenen Tür, Hospitationen im Unterricht, das Teilnehmen als Expertinnen und Experten am Unterricht, Lesepatenschaften, die Mithilfe in der Schulbibliothek, Elternbefragungen, eine Schulwegsicherung, die Mittagsbetreuung, ein Kinderbazar, ein Elternbriefkasten, Elternberatung und Elternbildung (Forum Verlag Herkert GmbH, 2020; Hagemann, o. J.; Hennig & Willmeroth, 2012; Höke & Voth, 2020; Kohn, 2011; Textor, o. J.-b, 2009, 2021). Um Erziehungsberechtigte auf dem Laufenden zu halten, können wichtige Informationen, schulfreie Tage und Fotos vom Schulalltag bzw. von Ausflügen unter Einhaltung der Datenschutz-Grundverordnung auf eine Schulwebseite hochgeladen werden (Kowalczyk & Ottich, 2013).

5. ANALOGE BZW. DIGITALE SCHRIFTLICHE KOMMUNIKATION

Es gibt sowohl analoge als auch digitale Möglichkeiten, um mit den Erziehungsberechtigten schriftlich in Kontakt zu treten. Welche Form von den Lehrpersonen bzw. den Eltern bevorzugt wird, ist sehr typ- und möglicherweise auch altersabhängig. Manche Lehrkräfte führen weiterhin ein analoges Format, andere stellen vollständig auf eine digitale Variante um, viele kombinieren beide Möglichkeiten (Österreichischer Rundfunk, 2018). Hervorzuheben ist hierbei, dass die digitalen Formen der schriftlichen Kommunikation durch die Schulschließungen im Rahmen von Covid-19 stark an Bedeutung und Präsenz in den Schulen dazugewonnen haben. Bevor die digitale Kommunikationsform durch Covid-19 „notwendig“ wurde, meinte David Schalkhammer, einer der Gründer von „SchoolFox“, dass es kaum noch einen anderen Bereich gäbe, wo so viele Dinge

noch analog geklärt würden wie im Bildungsbereich (Österreichischer Rundfunk, 2018). Nachstehend werden beide Möglichkeiten vorgestellt sowie ihre Vor- und Nachteile herausgearbeitet. Als „Vertreter“ der digitalen Kommunikationsmöglichkeiten wurden „SchoolFox“ und „hallo!“ ausgewählt, da diese im Bereich der Primarstufe am bekanntesten sind.

5.1. Mitteilungsheft

Das Mitteilungsheft, auch Merkheft oder Postheft genannt, ist ein Heft für Notizen oder Ähnliches (Duden online, o. J.). Konkret ist ein Mitteilungsheft dafür da, dass „kurze, individuelle Informationen, die die Eltern Ihnen [als Lehrperson] mitteilen bzw. Sie [als Lehrperson] den Eltern“, eingetragen werden (Hennig & Willmeroth, 2012, S. 75). Darüber hinaus schreiben Hennig und Willmeroth (2012), dass all jene Informationen kurz und bündig in das Heft geschrieben werden sollen, die nicht unbedingt ein umgehendes Gespräch verlangen (Entschuldigungen für Fehlzeiten, Informationen bezüglich vergessener Materialien, Erklärung für nicht oder nur teilweise erledigte Hausübung etc.). Wichtig ist, dass die Eltern bzw. die Lehrpersonen täglich einen Blick in das Mitteilungsheft werfen, damit sie keine Information übersehen, und dass sie diese auch als gelesen kennzeichnen. Dies sorgt für Klarheit gegenüber der anderen Partnerin bzw. dem anderen Partner. Damit auch wirklich beide Parteien jederzeit etwas in das Heft schreiben können, benötigt es einen festgelegten Platz in der Schultasche des Kindes (z. B. in der Hausübungsmappe/Heftmappe). Die Kinder können auch ihre Hausaufgaben im Mitteilungsheft notieren und gedruckte Elternbriefe einkleben. Vorteilhaft ist es, wenn alle Einträge im Mitteilungsheft mit dem Datum versehen werden, da das Heft im Problemfall (z. B. angeblich verspätete Bekanntgabe des Schularbeitenstoffs) als wichtiges Dokument dienen kann.

5.2. „SchoolFox“

„SchoolFox“ ist ein digitales Kommunikationstool und wurde von Julian Breitenacker (Finanzierung und strategische Entwicklung), David Schalkhammer (Technologie und Produktentwicklung) und Stefan Siegl (operatives Geschäft),

den Gründern der Fox Education Services GmbH, entwickelt. Zum ersten Mal kam „SchoolFox“ zu Beginn des Schuljahres 2016/17 in Verwendung. Es gibt sowohl zwei kostenpflichtige (mehr Möglichkeiten bei der Nutzung) als auch eine kostenfreie Variante des Kommunikationstools. Alle Varianten unterliegen den Richtlinien der Datenschutz-Grundverordnung. „SchoolFox“ kann mit einem Lehrpersonen- oder Elternzugang sowohl als App für iOS und Android als auch über die Webseite genutzt werden. Pro Kind können sich zwei Bezugspersonen registrieren. Klassenführende Lehrpersonen können weitere in der Klasse unterrichtende Lehrkräfte hinzufügen, damit auch diese wesentliche Informationen erhalten oder an der Kommunikation teilhaben können. Natürlich können die Eltern mehrere Codes (für mehrere Kinder) innerhalb ihres Zugangs einfügen und auch die Lehrperson kann mehrere Klassen in ihrem Zugang verwalten. Entwickelt wurde dieses Kommunikationstool für Kindergärten („KidsFox“), Schulklassen aller Schultypen und Vereine. Laut der Webseite ist die selbsternannte Mission der Entwickelnden: „Einfache, sichere und positive Kommunikation zwischen PädagogInnen und Eltern für ein modernes Schul- und Familienleben“ (Fox Education Services GmbH, o. J.). Dieses Ziel möchten sie durch ihre vielfältigen Angebote ermöglichen. Über „SchoolFox“ können Gruppenmitteilungen, Einzelmitteilungen, Notfallnachrichten (diese erhalten die Eltern nicht nur über die App, sondern auch als E-Mail bzw. SMS), Bilder und Dateien versendet, Gruppendiskussionen geführt, Termine für Elterngespräche oder Elternsprechtage vereinbart, Bestätigungen erteilt, Krankmeldungen erstellt und Notfallkontakte gespeichert werden sowie Unterrichtseinheiten über Videochat stattfinden etc. Erziehungsberechtigte können sich außerdem die erhaltenen Nachrichten in 40 verschiedenen Sprachen anzeigen lassen. Nachrichten können sowohl von der Schulleitung (Administratorin oder Administrator) an die Eltern von mehreren Klassen als auch von Lehrpersonen an die Eltern der eigenen Klasse versendet werden. Um als Lehrkraft nicht ständig erreichbar sein zu müssen, können Ruhezeiten eingestellt werden. In dieser Zeit gibt es dann keine Push-Benachrichtigungen der App. Damit die Erziehungsberechtigten darüber Bescheid wissen, wird dies in der App angezeigt (Elsässer, 2019; Fox Education Services GmbH, o. J.; Österreichischer Rundfunk, 2018).

5.3. „hallo!“

Die „hallo!“-App ist ein weiteres digitales Kommunikationstool. Die App wurde im Auftrag von Bildungslandesrätin Mag. Christine Haberlander von der Education Group Gemeinnützige GmbH in enger Zusammenarbeit mit erfahrenen Volksschullehrerinnen und Volksschullehrern und der Bildungsdirektion Oberösterreich entwickelt. Diese dient als Zusatzangebot zur „Klassenpinnwand“ (einer Webseite), auf welcher Fotos, Dateien, Stundenpläne, Links, etc. mit den Eltern geteilt werden können. Jedoch können die Erziehungsberechtigten im Rahmen der „Klassenpinnwand“ darauf nicht reagieren oder antworten. Sowohl die „Klassenpinnwand“ als auch die „hallo!“-App sind datenschutzkonform und stehen den Pflichtschulen in Oberösterreich seit Beginn des Schuljahres 2018/19 in der Premiumversion kostenlos zur Verfügung. Lehrkräfte und Schulen in anderen Bundesländern können die Basisversion gratis nutzen oder eine Lizenz für die Premiumversion erwerben. Es gibt die „hallo!“-App sowohl für iOS als auch Android für Lehrpersonen und eine weitere App für Erziehungsberechtigte. Darüber hinaus, können sowohl Lehrpersonen als auch Eltern über den Laptop oder PC auf der Webseite der „Klassenpinnwand“ in das Kommunikationstool einsteigen. Über „hallo!“ können Benachrichtigungen gesendet, empfangen und in verschiedene Sprachen übersetzt werden. Dies können Gruppenmitteilungen an alle oder Einzelnachrichten an einzelne Eltern sein. Weiters können Lesebestätigungen angefordert und getätigt, Kinder krankgemeldet und Abstimmungen (bspw. die Teilnahme an einem Adventsingens) sowie Bestellungen (z. B. für die Schulmilch) durchgeführt werden. Pro Kind können zwei Bezugspersonen registriert werden und die klassenführende Lehrperson kann weitere Lehrpersonen, welche in der Klasse unterrichten, einladen. Darüber hinaus können Eltern mehrere Kinder in einem Zugang verwalten. Im Rahmen des Zugangs zur Klassenpinnwand können Lehrpersonen auch hier mehrere Klassen verwalten (Education Group Gemeinnützige GmbH, o. J.; Herndl, 2019; Seiche, 2018).

5.4. Vergleich von „SchoolFox“ und „hallo!“

Nachstehend sind die wesentlichsten Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden vorgestellten Kommunikationsplattformen formuliert.

5.4.1. Gemeinsamkeiten

- Die wesentlichen Kommunikationsmöglichkeiten sind in beiden Plattformen abgedeckt: Mitteilungen (Gruppen- und Einzelnachrichten) verschicken, bestätigen und darauf reagieren, Abstimmungen durchführen, Krankmeldungen erstellen.
- In beiden Apps können die Nachrichten in verschiedene Sprachen übersetzt werden.
- Sowohl „SchoolFox“ als auch die „hallo!“-App sind für iOS und Android erhältlich. Außerdem kann bei beiden die Webseite für die Kommunikation genutzt werden.
- Bei beiden Plattformen können Eltern in einem Zugang mehrere Kinder verwalten und Lehrpersonen können mit einem Zugang mehrere Klassen verwalten.
- Beide Kommunikationstools verpflichten sich zur Einhaltung der Datenschutz-Grundverordnung.

5.4.2. Unterschiede

- „SchoolFox“ ist für alle Schulformen geeignet, „hallo!“ hingegen wurde speziell für die Pflichtschulen konzipiert.
- „SchoolFox“ bietet die Möglichkeit, dass Ruhezeiten eingeplant werden können (in dieser Zeit erhält man als Lehrkraft keine Push-Benachrichtigungen), diese Funktion hat „hallo!“ nicht.
- Neben den grundlegenden Kommunikationsmöglichkeiten, über welche auch „hallo!“ verfügt, bietet „SchoolFox“ noch die Möglichkeit zur Gruppendiskussion, zum Versenden von Bildern und Dateien, zum Verschicken von Notfallnachrichten, zum Speichern von Notfallkontakten und zur Nutzung des Live-Videotools.

- Bei „hallo!“ können Nachrichten nur von der Lehrperson an eine Klasse (jene der Klassenpinnwand) formuliert werden. Bei „SchoolFox“ kann zudem die Schulleitung an mehrere Klassen eine Nachricht schicken.

5.5. Vor- und Nachteile der analogen bzw. digitalen schriftlichen Kommunikation

5.5.1. Analoge schriftliche Kommunikation

Vorteile

- Unterlagen, die von den Eltern ausgefüllt werden müssen, können mitgegeben werden. Sie werden von den Eltern am Ende des Schultages sofort gesehen, können gleich ausgefüllt und müssen nicht zuerst noch zu Hause ausgedruckt werden (Österreichischer Rundfunk, 2018).

Nachteile

- Eltern können über kurzfristige Veränderungen, z. B. Stundenausfall oder Ausfall eines Ausflugs, nur einzeln und telefonisch benachrichtigt werden.
- Krankmeldungen werden mit hohem organisatorischem Aufwand über Telefon oder E-Mail im Konferenzzimmer oder der Direktion entgegengenommen und an die betroffene Lehrperson weitergegeben.
- Es entstehen hohe Kopierkosten, da alle Elternbriefe für die Kinder einer Klasse oder der ganzen Schule kopiert werden müssen.

(Amt der Oö. Landesregierung, 2018; Education Group Gemeinnützige GmbH, o. J.; Österreichischer Rundfunk, 2018)

5.5.2. Digitale schriftliche Kommunikation

Vorteile

- Der datenschutzkonforme Gebrauch der Apps ist gegeben und somit ist eine sichere Kommunikation möglich.
- Es findet eine beschleunigte und vereinfachte Kommunikation zwischen Schule und Eltern statt, welche zusätzlich Kopierkosten minimiert.
- Es wird eine dokumentierte und direkte Kommunikation zwischen Eltern und Lehrpersonen ermöglicht.

- Krankmeldungen erreichen sofort die betroffene Lehrperson und können standardisiert abgewickelt werden.
- Abstimmungen werden automatisiert ausgewertet und die Ergebnisse können von der Lehrperson auf einem Blick erfasst werden.
- Eltern können sich digital für Elterngespräche und Elternsprechtage anmelden und Termine reservieren.
- Beide Erziehungsberechtigten eines Kindes können unabhängig voneinander sowie orts- und zeitunabhängig auf Informationen oder Mitteilungen zugreifen.
- Mitteilungen können in verschiedene Sprachen übersetzt werden, wodurch die Kommunikation mit Eltern vereinfacht wird, die Deutsch nicht genug verstehen. Dadurch kann dem Entstehen von Missverständnissen aufgrund von Sprachbarrieren entgegengewirkt werden.
- Lehrpersonen und Eltern sind (mit Einschränkungsmöglichkeiten) stets erreichbar (Voraussetzung: gute Internetverbindung). Zusätzlich können bei „SchoolFox“ die aktuellen Notfallkontakte gespeichert werden.

(Amt der Oö. Landesregierung, 2018; Education Group Gemeinnützige GmbH, o. J.; Fox Education Services GmbH, o. J., 2019; Österreichischer Rundfunk, 2018; Scheiblecker, 2020)

Nachteile

- Lehrpersonen und Eltern sind ständig erreichbar. Ein Abstand ist schwieriger zu gewinnen, da die privaten Handys dafür verwendet werden. Darunter leidet auch die Work-Life-Balance.
- Kinder lernen nicht mehr, dass sie sich Notizen machen und werden somit bei der Kommunikation ausgeschlossen.
- Unterlagen, die von den Eltern auszufüllen und zu unterschreiben sind, müssen zu Hause ausgedruckt werden, da diese oft analog in der Schule zu archivieren sind.
- Der Einsatz digitaler Kommunikationsformen ist nur sinnvoll, wenn alle Eltern mitmachen können.

(Österreichischer Rundfunk, 2018; Scheiblecker, 2020)

6. GELINGENSBEDINGUNGEN FÜR ERFOLGREICHE ELTERNARBEIT

Damit die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft erfolgreich werden und gelingen kann, gibt es einige Punkte, die bei der Zusammenarbeit beachtet werden sollten. Einige wesentliche Aspekte werden nachstehend erläutert.

6.1. Ziele und Erwartungen

Leider wird Elternarbeit auch heute noch häufig als großes „Übel“ angesehen, welche die Arbeit der Lehrpersonen erschwert. Die Zusammenarbeit ist jedoch essenziell für das erfolgreiche schulische Lernen. Daher wäre es auch sinnvoll, wenn diesem Thema innerhalb der Schule und des Kollegiums mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden würde. Außerdem wären mehr Ressourcen für die Erfüllung einer guten Erziehungs- und Bildungspartnerschaft hilfreich. Wichtig wäre, dass die angedachten Reformen der Elternarbeit am Schulstandort in Schulentwicklungsprozesse eingebettet werden, dass konkrete Ziele, die das Kollegium erreichen möchte, formuliert werden und dass konkrete Formen der Elternarbeit gemeinsam erprobt und evaluiert werden. Aber nicht nur im Kollegium sollten Ziele gesetzt werden, auch in der direkten Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten ist es wichtig, über die Erwartungshaltungen beider Seiten zu sprechen und aus diesen gemeinsame Zielvorstellungen zu formulieren (Bauer, 2006).

6.2. Wertschätzung

Lehrpersonen sollen Eltern als gleichgestellte Instanz sehen und ihre Fragen und Wünsche ernst nehmen, denn eine Behandlung von oben herab erhöht das Konfliktpotenzial. Außerdem sollte die Lehrkraft bei Problemen optimistisch bleiben und bereit sein, gemeinsam mit den Eltern nach einer Lösung zu suchen (Forum Verlag Herkert GmbH, 2020; Hagemann, o. J.). Kohn (2011) meint darüber hinaus, dass sich die Lehrkraft offen, tolerant, höflich und ermutigend den Erziehungsberechtigten zuwenden soll. Die uneingeschränkte Akzeptanz solle sowohl über verbale Äußerungen als auch über nonverbale Botschaften vermittelt werden. Vorurteile sollten vermieden werden, Empathiefähigkeit hingegen sei

überaus erwünscht. Dusolt (2018) und Griese (2009) schreiben darüber hinaus davon, dass für eine gelungene Kommunikation eine gegenseitige Akzeptanz notwendig sei. Lehrpersonen sind im schulischen und pädagogischen Kontext die Expertinnen und Experten. Erziehungsberechtigte sind für ihre Kinder und die aktuellen familiären Lebensbedingungen die wesentliche Wissensträgerinnen und Wissensträger. Außerdem ist laut Roth (2014) ein ehrliches Interesse am Gegenüber sowie die Bereitschaft zur Aufbringung der vollen Aufmerksamkeit für die andere Person ein wesentlicher Punkt im Rahmen der Wertschätzung.

6.3. Gute Atmosphäre

Auch schwierige Gespräche sollen in einem angenehmen Rahmen erfolgreich stattfinden können. Eine freundliche Begrüßung, ein „Eisbrecher“ zu Beginn des Gesprächs, ein kurzer Small-Talk oder das Miteinbeziehen der Eltern in das gemeinsame Gespräch durch das Stellen von Fragen („Wie sehen Sie das?“ „Was könnte Ihrer Meinung nach Ihrem Kind helfen?“ „Was haben Sie bisher versucht, um Ihr Kind zu unterstützen?“ etc.) können eine angenehme Gesprächsatmosphäre schaffen. Ebenso können bequeme, gleich hohe Stühle für alle teilnehmenden Personen und eine offene Körperhaltung dazu beitragen, dass sich sowohl die Lehrperson als auch die Eltern wohlfühlen und gemeinsam eine Lösung für das vorliegende Problem suchen können. Damit beide Parteien zufrieden und mit einem guten Gefühl auseinandergehen können, ist es hilfreich, wenn die getroffenen Vereinbarungen und nachfolgenden Schritte zum Schluss noch einmal kurz wiederholt und zusammengefasst werden (Hagemann, o. J.; Kohn, 2011; Sponheuer, 2013). Darüber hinaus, kann ein eigenes Besprechungszimmer in der Schule sinnvoll sein, um den Eltern die partnerschaftliche Ebene deutlicher zu signalisieren. Der Klassenraum als Besprechungsraum ist ungeeignet, Erinnerungen an die eigene Schulzeit könnten das Gespräch beeinflussen.

6.4. Zuhören/aktives Zuhören

Wenn Eltern das Gefühl haben, dass die Lehrkraft zuhört, die Probleme und Sorgen ernst nimmt und Verständnis für die herrschende Situation aufbringt, werden sich die Erziehungsberechtigten öffnen und die Elternarbeit fällt leichter (Forum

Verlag Herkert GmbH, 2020; Textor, 2009). Beier (2011), Hagemann (o. J.) und Sponheuer (2013) sprechen darüber hinaus vom aktiven Zuhören, was die Grundlage für ein gelungenes Gespräch darstelle, und beschreiben auch, wie dieses im Rahmen des Elterngesprächs adäquat umgesetzt werden kann: Lehrpersonen sollen den Erziehungsberechtigten vorerst die Chance geben, ihre Sicht aufzuzeigen, erst anschließend soll die Lehrkraft ihre Beobachtungen darlegen. Nicht nur das Gesprochene ist beim aktiven Zuhören wesentlich, sondern auch die Körpersprache, der Tonfall und der Gesamteindruck. Die eigenen Meinungen und Werte der Lehrperson sollen zurückgestellt werden, um sich vollends auf das Gespräch mit den Eltern einlassen zu können. Pausen sind jederzeit legitim, damit alle Beteiligten ihre Gedanken ordnen können und weiterhin aktiv am Gespräch beteiligt bleiben. Wichtig ist auch, dass die Lehrperson den Eltern durch ein Kopfnicken oder eine verbale Bestätigung zeigt, dass sie verstanden hat, was diese mitteilen möchten und das Gesagte auch mit eigenen Worten wiederholt, also paraphrasiert. Bei Unklarheiten in Bezug auf Informationen oder Gefühle sollten Fragen gestellt werden. Besonders wichtig ist es, dass Blickkontakt gehalten und auf einer sachlichen Ebene diskutiert wird. Schlussendlich ist es noch wichtig, dass eine Lösung gesucht wird und die Aufgaben zur Umsetzung dieser Lösung auf die Eltern, das Kind und die Lehrperson aufgeteilt werden.

6.5. Kooperation und Kooperationsbereitschaft

Den Eltern sollte von Seiten der Schule und der Lehrkraft ein aktives Miterleben des Schulalltags ermöglicht werden. Durch ihre Mithilfe können sie vorhandene Bildungsangebote bereichern und neue Projekte ermöglichen und fördern. So wird den Erziehungsberechtigten Mitverantwortung und Mitbestimmung in schulischen oder klassenbezogenen Angelegenheiten ermöglicht. Darüber hinaus ist eine Kooperationsbereitschaft bei Problemen oder Schwierigkeiten von Seiten der Eltern nötig. Gemeinsam sollen die Erziehungsberechtigten und die Lehrperson nach einer Lösung suchen. Die Lehrperson steht beratend zur Seite und zeigt den Eltern mögliche Hilfsangebote auf. Wichtig ist, dass die Eltern diese Angebote auch in Anspruch nehmen. Wenn dies nicht passiert, sollte die

Lehrkraft die Erziehungsberechtigten dazu motivieren, denn je früher Hilfe angenommen wird, desto besser ist es für die Entwicklung des Kindes (Schröder, 2013).

6.6. Gesprächskultur und Informationsfluss

Laut Schröder (2013) ist ein gut organisierter Informationsaustausch zwischen der Lehrperson und den Erziehungsberechtigten ein Kriterium für eine gute Gesprächsatmosphäre. Für eine „gute Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“ ist eine Mischung der Nutzung der unterschiedlichen Kommunikationsmöglichkeiten (z. B. schriftliche Vorabinformation, kurze Telefonate, persönliche Elterngespräche etc.) und das regelmäßige Einholen von Feedback seitens der Eltern sinnvoll. Wichtig ist auch, dass die Lehrperson regelmäßig Gespräche anbietet oder offen für ein Gespräch ist, wenn die Erziehungsberechtigten um einen Austausch bitten. Gesprochen wird meist über die Leistungsentwicklung und das Arbeits- und Sozialverhalten eines Kindes in der Schule, aber auch außerschulische Themen sollen angesprochen werden, wenn diese das Lernen oder die Entwicklung des Kindes beeinflussen könnten. Aich und Behr (2019, S. 9) fassen es wie folgt zusammen: „Eine gute Kommunikation ist das Herzstück einer solchen gelingenden Kooperation.“

6.7. Situation zu Hause kennen

Für eine optimale Förderung des Kindes ist es wichtig, dass die Lehrperson einen Eindruck der sozio-kulturellen Strukturen (aktuelle Familien- und Wohnsituation etc.) des Kindes bekommt. Diese Erkenntnisse können dann in die Bildungspartnerschaft eingearbeitet und passende Lösungsansätze für gewisse Probleme gefunden werden. Weiters ist das Wissen wesentlich für Beratungsgespräche (Forum Verlag Herkert GmbH, 2020; Schröder, 2013). Darüber hinaus kann auch die Auseinandersetzung mit verschiedensten ethnischen (Migrationshintergrund) und sozialen (Bildungshintergrund der Familien) Kulturen seitens der Lehrperson dazu führen, dass diese offener und reflektierter mit unterschiedlichen Sozialisations- und Erziehungsstilen als auch verschiedenen

Lebensformen, -lagen, -wirklichkeiten von Familien umgeht und mehr Verständnis für die Familien in gewissen Situationen aufbringen kann. (Bauer, 2006; Roth, 2014).

6.8. Die vier Eckpfeiler einer tragfähigen Zusammenarbeit

Der erste Eckpfeiler für eine gelingende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ist eine Willkommens- und Begegnungskultur an der Schule, die von Respekt geprägt ist und zeigt, dass niemand ausgegrenzt wird. Denn so kann der Zugang zur Schule für alle Eltern (egal welcher ethnischen oder sozialen Herkunft) erleichtert werden. Der zweite Eckpfeiler ist ein regelmäßiger und produktiver Informationsaustausch. Dafür können sowohl herkömmliche als auch digitale Medien und Technologien verwendet werden. Dieser Austausch soll nicht nur problembezogen erfolgen, sondern präventiv wirken. Der dritte Eckpfeiler ist die Gesprächsführungs- und Beratungskompetenz der Lehrperson, welche dann zum Einsatz kommt, wenn das Kind noch weitere Unterstützung benötigt oder Probleme vorliegen. Der vierte Eckpfeiler ist die Beteiligung und Mitbestimmung möglichst aller Eltern aller Kinder einer Schule bzw. einer Klasse. Der letzte Aspekt ist jedoch in vielen Schulen leider noch nicht sehr ausgeprägt (Sacher, 2014; Wild & Fütje-Klose, 2017).

7. ZIELE DER ERZIEHUNGS- UND BILDUNGSPARTNERSCHAFT

Die Notwendigkeit der Elternarbeit lässt sich mit der Erreichung von Zielen und der Wirkung der intensiven Zusammenarbeit begründen (Betz, 2015). Im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft verfolgen Lehrpersonen im besten Fall die nachfolgenden Teilziele:

7.1. Information und Austausch

Durch die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft soll ein Austausch zwischen den Erziehungsberechtigten und der Lehrperson über die Entwicklung und das Verhalten eines Kindes in der Familie bzw. in der Schule stattfinden. Darüber

hinaus sollen erzieherische und bildende Fragen geklärt und die Handlungen gegenüber dem Kind in diesem Bereich abgestimmt werden. Außerdem gibt die Lehrperson den Eltern einen Überblick über ihre pädagogische Arbeit und den Lehrplan. Die Erziehungsberechtigten hingegen geben der Lehrkraft einen Einblick in das Familienkonstrukt und die Situation zu Hause (Textor, o. J.-a).

7.2. Stärkung der Erziehungs- und Bildungskompetenz

Lehrpersonen sollen den Eltern gegenüber verdeutlichen, dass sie eine wesentliche Rolle in der Erziehung und Bildung ihrer Kinder spielen. Die Lehrkräfte „informieren Mütter und Väter über die kindliche Entwicklung und Erziehung, über ein entwicklungsförderndes Verhalten und eine sinnvolle Hausaufgabenbetreuung sowie über altersgemäße Beschäftigungsmöglichkeiten, Spiele, Bücher, Bildungsangebote etc.“ (Textor, o. J.-a). Kowalczyk und Ottich (2013) meinen dahingegen auch, dass Lehrpersonen viel von Eltern lernen können. Die methodische und didaktische Qualität des Unterrichts können die Erziehungsberechtigten zwar meist nicht beurteilen, jedoch erkennen sie, ob ihr Kind voller Eifer und Freude die Aufgaben erfüllt und gerne in die Schule geht, oder ob das Kind unglücklich und unmotiviert ist und somit mit Schule etwas Negatives verbindet.

7.3. Beratung der Eltern und Vermittlung von Hilfsangeboten

Bei Problemen (Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsverzögerungen, Sprachstörungen, Erziehungsschwierigkeiten) des Kindes suchen Eltern und Lehrpersonen gemeinsam nach der Ursache/den Ursachen und versuchen gemeinsam eine Lösung dafür zu finden. Wenn das Fachwissen der Lehrkraft nicht mehr ausreicht, sollte diese die Eltern über externe Anlaufstellen informieren können (Textor, o. J.-a). Die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner der externen Anlaufstellen sind unabhängig und unbürokratisch, vor allem können sie gezielt in Bezug auf gewisse Bedürfnisse beraten. Solche Beratungen sollten auch bei genereller Unter- oder Überforderung der Eltern in Anspruch genommen werden (Kohn, 2011).

7.4. Mitarbeit

Erziehungsberechtigte sollten die Chance erhalten, dass sie den Unterrichtsalltag aktiv miterleben und sich dabei einbringen, denn so können diese von der Lehrperson lernen, wie Kinder richtig gebildet werden können. Die Lehrkräfte wiederum können vom fachlichen Wissen der Mütter und Väter, aber auch der Großeltern profitieren (Textor, o. J.-a).

7.5. Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung

Eltern sollen die Möglichkeit erhalten, dass sie bei den Bildungszielen im Rahmen des Lehrplans mitsprechen können. Außerdem können Klassenelternvertreterinnen und Klassenelternvertreter im Rahmen des Schulforums für die Interessen der Eltern der Kinder einer Klasse auf Schulebene eintreten und als deren Sprachrohr dienen. Weiters sind sie die direkte Kontaktperson der Klassenlehrperson und somit auch auf Klassenebene für die Vertretung der Interessen aller Eltern der Klasse verantwortlich (Textor, o. J.-a). Kowalczyk und Ottich (2013) führen folgende Möglichkeiten zur Mitbestimmung von Eltern an: Erziehungsfragen, Lernen, Schulprofil, Konfliktlösung, Gewalt und Mobbing, sicherer Schulweg, Zusammenleben verschiedener Kulturen, Gesundheitsförderung und Hausordnung.

8. INTERKULTURELLE ELTERNARBEIT

Interkulturalität und die Sensibilität für dieses Thema werden im Bereich des Bildungswesens immer wichtiger. „Die gesellschaftliche Tatsache, dass Österreich ein Zuwanderungsland und damit interkulturell und heterogen ist, wirkt sich demnach besonders auf Kindergärten und Schulen aus“ (Maier et al., 2016, S. 8). Auch die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft kann dadurch beeinflusst werden.

„Die Zusammenarbeit mit zugewanderten oder geflüchteten Eltern unterscheidet sich nicht grundsätzlich von allgemeiner Elternarbeit“ (Maier et al., 2016, S. 8), es gibt jedoch spezielle Aspekte, die berücksichtigt werden müssen. Einer dieser Blickwinkel ist, dass Flüchtlinge und Migrantinnen bzw. Migrantinnen eine

heterogene Gruppe bilden. Unterscheidungen sind z. B. möglich nach Herkunftsland bzw. -region, Kultur, Familienstruktur, Religion, Integrationswillen, Aufenthaltsdauer, Schichtzugehörigkeit, Erziehungsstil, Geburtsort der Kinder etc. Daher ist es wichtig, dass die Lehrkraft zu den jeweiligen Eltern eine individuelle Beziehung aufbaut. Ein weiterer Aspekt sind mögliche Verständigungsprobleme. Die Deutschkenntnisse der verschiedenen Familien (auch z. T. innerhalb der Familie) reichen von minimalen Kenntnissen bis zu sehr ausgeprägten Kenntnissen (die Sprache wird fließend gesprochen). Um die Kommunikation bei sehr geringen Deutschkenntnissen zu erleichtern, wäre es für beide Parteien hilfreich, wenn eine Dolmetscherin oder ein Dolmetscher hinzugezogen werden kann. Für Beratungsgespräche wäre eine professionelle Dolmetscherin bzw. ein professioneller Dolmetscher sehr hilfreich, da diese/dieser korrekt und nicht frei übersetzt. Für Elternabende reicht es, wenn andere Eltern, mit denen sie eine Sprache teilen, simultan im Flüsterton für die betroffenen Familien übersetzen. Wenn für heikle Themen ebenfalls keine professionelle Dolmetscherin bzw. kein professioneller Dolmetscher zur Verfügung steht, können auch hier andere Eltern oder gar die älteren Kinder der betroffenen Eltern aushelfen, jedoch sollten diese zuvor zur Verschwiegenheit verpflichtet werden. Dabei sollte bedacht werden, dass Angehörige, vor allem Kinder, durch Ihre Doppelrollen beim Übersetzen in Loyalitätskonflikte geraten können, was die Kommunikation zusätzlich beeinflusst. Wichtig ist außerdem, dass Missverständnisse zwischen der Lehrperson und den Eltern möglichst bald geklärt werden und falsche Vorannahmen schnell aus dem Weg geräumt werden (Maier et al., 2016; Textor, 2009). Darüber hinaus ist es immer wichtig, dass die Lehrperson nachfragt, wenn in der Zusammenarbeit etwas nicht funktioniert. Nur so können unnötige Konflikte vermieden werden. Noch dazu bekommt die Lehrkraft womöglich darüber Informationen, was die Familie bzw. auch das Kind beschäftigt (Asylverfahren, Wohnsituation, finanzieller Hintergrund etc.) und kann diesbezüglich Hilfe anbieten oder darauf Rücksicht nehmen (Maier et al., 2016).

Ein großes Problem in der Zusammenarbeit mit Eltern mit Migrationshintergrund ist, dass sie womöglich keinen Überblick über das geltende

Bildungssystem haben und somit nicht wissen, was in der Schule von ihren Kindern und auch von ihnen selbst erwartet wird. Manche Eltern können ihre Kinder auch aufgrund geringer Deutschkenntnisse beim Lernen und beim Erledigen der Hausübungen nur wenig oder gar nicht unterstützen. Wenn die Eltern jedoch ihre Erstsprache gut beherrschen, können sie für einen voranschreitenden Kompetenzerwerb in der Erstsprache des Kindes sorgen. Dies führt darüber hinaus zu einer gelungenen Entwicklung der Mehrsprachigkeit beim Kind. Dennoch sollten die Eltern die Wichtigkeit der Beherrschung der deutschen Sprache erkennen, da diese maßgeblich für den Schulerfolg ist. Das unterstreicht den Stellenwert, warum es wichtig ist, dass die Kinder auch zu Hause mit der Unterrichtssprache konfrontiert werden sollen, wie z. B. durch folgende Aktivitäten: deutsche Kindersendungen ansehen, Märchen, Hörspiele und Lieder auf Deutsch anhören, deutsche Bücher vorlesen/lesen (Textor, 2009). Kohn (2011) betont auch, dass die Kinder in der Erstsprache und in der Unterrichtssprache (Deutsch) gefördert werden müssen und eine „Halbsprachigkeit“, also Defizite in der Erstsprache und auch in der deutschen Sprache, unbedingt vermieden werden muss und dieser entgegengewirkt werden soll.

Das Einbinden aller Eltern bei Festen oder auch im Unterricht als Expertinnen und Experten führt dazu, dass die Kinder und die Lehrpersonen verschiedene Kulturen, Religionen, Lieder, Sprachen, Kinderbücher etc. kennenlernen können. Die Eltern fühlen sich dadurch innerhalb der Schule und der Klasse wohler und mehr angenommen. Dieses Angenommensein kann auch dadurch gestärkt werden, wenn die Lehrperson sich über die Kultur und/oder die Religion informiert und deren Grundpfeiler kennt und somit zur kompetenten Gesprächspartnerin bzw. zum kompetenten Gesprächspartner wird (Kohn, 2011; Textor, 2009). Diese Wertschätzung gegenüber den Erziehungsberechtigten birgt häufig eine Problematik in der Zusammenarbeit mit Lehrpersonen, da sich die Eltern oft in einer schwächeren Position sehen, im Besonderen Familien mit Migrationshintergrund. Wichtig hierbei wäre, dass die Lehrkraft Ängste abbaut und Vertrauen aufbaut statt belehrend zu sein (Maier et al., 2016). Für manche Eltern ist es insgesamt schwieriger sich in der Schule einzubringen und

mitzubestimmen, da sie dies aus ihrem Kulturkreis womöglich nicht kennen. Anfangs kann es sein, dass sie sich noch sehr zurückhalten und erst einmal beobachten. Ideal wäre es, wenn sie diese Unsicherheit in einer guten Atmosphäre und einer transparenten Zusammenarbeit abbauen können und die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner Schule als Unterstützung wahrnehmen und nicht als Gegnerinnen und Gegner (Kohn, 2011).

Bewegung und Sport ist ein wesentlicher Bestandteil der Schule als auch des Lehrplans und der Sportunterricht ist für alle Schülerinnen und Schülern verpflichtend. Dies ist manchmal aufgrund des muslimischen Glaubens nicht möglich. Damit dennoch alle Kinder am Sportunterricht teilnehmen können, wäre es hilfreich das Gespräch mit den Eltern zu suchen und gemeinsam an einer Lösung (mögliche Übungen, die auch mit der kulturell vorgeschriebenen Kleidung durchführbar sind, der Besuch eines Schwimmkurses am Nachmittag mit ausschließlich weiblichen Teilnehmerinnen etc.) zu arbeiten (Kohn, 2011).

Böhnisch (2019) zeigt überdies hinaus noch ein wesentliches Spannungsfeld auf. Die Erziehungsstile von allen Eltern sind sehr unterschiedlich. Jedoch ist der Erziehungsstil der deutschen Mittelschicht ähnlich der Schulkultur, welche Autonomie der Kinder und Jugendlichen forciert. Verfolgen jedoch manche Eltern (meist muslimischer Familien) eine Erziehung der elterlichen Behütung, der Kontrolle und der Einforderung kindlichen Gehorsams, entsteht eine hohe Spannung zwischen den Eltern und der Schule.

9. KRITIKPUNKTE, WELCHE DIE ERZIEHUNGS- UND BILDUNGSPARTNERSCHAFT BETREFFEN

In fast allen aktuelleren Literaturquellen finden sich nur Vorteile der Elternarbeit oder Gelingensbedingungen für eine „gute Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“. Kritik wird fast nicht geübt bzw. gibt es noch nicht genügend Studien, die eventuelle Kritikpunkte oder Nachteile wiederholt belegen würden. Nachstehend sind Denkanstöße formuliert, die die Illusion der perfekten Erziehungs-

und Bildungspartnerschaft etwas aufbrechen und die Zusammenarbeit von Lehrpersonen und Eltern objektiver betrachtbar machen sollen.

Zuerst sollte einmal hervorgehoben werden, dass sehr unklar definiert ist, wie die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft erfüllt werden soll. Es fehlen strukturelle Rahmenbedingungen und tragfähige Konzepte, die die Umsetzung der Zusammenarbeit von Lehrkräften und Erziehungsberechtigten erleichtern. Welche Maßnahmen sollen ergriffen werden? Wie soll die Elternarbeit gestaltet werden? Wer trägt wofür die Verantwortung? Wo ist die Trennlinie zwischen Schule und Elternhaus? Diese Fragen werden nicht gesetzlich geregelt, sondern müssen von Lehrpersonen selbst beantwortet werden, entweder innerhalb des Kollegiums oder gar alleine (Aich & Behr, 2019; Höke & Voth, 2020).

Lehrpersonen, also pädagogisch ausgebildete Fachleute, und Eltern, egal zu welcher sozialen Schicht sie gehören, welche Herkunft oder welchen Bildungsabschluss sie haben etc., sollen in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gleichwertige Partnerinnen und Partner sein. Durch das vorhandene Fachwissen der Lehrerinnen und Lehrer entsteht jedoch oft automatisch eine Form der Hierarchie, auch wenn die Lehrpersonen den Eltern glauben, dass diese es gut mit ihrem Kind meinen und ihnen anscheinend bloß das (pädagogische) Wissen fehle. Verstärkt wird dieses hierarchische Verhältnis durch Ratschläge der Lehrkraft an die Erziehungsberechtigten in Bezug auf die Erziehung (und ihre eigene Erziehungskompetenz), die Schaffung einer guten Lernumgebung zu Hause als auch die möglichen häuslichen Fördermaßnahmen. Damit ist ein Verhältnis auf Augenhöhe nicht mehr möglich, denn die Lehrperson befindet sich nun auch gegenüber den Eltern in der „Lehrmeisterrolle“ und die Eltern befinden sich in der Schülerinnenrolle bzw. der Schülerrolle. Diese gegebenen Machtverhältnisse werden augenscheinlich ausgeblendet, denn ansonsten würde der Begriff „Partnerschaft“ für diese Art der Zusammenarbeit nicht Verwendung finden. Ein weiteres Argument, warum eher nicht davon auszugehen ist, dass wirklich eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe gelebt wird, ist, dass Erziehungsberechtigte nur selten oder in geringem Maße zu Entscheidungen, welche die Schule oder die Klasse betreffen (z. B. Schulhof- oder Schulgartengestaltung oder Umsetzung

des Sprachförderungsprogramms), befragt werden oder ihre Meinung berücksichtigt wird (Aich & Behr, 2019; Betz, 2015).

Betz (2015) erläutert auch, dass die von der Schule erwartete Willkommens- und Wohlfühlkultur Herausforderungen birgt. Dazu müssen zwei Ebenen betrachtet werden. Die Merkmale der einrichtungsbezogenen Ebene (ansprechend gestalteter Schulhof und -garten, Möglichkeiten für Eltern, sich zu treffen, einladendes Klassenzimmer, ansehlicher Eingangsbereich etc.) können meist mit Hilfe von finanziellen Mitteln zum erhöhten Wohlfühlen beitragen. Jedoch übersteigen größere Investitionen oft das Budget des Schulerhalters. Daher können Schulen z. B. oft nichts an alten Toiletten, einem alten oder engen Schulgebäude oder kleinen Räumen ändern. Anders ist dies beim Wohlfühlen auf der kommunikativen und emotionalen Ebene, denn dies hängt von den Lehrpersonen, der Schulleitung, den anderen Eltern und den Schülerinnen und Schülern ab. Darüber hinaus hängt es aber auch von den Erziehungsberechtigten selbst ab. Was brauchen sie, damit sie sich in der Schule willkommen und angenommen fühlen? Was trägt dazu bei, dass sie sich wohler fühlen? Wie viel Abstand/Nähe brauchen sie, um sich gut eingebunden zu fühlen? Ist ihnen eine gute Beziehung zur Lehrperson ihres Kindes wichtig oder bloß ein gutes schulisches Vorankommen ihres Kindes? Wollen sie überhaupt eine so enge Zusammenarbeit und einen regelmäßigen Austausch oder ist das in ihren Augen übergriffig? Ist die von der Schule vorgegebene Intensität der Elternarbeit ent- oder belastend? Diese Fragen müssten im Rahmen einer Elternbefragung geklärt werden, um eine elternbezogene Willkommens- und Wohlfühlkultur und darüber hinaus eine schulstandortspezifische Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zu ermöglichen.

Zu bedenken ist auch, dass manche Eltern womöglich nicht bereit sind, eine enge Kooperation mit der Lehrperson einzugehen. Sie möchten vielleicht keine Ratschläge in Bezug auf ihren Erziehungsstil. Sie sehen womöglich gar kein Problem, wo die Lehrkraft eines sieht. Sie setzen Vorschläge nicht um, obwohl die Lehrperson in diesen Potenzial zur Förderung des Kindes sieht. Wie soll nun eine gute Erziehungs- und Bildungspartnerschaft aufgebaut werden, wenn die

Eltern sich dagegen wehren oder sich schlichtweg nicht dafür interessieren (Aich & Behr, 2019)?

Ein wesentliches Problem ist, dass nach wie vor individuelle Formen der Mitbestimmung zwischen der Lehrperson und den Eltern eines Kindes forciert werden. Im Rahmen der Elternarbeit wollen viele Eltern optimale Lernbedingungen und eine gerechte Behandlung für ihr Kind erreichen, jedoch setzen sie sich oft nicht für die anderen womöglich ähnlich situierten Kinder der Klasse oder der Schule ein (Kinder mit getrennten Eltern, Kinder mit Migrationshintergrund, Kinder von Alleinerziehenden etc.). Unter diesen Umständen kann sich kein familienübergreifendes Schulinteresse entwickeln (Betz, 2015; Böhnisch, 2019).

Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass die Zusammenarbeit hauptsächlich zwischen den Erziehungsberechtigten und der Lehrperson stattfindet. Welche Position nehmen hierbei die Schülerinnen und Schüler ein? Die Grundlage der Argumentation für eine intensivere Zusammenarbeit im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ist immerhin, dass diese Maßnahmen und Bemühungen zum Wohle des Kindes seien. Sehr wohl werden die Kinder punktuell in die Partnerschaft integriert, jedoch nicht längerfristig und regelmäßig. Was jedoch die Kinder genau darüber denken und wie sie sich dabei fühlen, ist bisher empirisch nicht erforscht worden (Betz, 2015).

Zum Schluss dieses Kapitels sei hier ein Denkanstoß von Scholz (2014) angebracht. Die Tätigkeiten im Rahmen der Elternarbeit werden primär von Frauen wahrgenommen. Manche von den Müttern der Schülerinnen und Schüler gehen aber auch arbeiten, wodurch sich dieses Ungleichgewicht nicht durch mehr zeitliche Ressourcen erklären lässt. Gerade in der Volksschule wird von den Lehrpersonen unterbewusst erwartet, dass sich Mütter mehr einbringen können als Väter, sei dies nun die Teilnahmen an Elternabenden, das Begleiten eines Wandertages oder die Mithilfe bei einem Projekt. Die Einbindung der Männer sollte mehr forciert werden und die Lehrkräfte sollten dem gegenüber mehr Offenheit zeigen.

10. AKTUELLE STUDIEN

Die oben beschriebene intensive Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus ist erst in den letzten Jahren im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft wichtiger geworden. Dadurch lässt sich die geringe Studienlage zu diesem Thema erklären. Zwei der wesentlichsten Forschungsprojekte der vergangenen Jahre werden nachstehend genauer beschrieben und die Ergebnisse erklärt.

10.1. Forschungsprojekt „Kooperation von Schule und Elternhaus“

Zwischen 2011 und 2014 wurden in der Schweiz in den Kantonen Basel-Stadt und Solothurn in insgesamt zehn Schulen 39 themenzentrierte, nichtstandardisierte Interviews im Rahmen des Forschungsprojektes „Kooperation von Schule und Elternhaus“ durchgeführt. An jeder Schule wurden die Schulleitung und weitere drei bis fünf Lehrkräfte interviewt. Zusätzlich wurden einige Heilpädagoginnen befragt, da diese in der Elternarbeit oft stark involviert sind. In den Interviews wurden folgende Themen in Bezug auf die Elternarbeit behandelt:

- Art des Kontaktes
- Problematiken, die zu Kontakt führen
- Themengebiete
- Probleme, die von Lehrkräften als relevant geschildert werden

Im Rahmen der Auswertung wurden die einzelnen Fälle auf gemeinsame Strukturmomente hin untersucht. Daraufhin wurde eine Typologie der Praxis von Lehrpersonen mit Erziehungsberechtigten erstellt.

Praxen von Lehrkräften und Schulleitungen mit Eltern entstehen in einem breiten Spektrum von (Problem-)Kontexten, daher sind diese situationsabhängig sehr unterschiedlich. Aus der Untersuchung ergeben sich diesbezüglich sieben eigenlogisch strukturierte Praxismuster. „Praxismuster sind Idealtypen und daher empirisch nicht in Reinform anzutreffen“ (Straumann, Egger, & Lehmann, 2015, S. 2). Die ersten beiden Praxismuster zeigen auf, dass Schule und Familie als unverbundene und getrennte Sozialisationsräume gesehen werden. Die Praxismuster drei, vier, fünf und sechs beschäftigen sich mit einem verschränkten

Verhältnis von Bildungseinrichtung und Elternhaus. Das siebte Praxismuster ist stark von einer wertschätzenden Beziehung zwischen Erziehungsberechtigten und Lehrpersonen geprägt. Nachfolgend werden alle Praxismuster kurz beleuchtet.

10.1.1. Traditionales Praxismuster

In diesem Praxismuster gibt es ein asymmetrisches Verhältnis von Schule und Elternhaus. Diese Asymmetrie ist historisch gewachsen und wird als „natürliches“ Autoritätsverhältnis anerkannt. Die Eltern interessieren sich wenig für die Schule, schenken der Lehrkraft aber viel Vertrauen und erkennen sie so als „natürliche“ Autorität an.

10.1.2. Bürokratisches Praxismuster

Auch in diesem Praxismuster liegt eine Asymmetrie des Verhältnisses von Schule und Eltern vor. Hier stellen Lehrpersonen keine „natürliche“ Autorität dar, sondern eine formale Autorität. Sie handeln nach vorgeschriebenen Routinen und Reglements.

10.1.3. Schule als Dienstleistung

Dieses Praxismuster liegt zwischen den beziehungsvermeidenden und den beziehungsSuchenden Mustern und weist ein eigenes Klientinnen- und Klientenverständnis auf. Die Schulpraxis wird nach den Wünschen der Erziehungsberechtigten gestaltet, auch wenn dies entgegen der Überzeugung mancher Pädagoginnen und Pädagogen ist und von diesen Lehrpersonen als übergriffige Forderungen verstanden werden. „Die Praxis dieser Lehrpersonen ist von Widersprüchen und Brüchen bestimmt“ (Straumann et al., 2015, S. 4).

10.1.4. Schutz der Kinder

Im Rahmen dieses Praxismusters möchten die Verantwortlichen den Kindern in der Schule eine unbeschwerte Kindheit ermöglichen, da oft zu Hause viel Druck ausgeübt wird. Die Schule soll als Schutzraum fungieren. Das Kindeswohl steht hier an erster Stelle, was auch mit den Eltern besprochen wird.

10.1.5. Im Dienste einer Idee

In diesem Praxismuster verfolgen Lehrkräfte nicht nur ihre pädagogische Tätigkeit, sondern auch eine Idee, die sich am Gemeinwohl orientiert. Dies beeinflusst wiederum die Erziehung der Kinder durch die Eltern. Lehrpersonen sehen in diesem Fall die Grundlage für schulische Probleme der Kinder zum größten Teil im Elternhaus. Eltern werden dazu aufgefordert, dass sie ihren Erziehungsstil demjenigen der Schule anpassen und dass sie Bildungs- und Beratungsangebote in Anspruch nehmen.

10.1.6. Vergemeinschaftung von Schule und Elternhaus

Im Rahmen dieses Praxismusters entsteht meist ein freundschaftliches Verhältnis zwischen den Lehrkräften und den Erziehungsberechtigten. Die Angebote seitens der Schule dienen meist dem sozialen Miteinander, z. B. Eltern werden in den Unterricht oder bei Projekten eingebunden.

10.1.7. Ein professionalisierungsaffines Arbeitsbündnis

In diesem Praxismusters herrscht eine hohe gegenseitige Wertschätzung zwischen Schule und Elternhaus. Lehrpersonen versuchen sowohl die Eltern als auch die Schülerinnen und Schüler zu unterstützen und in Krisensituationen zu beraten. Regelmäßiger Austausch soll dafür sorgen, dass das Kind bestmöglich unterstützt werden kann. Elternarbeit wird nicht als Belastung gesehen, sondern als selbstverständlicher Bestandteil der pädagogischen Praxis (Straumann et al., 2015).

10.2. Projekt „Kinder zwischen Chancen und Barrieren“

Im Rahmen des Forschungsprojekts „Kinder zwischen Chancen und Barrieren“, welches zwischen 2015 und 2018 durchgeführt wurde, wurde versucht, unterschiedliche Perspektiven der beteiligten Parteien (Kinder, Lehrpersonen, Eltern) auf die Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte bzw. Schule und Familie zu erhalten. Im Fokus des Forschungsberichts 2 des Projekts steht hierbei die Perspektive der Kinder, ihre Positionierung und Selbstpositionierung.

Zur Datenermittlung wurden in fünf Regelgrundschulen (sowohl im städtischen als auch im ländlichen Bereich) in Hessen und Rheinland-Pfalz 13 Gruppendiskussionen mit Dritt- bzw. Viertklässlerinnen und Dritt- bzw. Viertklässlern durchgeführt. Außerdem wurden 42 Kinder, die bereits Teil der Gruppendiskussionen waren, einzeln interviewt. Weiters wurden Interviews mit sieben Lehrpersonen, einer Schulleitung und zwei Sozialarbeiterinnen bzw. Sozialarbeitern geführt. Darüber hinaus wurde noch eine Gruppendiskussion mit Müttern von Grundschulkindern im Rahmen eines Elterncafés abgehalten.

Aus der Untersuchung ergaben sich drei Typen von Involvierung der Kinder in das Verhältnis von Schule und Familie, die von jeweils drei Vergleichsdimensionen charakterisiert werden.

10.2.1. Typ 1: Einbezug und Informiertsein – Orientierung an Involvierung

Vergleichsdimension 1: Kindsein/Erwachsensein

Die Erzählungen der Kindergruppe, die zum Typ 1 zählen, zeigt, dass sich die Kinder an einer Ähnlichkeit zwischen Erwachsenen und Kindern orientieren, denn sie betonen diese Ähnlichkeiten vor allem mit Müttern und Eltern. Laut dieser Orientierung machen Kinder und Erwachsene sehr ähnliche Erfahrungen zwischen Familie und Schule. Dies kommt von ähnlichen Interessen seitens der Eltern in Hinblick auf schulische Belange, die auch die Kinder haben. Das Verbunden-Sein ist hierbei grundlegend.

Vergleichsdimension 2: Partizipation: Einbeziehung/Information

Die Kinder, die dem Typ 1 zugeordnet werden können, stellen sich als stark eingebunden im Informationsfluss zwischen Schule und Elternhaus dar. Diese Kinder meinen, dass sie über jegliche Abläufe und Zusammentreffen zwischen Schule und Erziehungsberechtigte informiert sind, auch wenn sie nicht anwesend waren. Außerdem geben sie Informationen an die Familie bzw. an die Schule weiter.

Vergleichsdimension 3: Nähe/Distanz zwischen Familie und Schule

Kinder des Typs 1 orientieren sich an der Nähe ihrer Familie zur Schule. Als positiv wird die Anwesenheit der Eltern in der Schule als auch die Kenntnis über wesentliche schulische Belange wahrgenommen. Diese Kinder können von verschiedensten Formen des Kontaktes berichten und denken, dass sie daher begünstigt sind, z. B. dass bei schulischen Angelegenheiten für sie mitgedacht wird. Diese starke Nähe zwischen Schule und Elternhaus ermöglicht es den Kindern, die beschwerlichen Aufgaben an die Eltern zu delegieren.

10.2.2. Typ 2: Sich-Entziehen und Separation – Orientierung an Abgrenzung

Vergleichsdimension 1: Kindsein/Erwachsensein

Kinder des Typs 2 empfinden ein Zusammentreffen von Schule und Elternhaus als Risiko, als eine Situation, bei der nichts „Gutes“ herauskommen und es Ärger geben kann. Diese Kinder fühlen sich durch die Erwachsenen beurteilt. Außerdem ist es für diese Gruppe wesentlich, dass sie aus unangenehmen Situationen entfliehen, sich von den Erwachsenen abgrenzen und separieren, salopp gesagt, „also das ‚eigene Ding‘ zu machen“ (Betz, Bischoff-Pabst, Eunicke, & Menzel, 2019, S. 181).

Vergleichsdimension 2: Partizipation: Einbeziehung/Information

Jene Kinder, die dem Typ 2 zugeordnet werden können, möchten gerne aus der Situation entfliehen, wenn ein für sie bedrohlich wirkendes Zusammentreffen zwischen Schule und Familie stattfindet. Möglichkeiten zu „fliehen“ sind: aus dem Raum gehen, malen, schlafen, verstecken oder weglaufen. Positiv empfinden die Kinder das Ende eines Zusammentreffens. Dieser Typ orientiert sich nicht an der Informiertheit, auch wenn die Kinder durchaus wissen möchten, was über sie erzählt wurde. Dies ist jedoch eine geheime Neugierde. Die Kinder wissen, dass über sie gesprochen wird, wenn ihre Eltern mit der Lehrperson zusammentreffen. Gänzlich können sie sich diesen Situationen also nicht entziehen, da es offensichtlich um sie und ihr Schülerinnendasein bzw. Schülerdasein geht. Wenn Sie an Informationen aus einem Zusammentreffen kommen wollen, ohne dass sie danach fragen müssen, kann es sein, dass die Kinder lauschen.

Vergleichsdimension 3: Nähe/Distanz zwischen Familie und Schule

Die Kinder dieses Typs nehmen die Nähe zwischen Schule und Familie als negativ wahr, da sie unter anderem gänzlich durchleuchtet werden können. Die Eltern werden bei einem Zusammentreffen über das Verhalten des Kindes in der Schule informiert und die Lehrkraft bekommt einen Einblick, wie sich das Kind zu Hause verhält. Im Gegensatz dazu empfinden die Kinder Distanz als positiv, da ihrer Meinung nach Schule und Familie nicht alles übereinander wissen müssen.

10.2.3. Typ 3: Ohnmacht und Akzeptanz – Orientierung an Anpassung

Vergleichsdimension 1: Kindsein/Erwachsensein

Die Kinder des Typs 3 orientieren sich an der Handlungsmacht von Erwachsenen im Verhältnis zwischen Schule und Familie. Die Lehrkraft hat in ihren Augen eine machtvolle Position. Außerdem gibt es für sie klare Handlungsgrenzen durch die Aufteilung von Angelegenheiten für Erwachsene und Angelegenheiten für Kinder. Gewisse Abläufe nehmen die Kinder, ohne es zu hinterfragen, hin. Darüber hinaus sind Zusammentreffen zwischen der Lehrperson und den Eltern für die Kinder beiläufige Angelegenheiten.

Vergleichsdimension 2: Partizipation: Einbeziehung/Information

Für Schülerinnen und Schüler des Typs 3 ist eine Orientierung am Informiertwerden charakteristisch. Die Kinder hoffen, dass sie wesentliche Informationen von den Erwachsenen erhalten. Die Handlungsmacht liegt diesbezüglich in ihren Augen bei den Erwachsenen. Die Kinder sehen bei sich selbst keine Verantwortung im Rahmen des Zusammentreffens der Familie und der Schule. Sie haben eher das Gefühl, dass sie überhört bzw. übersehen werden und nicht mitentscheiden dürfen. Daraus entsteht ein Dilemma für diese Kinder: „Ihre Orientierung daran, von Erwachsenen informiert zu werden, ist aus ihrer eigenen Position, als Kinder, nicht realisierbar“ (Betz et al., 2019, S. 182).

Vergleichsdimension 3: Nähe/Distanz zwischen Familie und Schule

Diese Kinder sind weder an einer Nähe von Schule und Familie orientiert noch an einer Distanz. Überschneidungen zwischen Elternhaus und Schule werden weder als positiv noch als negativ betrachtet, sondern sie werden als notwendig erachtet. Eltern und Lehrkräfte müssen „ihre“ Angelegenheiten untereinander klären, Kinder haben hier in ihren Augen kein Mitspracherecht. Für die Kinder ist dies jedoch kein Anlass, dass sie einen Weg suchen, wie sie sich stärker beteiligen könnten. Sie akzeptieren diese Tatsache und folgen dem, was Lehrpersonen und Eltern sagen und machen (Betz et al., 2019).

10.3. Kritik an Studien

Laut Betz (2015) liegen einige „Fallstricke“ in den empirischen Nachweisen, die begründen sollten, warum die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus sehr wirksam ist.

Erstens wird die Verknüpfung zwischen der Herkunft der Familie und der Bildungsbeteiligung zum Ausgangspunkt vieler wissenschaftlicher Veröffentlichungen gemacht, da die Herkunft einen großen Einfluss auf schulische Erfolge hat. Jedoch kann diese Begründung nicht als Argument für mehr Zusammenarbeit dienen, da auch andere Lösungsansätze professionellen Handelns oder institutionsbezogener Veränderungen das anzustrebende Ziel erreichbar machen könnten.

Zweitens gibt es nicht nur positive Effekte durch mehr Zusammenarbeit, auch wenn dies oft ausgeklammert wird. Es bedeutet außerdem nicht, dass eine gute Atmosphäre zwischen Elternhaus und Schule automatisch zu guten Noten führt. Drittens basieren viele Studien auf Selbstauskünften oder (Selbst-)Beobachtungen und nicht auf quantitativen Daten. Dies macht eine Forderung nach mehr Zusammenarbeit schwierig, da diese Selbsteinschätzungen zu wenig Anhaltspunkte darüber liefern, wie die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft vor Ort umgesetzt werden soll. Dafür wären Beobachtungen notwendig, von denen es bisher kaum welche gibt.

Viertens ist es schwierig, dass der Nutzen der Zusammenarbeit nachgewiesen wird. Dies liegt daran, dass die Ziele oft sehr hochgesteckt sind und die

Überprüfung der Ziele weit in der Zukunft liegt, so dass sie schwer fassbar sind. Außerdem wird die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sehr unterschiedlich gelebt, die Befunde werden jedoch vermischt und regional bzw. thematisch eingegrenzte Befunde werden sehr großzügig interpretiert und als Belege für die Notwendigkeit von mehr Zusammenarbeit herangezogen.

Fünftens gibt es generell wenig empirische Belege über die positiven Aspekte der Elternarbeit an sich. Des Öfteren werden auch Belege aus dem Ausland herangezogen, welche schlecht mit der Situation in österreichischen Schulen vereinbar sind.

Ziel wäre es, diese große Forschungslücke zu schließen, da es weder viele große Studien mit Verallgemeinerungspotenzial noch genügend kleine qualitative als auch quantitative Studien gibt, welche sich mit der Elternarbeit in der Primarstufe aus unterschiedlichen Blickwinkeln beschäftigen.

III. EMPIRISCHER TEIL

11. UNTERSUCHUNG

11.1. Fragestellung und Hypothesen

Ausgehend von den theoretischen Überlegungen in Bezug auf das Konzept der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, unter der Betrachtung der angesprochenen Kritikpunkte in Bezug auf die Elternarbeit als auch des aktuell vorliegenden Forschungsberichts von Straumann, Egger und Lehmann (2015), welcher sich mit der Intensität der Elternarbeit bzw. der Kooperation zwischen Schule und Elternhaus befasst, und der Tatsache, dass es derzeit noch keine Forschungen in Bezug auf die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft und die Zufriedenheit dieser gibt, wurde folgende Fragestellung entwickelt: *Wie zufrieden sind die Eltern der Schülerinnen und Schüler der Volksschule Bach mit der dort stattfindenden Erziehungs- und Bildungspartnerschaft und mit der Kommunikation zwischen Schule und Elternhaus?*

Textor (2009) meint, dass es von den Familien, also den Schülerinnen und Schülern und deren Eltern, und ihren Interessen, Erwartungen und Bedürfnissen abhängig sei, welche Formen der Elternarbeit zum Einsatz kommen bzw. kommen sollten. Daher würden in verschiedenen Schulen oder gar in verschiedenen Klassen einer Schule unterschiedliche Formen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft Anwendung finden. Aus dieser Überlegung ergibt sich folgend die erste Hypothese:

Hypothese 1: Die Eltern der Schülerinnen und Schüler der Volksschule Bach können sich in für sie passendem Umfang mit Hilfe von verschiedenen Formen an der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft beteiligen.

Aich und Behr (2019) hinterfragen darüber hinaus, ob es denn realistisch sei, dass sich alle Eltern der Kinder einer Klasse bzw. Schule einbringen möchten. Es kann sogar sein, dass sich diese dagegen wehren oder schlicht kein Interesse

an einer engen Kooperation mit der Schule bzw. der Lehrkraft haben. Aufgrund dieser Behauptung lautet die zweite Hypothese wie folgt:

Hypothese 2: Die Eltern der Schülerinnen und Schüler der Volksschule Bach möchten sich im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mehr einbringen und sich am Schulleben beteiligen.

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft bedeutet auch, dass die Lehrkraft bzw. die Schulleitung Informationen, jene allgemeiner Art und auch speziell das Kind betreffende, an die Eltern weitergibt. Die Intensität dieser Informationsweitergabe ist nicht vorgegeben. Ein regelmäßiger Austausch kann aber auch dafür sorgen, dass das Kind optimal gefördert werden kann (Forum Verlag Herkert GmbH, 2020). Daher wurde folgende dritte Hypothese formuliert:

Hypothese 3: Die Informationsweitergabe seitens der Lehrkraft des Kindes bzw. der Schulleitung der Volksschule Bach an die Eltern ist ausreichend.

Weiters ist nicht vorgegeben, welche Form der schriftlichen Kommunikation, ob analog, digital oder eine Mischform beider, von der Schule bzw. der Lehrkraft gewählt werden soll. Gerade in Zeiten von Covid-19 haben digitale Formen stark an Bedeutung gewonnen, da auch in Zeiten von Schulschließungen eine schriftliche Kommunikation mit allen bzw. einzelnen Eltern der Kinder einer Klasse oder Schule und eine Weitergabe von Informationen an mehrere Eltern gleichzeitig und mit einfachen Mitteln möglich waren (Elsässer, 2019; Fox Education Services GmbH, o. J.; Österreichischer Rundfunk, 2018). Aufgrund dieser Entwicklung lautet die vierte Hypothese wie folgt:

Hypothese 4: Die Eltern der Kinder der Volksschule Bach bevorzugen digitale Formen der schriftlichen Kommunikation, weil diese zeitgemäßer und einfach handzuhaben sind.

Zusammenfassend ist noch interessant zu erfahren, wie zufrieden die Eltern wirklich mit der derzeit stattfindenden Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sind. Dazu wird folgende Hypothese aufgestellt:

Hypothese 5: Die Eltern der Kinder der Volksschule Bach sind insgesamt zufrieden mit der stattfindenden Elternarbeit.

11.2. Forschungsdesign

Im Rahmen dieser Masterarbeit wurde die Forschung mit Hilfe eines quantitativen Verfahrens durch eine Online-Umfrage durchgeführt. Vorteile einer Online-Untersuchung sind unter anderem die Zeitersparnis bei der Erstellung und Auswertung, die meist hohe Akzeptanz aufgrund von Freiwilligkeit, Flexibilität und Anonymität als auch der geringe Aufwand und geringe Kosten (Thielsch & Weltzin, 2009). Dazu kommt, dass sichergestellt werden konnte, dass alle möglichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Zugang zu den notwendigen technischen Geräten haben, da sie ansonsten das Kommunikationstool „SchoolFox“ auch nicht verwenden könnten (über dieses Tool wurde die Online-Umfrage geschickt). Ziel der Forschung ist es, die in Kapitel 11.1 aufgestellten Hypothesen entweder zu belegen oder sie zu widerlegen. Es handelt sich um eine einmalige Befragung, bei welcher die Ergebnisse innerhalb der Gruppe von Teilnehmerinnen und Teilnehmern verglichen werden. Bei den befragten Personen handelt es sich um die Eltern der Schülerinnen und Schüler der Volksschule Bach des Schuljahres 2021/22.

Für die Online-Befragung wurde das Umfragetool „Survio“ (Survio s.r.o., 2022) verwendet, da dieses Tool sehr benutzerfreundlich (bei der Erstellung, der Durchführung und der Auswertung) und ansprechend designt ist. Außerdem ist dieses Tool sehr kostengünstig, der günstigste Tarif beläuft sich auf 19,90 Euro pro Monat. Dieser Tarif war für die Durchführung dieser Untersuchung ausreichend. Darüber hinaus können die Ergebnisse direkt im Umfragetool gefiltert und ausgewertet werden. Außerdem können die Ergebnisse in verschiedenen

Dateiformaten heruntergeladen werden, dies bringt eine Arbeitserleichterung mit sich (Survio s.r.o., 2022).

Im Juni 2021 erfolgte die mündliche Anfrage an die Volksschule Bach hinsichtlich der Möglichkeit der Durchführung einer Online-Befragung in Bezug auf die stattfindende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft an der besagten Schule, welche auch mündlich bestätigt wurde. Im Dezember 2021 wurde die Genehmigung seitens der Bildungsdirektion OÖ eingeholt, dass an der Volksschule Bach eine Befragung zum Thema Elternarbeit durchgeführt werden darf. Die Genehmigung befindet sich im Anhang A (s. S. 84 f.). Im Jänner und Februar 2022 wurde die Online-Umfrage erstellt und überprüft. Am 14. März 2022 wurde der Link für die Befragung über die Schulleitung der Volksschule Bach mit Hilfe des Kommunikationstools „SchoolFox“ an alle Eltern der Schülerinnen und Schüler der Volksschule Bach ausgesendet. Die formulierte Nachricht dazu befindet sich im Anhang B (s. S. 86). Die Eltern sollten bis 31. März 2022 an der Umfrage teilnehmen. Ein Erinnerungsschreiben seitens der Schulleitung wurde am 28. März 2022 ausgesendet, auch dieses befindet sich im Anhang B (s. S. 86). Nach einer Befragungsdauer von 17 Tagen wurde die Online-Umfrage am 31. März 2022 beendet. Der zeitliche Ablauf wird nachstehend in Abbildung 1 noch einmal in vereinfachter Form graphisch dargestellt.

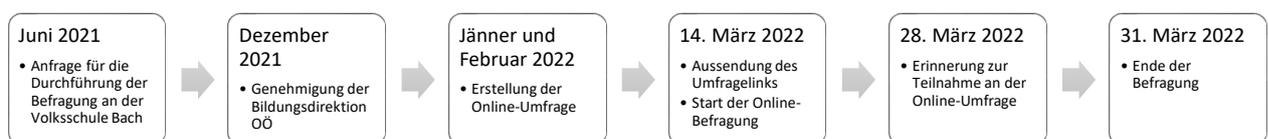


Abbildung 1: Zeitlicher Ablauf der Untersuchung (eigene Darstellung)

11.3. Stichprobenbeschreibung

Die Stichprobe für die Online-Befragung umfasst die Eltern der Schülerinnen und Schülern der Volksschule Bach des Schuljahres 2021/22. Bei der Volksschule Bach handelt es sich um eine achtklassige, ländliche Schule mit 113 Schülerinnen und Schülern im besagten Schuljahr. Daraus ergibt sich eine maximale Anzahl von 91 möglichen Befragungsteilnehmerinnen und

Befragungsteilnehmern, da die Eltern aufgefordert wurden, nur für ein Kind den Fragebogen auszufüllen, wenn mehrere ihrer Kinder die Volksschule Bach besuchen.

Die Teilnahme an der Online-Befragung basierte auf Freiwilligkeit. Alle möglichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten die Möglichkeit und erfüllten die (technischen) Voraussetzungen an der Befragung teilzunehmen. Daher kann das Auswahlverfahren für diese empirische Untersuchung als selbstselektive Auswahl beschrieben werden.

Insgesamt nahmen an der vorliegenden Untersuchung 77 Elternteile bzw. Eltern der Schülerinnen und Schüler der Volksschule Bach teil, wobei einer dieser Fragebögen vorzeitig abgebrochen wurde und somit nicht in die Analyse miteingebunden werden konnte.

Die Befragung fand anonym statt, wodurch die Antworten keinem Elternteil bzw. der Klasse des Kindes zugeordnet werden können. Die teilnehmenden Eltern können lediglich dem Jahrgang zugeordnet werden, wodurch die Kolleginnen und Kollegen pro Jahrgang und die Schule als Ganzes eine Rückmeldung über die stattfindende Elternarbeit erhalten. Von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gaben 28 % an, dass ihr Kind in die 1. Klasse geht, 29 % gaben an, dass es die 2. Klasse besucht, 21 % gaben an, dass ihr Kind der 3. Klasse angehört und 22 % gaben an, dass es in die 4. Klasse geht (die absoluten Zahlen sind in Abbildung 2 zu finden). Die Teilnahme in den einzelnen Jahrgängen ist somit ausgeglichen. Zum Vergleich: Im Schuljahr 2021/22 besuchten 31 Kinder die 1. Klassen, je 28 Kinder die 2. und 3. Klassen und 26 Kinder die 4. Klassen (ohne Berücksichtigung der Geschwisterkinder und der daraus folgenden Minimierung der Teilnahme).

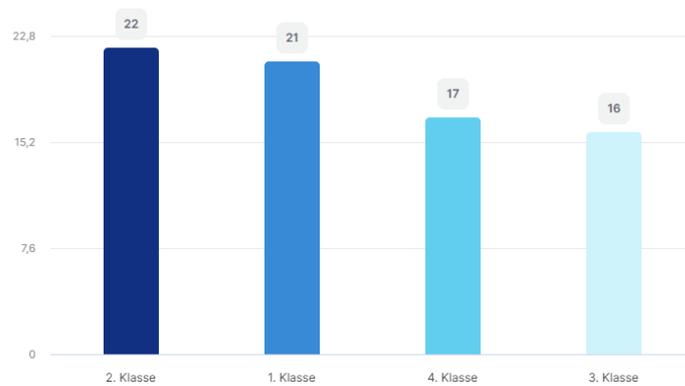


Abbildung 2: besuchter Jahrgang der Kinder der teilnehmenden Eltern (eigene Darstellung)

11.4. Datenerhebung

Mit Hilfe des Online-Fragebogens wurde die Zufriedenheit der Eltern der Schülerinnen und Schüler der Volksschule Bach in Bezug auf die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft untersucht. Außerdem sollte den Eltern eine Möglichkeit geboten werden, dass sie anonym Ideen und Anregungen an die Schule weitergeben können.

Auf der Startseite der Online-Umfrage, welche – wie bereits erwähnt – mit dem Umfragetool „Survio“ erstellt wurde, befand sich ein kurzer Text, der an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gerichtet war. Dieser Text umfasste das Thema der Masterarbeit, eine kurze Erklärung zur Ausfüllung der Umfrage und einen Ausdruck des Dankes für die Unterstützung. In der Umfrage befanden sich sowohl geschlossene als auch offene Fragen. Insgesamt umfasste der Fragebogen zwanzig Fragen, davon waren sechzehn geschlossene und vier offene Fragen. Die Fülle an geschlossenen Fragen war notwendig, um den Fragebogen möglichst effizient beantworten zu können und somit die Motivation zur Teilnahme zu steigern. Der Großteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer benötigte für die Beantwortung des Fragebogens höchstens zehn Minuten, genauer sind die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in absoluten Zahlen und deren benötigte durchschnittliche Zeit in Abbildung 3 zu finden. Es kann nicht überprüft werden, ob die Teilnehmenden, die mehr Zeit benötigten, die Fragen auf einmal beantwortet haben oder dazwischen andere Tätigkeiten erledigt haben. Dies birgt auch einen Nachteil an Online-Befragungen: Es gibt Probleme

hinsichtlich der Durchführungsobjektivität, da die Durchführungsbedingungen für die Datenerhebung nicht kontrolliert werden können (Thielsch & Weltzin, 2009).

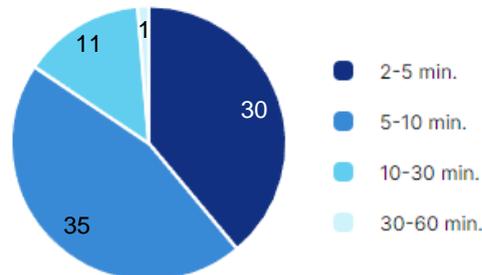


Abbildung 3: Durchschnittliche Zeit der Fertigstellung des Fragebogens (eigene Darstellung)

Die offenen Fragen dienten dazu, auch eigene Meinungen bzw. eigene Ideen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer untersuchen zu können. Die geschlossenen Fragen umfassten folgende Antwortmöglichkeiten:

- Ja-Nein (z. B. Frage 9: Sucht die Lehrperson Ihres Kindes Kontakt, wenn es notwendig ist? Antwortmöglichkeiten: Ja; Nein)
- Single-Choice, das bedeutet, dass nur eine Antwortmöglichkeit gewählt werden kann (z. B. Frage 16: Welche Form der schriftlichen Kontaktaufnahme wählt die Lehrperson Ihres Kindes primär? Antwortmöglichkeiten: „SchoolFox“; Postheft; beides)
- Multiple-Choice, das bedeutet, dass mehrere Antwortmöglichkeiten gewählt werden können (z. B. Frage 2: Welche Formen der Elternarbeit werden angeboten? Antwortmöglichkeiten: Elterngespräch; Tür-und-Angel-Gespräch; Telefonat; Elternsprechtage; Elternabend/Klassenforum; Elternbrief über das Postheft; Elternbrief über „SchoolFox“; Wandertag und Exkursion; Schulfest)
- Sortierung nach Präferenzen, das heißt, die Antwortmöglichkeiten sollen nach den Präferenzen (Häufigkeit der Nutzung) der Teilnehmerinnen und Teilnehmern absteigend sortiert werden (z. B. Frage 5: Wie häufig können Sie die nachstehenden Formen in Anspruch nehmen? Antwortmöglichkeiten: Elterngespräch; Tür-und-Angel-Gespräch; Telefonat; Elternsprechtage;

Elternabend/Klassenforum; Elternbrief über das Postheft; Elternbrief über „Schoolfox“; Wandertag und Exkursion; Schulfest)

- Skalen (z. B. Frage 19: Wie zufrieden sind sie insgesamt mit der Elternarbeit an der VS Bach? Antwortmöglichkeiten: ein Stern = sehr unzufrieden bis fünf Sterne = sehr zufrieden).

Die Fragen, welche Skalierungen als Antworten erforderten, umfassten je fünf Skalierungsmöglichkeiten und beschäftigten sich mit der Häufigkeit (ein Stern = sehr selten bis fünf Sterne = sehr häufig) bzw. der Zufriedenheit (ein Stern = sehr unzufrieden bis fünf Sterne = sehr zufrieden) der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Dies sind so genannte endpunktbenannte Skalen. Bei solchen Skalen werden nur die beiden äußeren Punkte benannt und die Punkte dazwischen werden mit Zahlen versehen. Der Vorteil dieser Skala liegt in der Intervallskalierung der Daten, da zwischen den Antwortmöglichkeiten immer der gleiche Abstand liegt und auch dies für die Teilnehmenden ersichtlich ist. Die ungerade Anzahl der Skalenpunkte wurde gewählt, damit die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit haben, sich der Mitte zuzuordnen. Außerdem wurde der niedrigste Wert links und der höchste Wert rechts platziert, was meist der Intuition der Teilnehmenden entspricht (Keller, 2013).

Die Befragung orientiert sich sehr stark an den Inhalten der Literatur, welche bereits im Teil II zusammengefasst dargestellt sind. Sie bezieht sich vor allem auf die Formen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, die (schriftliche) Kommunikation zwischen Schule und Elternhaus und die Kritik, dass es kaum quantitative Daten zum Thema Elternarbeit gibt. Mit Hilfe der Umfrage sollte außerdem die Möglichkeit geschaffen werden, dass Eltern anonymisiert ihre Meinung zu diesem Thema an die Schule weitergeben können und diese Rückmeldung dann auch im besten Fall Einfluss auf die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft an dieser Schule in Zukunft hat. Die Fragen wurden alle durch die Autorin dieser wissenschaftlichen Arbeit formuliert, so konnten Argumentationen der Literatur aufgegriffen werden, um diese zu bekräftigen oder zu widerlegen. Außerdem sollte die Untersuchung einen möglichst großen Nutzen und

Alltagsbezug für die nachfolgende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft an der Volksschule Bach, sowohl für die Lehrkräfte, die Direktion als auch für die Eltern, haben.

Die Umfrage weist in einigen Punkten Verbesserungspotenzial auf. Eine größere Stichprobe wäre leicht möglich, indem der Link zur Online-Umfrage auch an andere Schulen geschickt werden würde, somit bekäme man einen Eindruck von einer Region oder gar ganz Österreich. Dies würde jedoch den Rahmen der Masterarbeit sprengen. Außerdem könnten noch mehr Punkte der Elternarbeit aufgegriffen und genauer beleuchtet werden. Dadurch würde die Beantwortung der Fragen jedoch mehr Zeit in Anspruch nehmen und es stellt sich die Frage, ob dann die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bereit gewesen wären, bei der Umfrage mitzumachen. Insgesamt liefert die Umfrage aber ein deutliches Stimmungsbild (immerhin haben 76 Eltern von möglichen 91 die Online-Umfrage vollständig ausgefüllt), wie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Elternarbeit an der Volksschule Bach stehen. Die Daten können an dieser Volksschule für die zukünftige Erziehungs- und Bildungspartnerschaft herangezogen werden.

12. RESULTATE

Zur Beantwortung der Fragestellung *„Wie zufrieden sind die Eltern der Schülerinnen und Schüler der Volksschule Bach mit der dort stattfindenden Erziehungs- und Bildungspartnerschaft und mit der Kommunikation zwischen Schule und Elternhaus?“* werden zuerst die Ergebnisse deskriptiv dargestellt, um dann in Folge die Hypothesen zu prüfen.

12.1. Deskriptive Darstellung der Ergebnisse

In diesem Kapitel erfolgt die deskriptive Darstellung der erhobenen Daten. Die einzigen abgefragten demographischen Daten (Frage 1: Welchen Jahrgang besucht Ihr Kind in der VS Bach?) wurden bereits in Kapitel 11.3 aufgezeigt und erläutert.

12.1.1. Formen der Elternarbeit

Im ersten Teil des Fragebogens wurde auf die Formen der Elternarbeit eingegangen, Erläuterungen zu den einzelnen Formen befinden sich in Kapitel 4. Die derzeit stattfindenden Formen der Elternarbeit an der Volksschule Bach wurden im Vorfeld bei der Schulleitung und den unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen erfragt. Zu Beginn der Umfrage sollte herausgefunden werden, welche Formen der Elternarbeit die Eltern als Angebot wahrnehmen. Hier konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mehrere Antwortmöglichkeiten wählen. Viele Teilnehmende gaben an, dass Elternbriefe über „SchoolFox“ (67 Personen), Telefonate (59 Personen) oder auch ein Elternsprechtage (57 Personen) angeboten werden. Nur wenige (11 Personen) gaben an, dass ein Schulfest angeboten wird. Die genauen Zahlen dazu befinden sich in Abbildung 4.

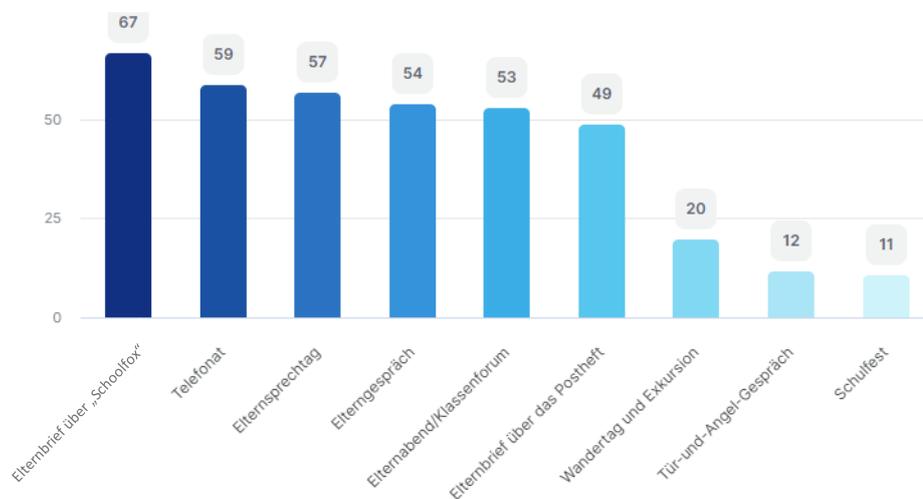


Abbildung 4: Derzeit vorhandene Formen der Elternarbeit und deren Wahrnehmung durch die Eltern (eigene Darstellung)

Darüber hinaus sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer angeben, welche Form der Elternarbeit sie selbst am meisten bevorzugen, die Teilnehmenden konnten hier nur eine Antwortmöglichkeit auswählen. 47,4 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gaben an, dass sie Elterngespräche bevorzugen, 25 % der Befragten bevorzugen den Elternsprechtage und niemand bevorzugt Tür-und-Angel-Gespräche. Dieses Ergebnis könnte womöglich an den Auswirkungen von und Einschränkungen durch Covid-19 liegen, dies müsste jedoch in einer

weiterführenden Umfrage untersucht werden. In Abbildung 5 sind die Antworthäufigkeiten der einzelnen Antwortmöglichkeiten veranschaulicht. Beleuchtet man die Präferenzen nach Jahrgängen fällt auf, dass in den meisten Jahrgängen auch das Elterngespräch bevorzugt wird: in den 1. Klassen (61,9 %), den 2. Klassen (40,9 %) und den 4. Klassen (47,1 %). Nur in den 3. Klassen wird der Elternsprechtag (50 %) mehr präferiert (Elterngespräche: 37,5 %). Interessant ist auch, dass der Elternsprechtag bei den 1. Klassen (23,8 %), bei den 3. Klassen (wie gerade erwähnt) und in den 4. Klassen (29,4 %) im Vergleich noch stark bevorzugt wird. In den 2. Klassen (4,5 %) hingegen ist dies nicht der Fall, in diesem Jahrgang werden Elternbriefe über „SchoolFox“ (27,3 %) weitaus mehr präferiert.

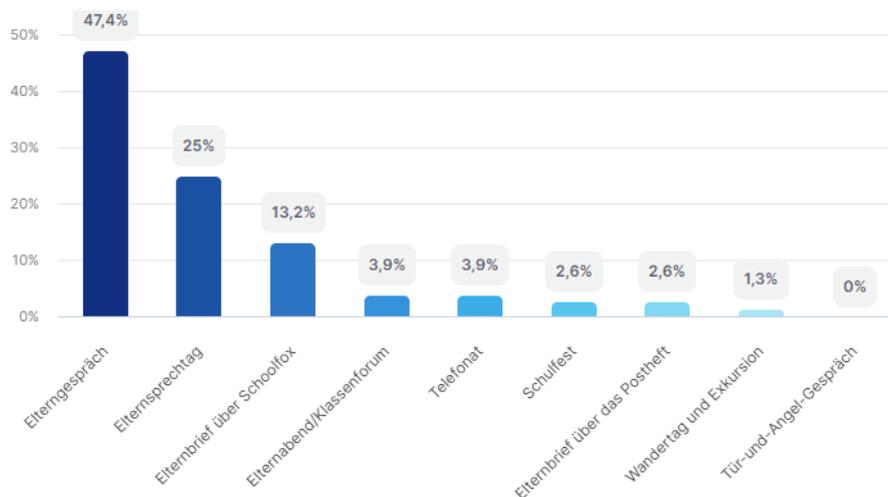


Abbildung 5: Bevorzugte Formen der Elternarbeit (eigene Darstellung)

Anschließend sollten die teilnehmenden Eltern noch eine Begründung für die Bevorzugung dieser bestimmten Form der Elternarbeit formulieren. Die genaue Auflistung der Antworten befindet sich im Anhang D (s. S. 95 ff.). Grundsätzlich gaben viele der Teilnehmenden an, dass sie die Elterngespräche und den Elternsprechtag bevorzugen, da ihnen das persönliche, direkte Gespräch wichtig ist, weil Fragen und Probleme sofort geklärt und wichtige Informationen über ihr Kind besprochen werden können. Außerdem gibt es im Rahmen von Elterngesprächen kaum Zeitdruck, im Rahmen von Elternsprechtagen schon. Jedoch bekommen sie hier kurz und knapp jene Informationen über ihr Kind, welche sie

interessieren. Jene Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die den Elternbrief über „SchoolFox“ bevorzugen, gaben an, dass sie die unkomplizierte, schnelle Kommunikation über „SchoolFox“ toll finden und auch, dass das Medium nicht zeitgebunden ist. Beim Elternabend/Klassenforum bevorzugen die Teilnehmenden das gegenseitige Kennenlernen und den Austausch, als auch den Blick in die Zukunft (Was ist für das Schuljahr geplant?). Telefonate werden bevorzugt, weil diese in dringenden Fällen gut umsetzbar und jederzeit möglich sind. Die Teilnehmerin oder der Teilnehmer, welche/welcher „Wandertag und Exkursion“ gewählt hat, bevorzugt dies, da ihrer/seiner Meinung nach beim Gehen leichter Gespräche entstehen. Die Teilnehmenden, die die Antworten „Schulfest“ und „Postheft“ angeklickt hatten, dürften unabsichtlich dies angekreuzt haben, da der Inhalt der Antworten nicht mit der Form der Elternarbeit zusammenpasst.

Im Rahmen der Umfrage sollten die Teilnehmenden auch noch die Häufigkeit der Nutzung bestimmter Formen der Elternarbeit angeben. Die Form der Elternarbeit, welche sie am häufigsten in Anspruch nehmen, sollte an die erste Stelle gereiht werden. Die Form der Elternarbeit, die sie am seltensten in Anspruch nehmen, sollte an die letzte Stelle gereiht werden. Daraus ergaben sich folgende Ergebnisse: Am häufigsten werden die Formen „Elternbrief über SchoolFox“, „Telefonat“ und „Elterngespräch“ in Anspruch genommen. Am seltensten werden „Schulfest“ und „Wandertag und Exkursion“ als Antwort angegeben. Auch dies könnte womöglich mit den Einschränkungen durch und den Auswirkungen von Covid-19 in den Schulen zu tun haben, müsste jedoch in einer weiterführenden Studie untersucht werden. Eine genauere Auflistung der Ergebnisse befindet sich nachstehend in Tabelle 1.

Form der Elternarbeit	durchschnittliche Bedeutung (insgesamt 9)
Elternbrief über „SchoolFox“	6,97
Telefonat	6,89
Elterngespräch	6,55
Elternbrief über das Postheft	5,70
Elternsprechtag	5,70
Tür-und-Angel-Gespräch	5,08
Elternabend/Klassenforum	4,41
Wandertag und Exkursion	2,38
Schulfest	1,32

Tabelle 1: Häufigkeit der Inanspruchnahme der Formen der Elternarbeit (eigene Darstellung)

Zum Schluss dieser Reihe „Formen der Elternarbeit“ sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer noch angeben, ob sie noch andere Formen der Elternarbeit interessieren würden. Ideen dazu stammen von Kapitel 4 und wurden als Antwortmöglichkeiten vorgegeben. Es konnten wieder mehrere Antwortmöglichkeiten angegeben werden. 30 Personen würden sich gerne an Schulprojekten beteiligen, 28 Personen würden an einem Elternstammtisch teilnehmen, 25 Personen würden Informationsveranstaltungen besuchen und 22 Personen würden sich für Elternbefragungen interessieren. Diese vier Formen bekamen auch gefiltert nach den vier Jahrgängen in jedem einzelnen in unterschiedlicher Ausprägung und Reihung am meisten Antworten. Abbildung 6 zeigt eine genauere Aufschlüsselung, was bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gut aufgenommen wurde und was nicht. Die Formen, welche viel Zuspruch gefunden haben, könnten in Zukunft die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft an der Volksschule Bach attraktiver machen.

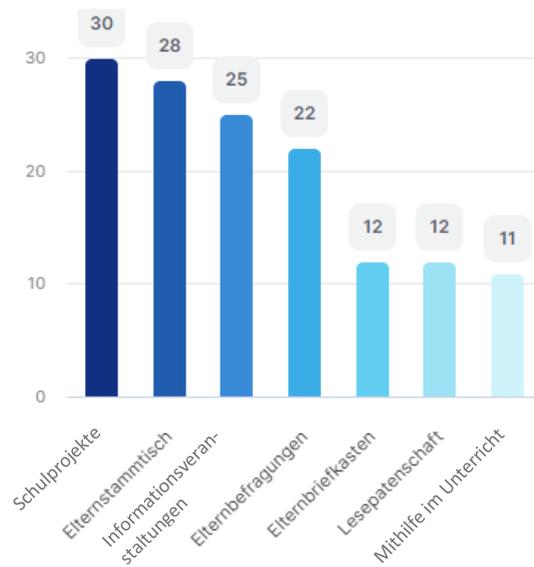


Abbildung 6: Mögliche andere Formen der Elternarbeit (eigene Darstellung)

12.1.2. Beteiligung an der Elternarbeit

Im Rahmen der Umfrage sollte herausgefunden werden, ob die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gern die Möglichkeit hätten, sich öfter aktiv in die Elternarbeit einzubringen. 64,5 % der Befragten verneinten dies, 35,5 % dagegen bejahten diese Frage. Diese Antworten werden in absoluten Zahlen in Abbildung 7 dargestellt. Zieht man Vergleiche zwischen den verschiedenen Jahrgängen, sieht die Aufteilung sehr unterschiedlich aus. 66,7 % der Eltern der Kinder aus den 1. Klassen gaben an, dass sie sich nicht öfter einbringen möchten, 33,3 % hingegen hätten dies schon gern. Bei den Eltern der Schülerinnen und Schüler der 2. Klassen war das Ergebnis ausgeglichen (50 % antworteten mit „Nein.“; 50 % antworteten mit „Ja.“). Die Eltern der Kinder aus den 3. Klassen gaben zu 75 % an, dass sie nicht öfter die Möglichkeit zum Einbringen haben möchten, 25 % schon. Bei den Eltern der Schülerinnen und Schüler aus den 4. Klassen verneinten 70,6 % die Frage, 29,4 % hingegen bejahten diese. Es variiert also sehr stark zwischen den einzelnen Jahrgängen, dies könnte auch mit der Berufstätigkeit der Eltern zu tun haben. Besonders wichtig ist hierbei, dass die Lehrpersonen der verschiedenen Klassen diese Bedürfnisse erkennen und auch die Möglichkeit zur Einbringung bieten, sie jedoch nicht fordern.

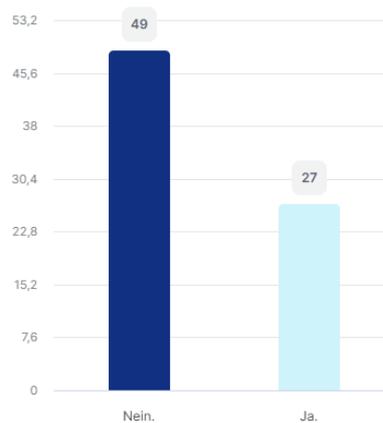


Abbildung 7: Möglichkeit zur Einbringung in der Elternarbeit (eigene Darstellung)

Es wurden den Befragten auch die Möglichkeit gegeben, dass sie eigene Ideen formulieren, wie sie sich im Rahmen der Elternarbeit mehr einbringen könnten. 38,2 % der Teilnehmenden formulierten eine Antwort. Alle Antworten, welche auch Ideen enthielten, befinden sich detailliert im Anhang D (s. S. 95 ff.). Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich die Befragten gerne bei Projekten einbringen würden, gerade bei dem Thema „Berufe der Eltern“, aber auch bei anderen Themen (insbesondere im Bereich Sachunterricht), bei welchen sie die Lehrkräfte unterstützen könnten. Viele würden auch gerne als Unterstützung bei Wandertagen oder Ausflügen fungieren. Gerade diese Ideen könnten leicht im Schulalltag umgesetzt werden. Vielleicht sind die Lehrpersonen zurückhaltend oder denken nicht daran, dass sich die Eltern gern einbringen möchten. Ein Online-Dokument, in welches sich alle Eltern einer Klasse eintragen können, wäre hier eine Möglichkeit, da sich dann jene Eltern eintragen könnten, die sich einbringen möchten. Außerdem kann die Lehrperson so sofort sehen, wer wo helfen kann und will und kann sich dann direkt an diese Eltern wenden. Eine weitere Möglichkeit wäre die Erstellung einer Umfrage über „SchoolFox“, da sich hier die Eltern bei jenen Projekten eintragen können, bei denen sie mitarbeiten möchten.

12.1.3. Kontakt bzw. Informationsweitergabe

Im Rahmen der Umfrage sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer angeben, ob die Lehrkraft des eigenen Kindes den Kontakt sucht, wenn dies notwendig

ist. Dies beantworteten 100 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit „Ja.“, dies ist in Abbildung 8 klar ersichtlich. Daraus lässt sich schließen, dass zumindest in Problemfällen der Kontakt von der Lehrperson gesucht wird. Ob die Eltern dies andersrum genauso machen, ist mit dieser Frage nicht beantwortet. Dies wäre interessant in einer weiterführenden Untersuchung herauszufinden.

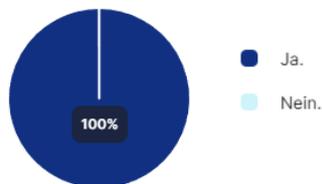


Abbildung 8: Kontaktaufnahme bei Notwendigkeiten seitens der Lehrkraft (eigene Darstellung)

Darüber hinaus sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer angeben, ob sich die Lehrperson ihres Kindes schon einmal explizit nur bei ihnen gemeldet hat und wenn ja, warum sie dies gemacht hat. Die Antworten waren relativ ausgeglichen. 54,3 % der Befragten verneinten diese Frage, dahingegen bejahten 45,7 % der Teilnehmenden die Frage, wobei sie eine der vier möglichen Begründungen für die Kontaktaufnahme wählen mussten. Die genauen Begründungen und deren Aufteilung in Prozenträngen im Rahmen der Antworten sind in Abbildung 9 ersichtlich. Interessant ist hier auch wieder der Unterschied zwischen den einzelnen Jahrgängen. In den 1. Klassen gaben 81 % der Eltern an, dass sich die Lehrkraft noch nie explizit bei ihnen gemeldet hat, die anderen gaben an, dass sie sich wegen eines erfreulichen Ereignisses (14,3 %) oder eines Problems im Unterricht (4,8 %) gemeldet hat. Bei den 2. Klassen gaben 38,5 % der Eltern die Antwort „Nein.“, bei den anderen hat sich die Lehrkraft bezüglich Fördermöglichkeiten (26,9 %), eines erfreulichen Ereignisses (15,4 %), Problemen mit anderen Kindern (11,5 %) oder eines Problems im Unterricht (7,7 %) gemeldet. 52,9 % der Eltern der Schülerinnen und Schüler der 3. Klassen gaben an, dass sich die Lehrperson nicht explizit bei Ihnen gemeldet hat. Je 17,6 % gaben an, dass sich die Lehrkraft bei Problemen mit anderen Kindern bzw. bei einem Problem im Unterricht gemeldet hat, je 5,9 % gaben dahingegen an, dass sich die Lehrperson bei erfreulichen Ereignissen bzw. bezüglich Fördermöglichkeiten

gemeldet hat. Die Eltern der Kinder aus den 4. Klassen gaben an, dass sich die Lehrkraft nicht explizit bei ihnen gemeldet hat (47,1 %) bzw. dass sich die Lehrkraft bezüglich Fördermöglichkeiten (29,4 %), eines erfreulichen Ereignisses (17,6 %) oder eines Problems im Unterricht (5,9 %) gemeldet hat.

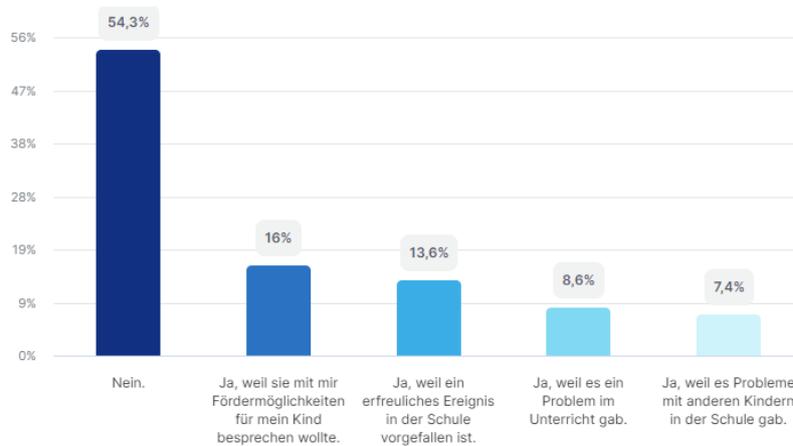


Abbildung 9: Direkter, expliziter Kontakt seitens der Lehrperson (eigene Darstellung)

Weiters sollten die Teilnehmenden angeben, ob es schon einmal Probleme bei der Kontaktaufnahme mit der Lehrkraft des Kindes gab. Hierbei dürfte es kaum Probleme geben, denn 93,5 % gaben an, dass sie bisher keine Probleme bei der Kontaktaufnahme hatten. Eine geringe Anzahl gab an, dass sie auf „SchoolFox“ keine Antwort erhielten, die Lehrperson telefonisch nicht erreichbar war bzw. keine Möglichkeit für ein persönliches Gespräch bestand. Die genauen Prozentzahlen finden sich in Abbildung 10 wieder.

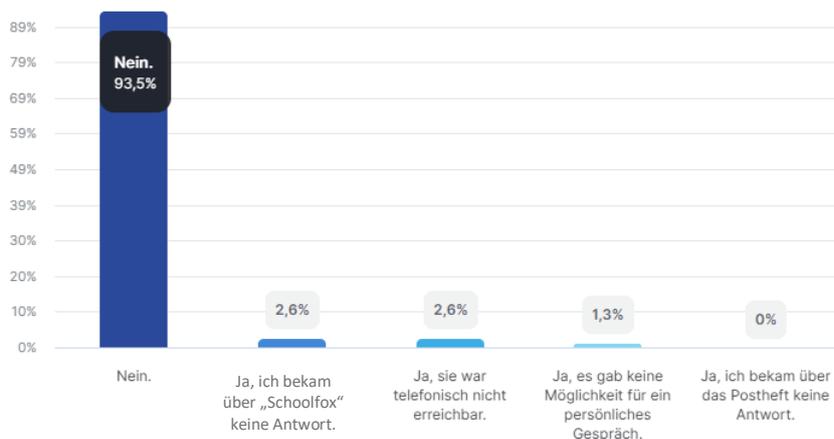


Abbildung 10: Probleme bei der Kontaktaufnahme mit der Lehrperson (eigene Darstellung)

Mit der Umfrage sollte zudem herausgefunden werden, wie die teilnehmenden Eltern die Häufigkeit der Informationsweitergabe seitens der Lehrperson des Kindes bzw. der Schule empfinden. Dafür konnten die Befragten fünf von fünf Sternen (sehr häufig) bis einen von fünf Sternen (sehr selten) vergeben. 50,5 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gaben an sehr häufig bzw. häufig Informationen zu bekommen. Dahingegen gaben nur 10,5 % an, dass sie nur sehr selten oder selten Informationen erhalten. 28,9 % der Befragten gaben an, dass sie gelegentlich Informationen erhalten. Genauer kann dies der Abbildung 11 entnommen werden. Der Mittelwert der Antworten ergibt einen Wert von 3,75, es kann also gesagt werden, dass die Befragten im Durchschnitt häufig Informationen erhalten. Da häufig generelle Informationen (anstehende Veranstaltungen, wichtige Termine, geltende Covid-19 Maßnahmen, Covid-19-Testungen und ihre Ergebnisse etc.) über die Schulleitung an alle Eltern der Schülerinnen und Schüler der Volksschule Bach weitergegeben werden, zeigt sich hier, wie unterschiedlich dies wahrgenommen werden kann.

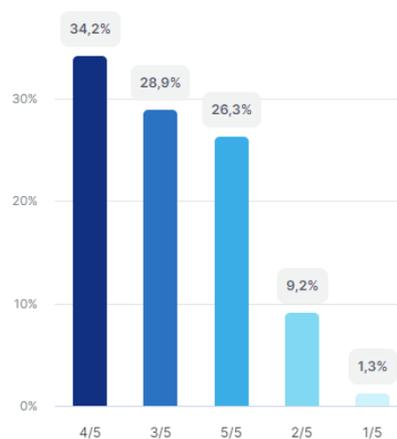


Abbildung 11: Häufigkeit der Informationsweitergabe seitens der Schule/der Lehrperson (eigene Darstellung)

Außerdem sollten die teilnehmenden Eltern auch ihre Zufriedenheit über diese Häufigkeit der Informationsweitergabe darstellen. Auch hier sollten die Befragten wieder fünf von fünf Sterne (sehr zufrieden) bis einen von fünf Sterne (sehr unzufrieden) vergeben. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Großteil (72,3 %) sehr zufrieden bzw. zufrieden mit der Häufigkeit der Weitergabe von

Informationen ist, dies macht auch der Mittelwert noch einmal deutlich, denn dieser ergibt einen Wert von 3,99. Insgesamt 13,2 % der Teilnehmenden sind weder zufrieden noch unzufrieden mit dieser Häufigkeit und 14,4 % sind unzufrieden oder sehr unzufrieden. Abbildung 12 zeigt diese Zahlen genauer.

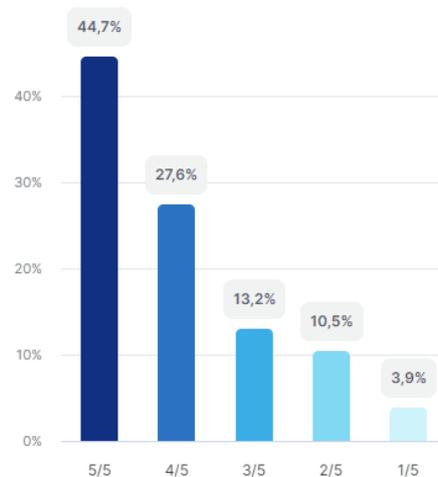


Abbildung 12: Zufriedenheit über die Häufigkeit der Informationsweitergabe (eigene Darstellung)

Anschließend sollten die Befragten angeben, ob sie schon einmal das Gefühl hatten, dass sie zu wenig Informationen erhalten hatten. Dies verneinten 55 Personen, 21 Personen hingegen bejahten es. Es konnte nicht herausgefunden werden, was dieses Gefühl hervorgerufen hat. Dies könnte man in einer nachfolgenden Untersuchung noch herausfinden. Interessant ist, dass nicht alle 21 Personen, die mit „Ja.“ geantwortet haben, auch einen häufigeren bzw. intensiveren Kontakt oder häufigere bzw. intensivere Informationsweitergabe wünschen, dies möchten 76,2 % dieser 21 Personen. Im Gegensatz dazu gaben 23,8 % an, dass sie genau dies nicht möchten. Warum wollen manche nicht häufiger Kontakt bzw. Informationen, glauben aber, dass sie schon einmal zu wenig Informationen erhalten haben? Auch dies müsste man in einer separaten Untersuchung herausfinden. Dies kann man auch in Abbildung 13 erkennen.

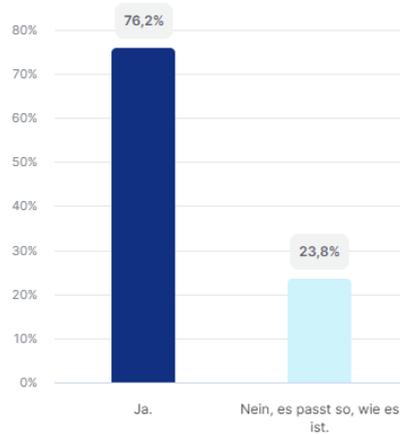


Abbildung 13: Wunsch nach häufigerem Kontakt, gefiltert nach „Ja“ in Bezug auf Gefühl über zu wenig Informationen zu verfügen (eigene Darstellung)

Bei jenen 55 Teilnehmenden, die nicht das Gefühl hatten, dass sie zu wenig Informationen erhalten, war die Differenz wesentlich geringer. 92,7 % gaben auch an, dass sie sich nicht häufigeren bzw. intensiveren Kontakt oder häufigere bzw. intensivere Informationsweitergabe wünschen, 7,3 % dieser Gruppe wünschten sich mehr Kontakt bzw. Informationen. Besser ersichtlich ist dies in Abbildung 14.

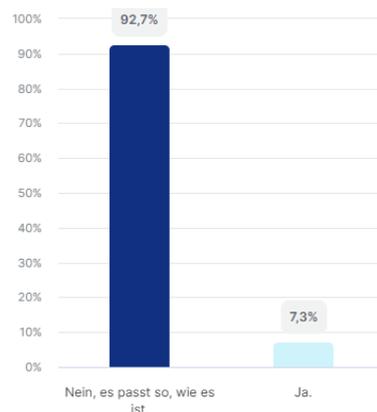


Abbildung 14: Wunsch nach häufigerem Kontakt, gefiltert nach „Nein“ in Bezug auf Gefühl über zu wenig Informationen zu verfügen (eigene Darstellung)

12.1.4. Schriftliche Kommunikation

In der Volksschule Bach wird „SchoolFox“ seit Beginn von Covid-19 verwendet, da dadurch in dieser Zeit die Kommunikation mit den Eltern wesentlich vereinfacht wurde. Zur Zeit der Umfrage werden sowohl „SchoolFox“ als auch das

Postheft als Formen für die schriftliche Kommunikation gewählt. In welchem Ausmaß ist stark von den klassenführenden Lehrkräften abhängig.

Zuerst sollte herausgefunden werden, welchen Eindruck die teilnehmenden Eltern haben, welche Form der schriftlichen Kontaktaufnahme die Lehrperson des Kindes am meisten wählt. 52,6 % der Teilnehmenden gaben an, dass die Kontaktaufnahme über „SchoolFox“ stattfindet, nur 6,6 % gaben an, dass dies über das Postheft erfolgt und 40,8 % gaben an, dass über beide Wege Kontakt aufgenommen wird. Diese Angaben können auch in Abbildung 15 herausgelesen werden. Auffallend ist, dass kein Elternteil der Kinder der 1. und der 3. Klassen das Postheft als primäres Mittel zur schriftlichen Kontaktaufnahme seitens der Lehrperson angab. Dahingegen gaben 18,2 % der Eltern der Kinder der 2. Klassen und 5,9 % der Eltern der Kinder der 4. Klassen an, dass der meistgewählte Weg der Kontaktaufnahme über das Postheft erfolgt. Bei der Kontaktaufnahme über „SchoolFox“ gab es auch relevante Unterschiede: Die Lehrpersonen der 1. Klassen (81 %) wählen dies als Hauptkommunikationsmittel für die schriftliche Kommunikation. Auch bei den Lehrpersonen der 2. (63,6 %) und der 3. (68,8 %) Klassen findet die Kontaktaufnahme zum größten Teil über „SchoolFox“ statt. Bei den Lehrkräften der 4. Klassen gibt es eine Ausgewogenheit zwischen „SchoolFox“ (47,1 %) und beider Wege (47,1 %).

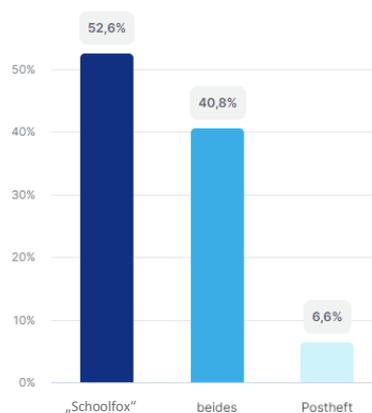


Abbildung 15: Primäre schriftliche Kommunikationsform der Lehrperson (eigene Darstellung)

Es ist außerdem von Interesse, herauszufinden, welchen Weg der schriftlichen Kontaktaufnahme die Befragten bevorzugen. Hier gaben 61,8 % an, dass beide Formen in Ordnung sind, 30,3 % gaben an, dass sie „SchoolFox“ bevorzugen und 7,9 % gaben an, dass sie das Postheft präferieren, dies kann in Abbildung 16 abgelesen werden. Wenn die Antworten nach Jahrgängen gefiltert werden, ist hier stark auffallend, dass die Eltern der Schülerinnen und Schüler der 1. Klassen als einziger Jahrgang dezidiert „SchoolFox“ (52,4 %) mehr bevorzugen als beide Formen (47,6 %). In den anderen Jahrgängen (2. Klassen: 68,2 %; 3 Klassen: 62,5 %; 4. Klassen: 70,6 %) sind für den Großteil der Eltern beide Formen in Ordnung.

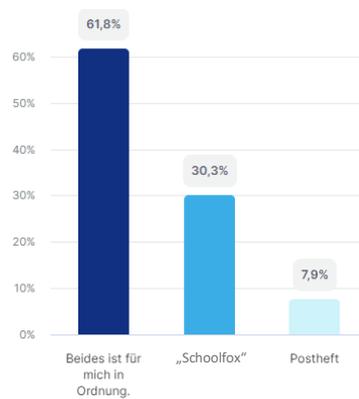


Abbildung 16: Bevorzugte Form der schriftlichen Kommunikation (eigene Darstellung)

Um auch nachvollziehen zu können, warum die Teilnehmenden ihre Antwort so gewählt haben, konnten sie eine Begründung dafür abgeben. 48,7 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer formulierten eine Antwort, die genaue Auflistung aller Antworten befindet sich im Anhang D (s. S. 95 ff.). Zusammenfassend kann gesagt werden, dass auch die Teilnehmenden, für die beide Möglichkeiten der schriftlichen Kommunikation in Ordnung sind, Argumente für eine Form formuliert haben und somit eher eine Form bevorzugen. Argumente, die für die Bevorzugung von „SchoolFox“ sprechen, umfassen die Möglichkeit, dass man möglichst schnell, einfach und zeitunabhängig in Kontakt mit der Lehrkraft des Kindes treten kann. Darüber hinaus ist es zeitgemäß, da der Großteil der Eltern das Handy meist mit sich führen. Außerdem kann das Postheft in der Schule vergessen werden und wichtige Informationen gelangen so nicht an die

Erziehungsberechtigten der Kinder. Für das Postheft spricht hingegen, dass es persönlicher ist und, dass es gezielt angeschaut und bearbeitet wird. Schoolfox würde oft nur unterwegs gelesen werden und dadurch werde auf das Mitgeben von Geld etc. vergessen. Es gibt folglich auch im digitalen Zeitalter Eltern, die die wichtigsten Informationen gerne im Papierformat erhalten würden, der Großteil der Befragten spricht sich jedoch für „SchoolFox“ aus.

12.1.5. Zufriedenheit und Wünsche in Bezug auf die Elternarbeit

Zusammenfassend sollten die Befragten am Ende des Fragebogens angeben, wie zufrieden sie insgesamt mit der Elternarbeit an der Volksschule Bach sind. Dazu konnten sie bis zu fünf Sterne vergeben (fünf Sterne = sehr zufrieden bis ein Stern = sehr unzufrieden). Die Teilnehmenden (76,3 %) gaben größtenteils an, dass sie insgesamt sehr zufrieden oder zufrieden mit der Elternarbeit sind. Dies spiegelt auch ein Mittelwert von 4,17 wieder. Der Mittelwert besagt, dass die Befragten im Durchschnitt zufrieden mit der stattfindenden Elternarbeit sind. 17,1 % gaben an, dass sie weder zufrieden noch unzufrieden sind und 6,6 % gaben an, dass sie unzufrieden oder sehr unzufrieden mit der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft an der Volksschule Bach sind. Abbildung 17 zeigt die Ergebnisse in absolute Zahlen aufgeschlüsselt.

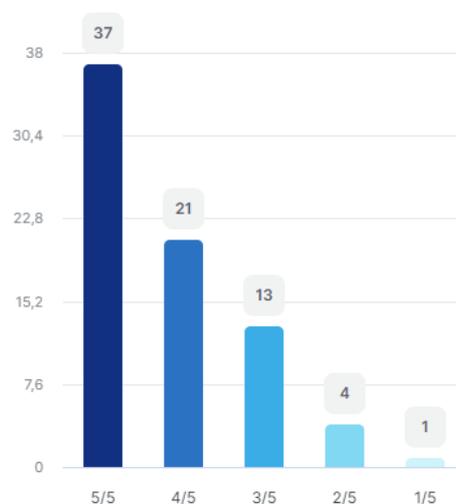


Abbildung 17: Insgesamte Zufriedenheit mit der stattfindenden Elternarbeit (eigene Darstellung)

Zum Schluss hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer noch die Möglichkeit, dass sie Wünsche für die zukünftige Elternarbeit formulieren. Hier schrieben 28,9 % der Befragten eine Antwort, eine genaue Auflistung befindet sich im Anhang D (s. S. 95 ff.). Grundsätzlich wünschen sich die Befragten wieder mehr persönlichen Kontakt (bedingt möglich durch Covid-19-Maßnahmen), mehr und regelmäßiger Informationen in Bezug auf ihr Kind und mehr Möglichkeiten mitzuwirken (bei Entscheidungen, bei Veranstaltungen). 8 Personen gaben auch an, dass sie derzeit keine Wünsche hätten und „es gut passt“, wie es derzeit gehandhabt wird.

Alle Ergebnisse der Online-Umfrage werden den Lehrkräften und der Schulleitung der Volksschule Bach zur Verfügung gestellt, damit diese die Zufriedenheit im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft noch steigern können. Im Allgemeinen kann gesagt werden, dass die Eltern mit der Elternarbeit (Formen, Häufigkeit, Einbringungsmöglichkeiten), der Informationsweitergabe und der schriftlichen Kommunikation zufrieden sind.

12.2. Hypothesenprüfung

Am Ende des empirischen Teiles werden nun die Hypothesen, welche in Kapitel 11.1 aufgelistet und erläutert wurden, mit Hilfe der Ergebnisse aus der Online-Befragung geprüft.

Zur Überprüfung der Hypothese 1 „Die Eltern der Schülerinnen und Schüler der Volksschule Bach können sich in für sie passendem Umfang mit Hilfe von verschiedenen Formen an der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft beteiligen.“ werden die Ergebnisse von den Fragen 2 „Welche Formen der Elternarbeit werden angeboten?“ und 7 „Hätten Sie gerne öfter die Möglichkeit, dass Sie sich aktiv in der Elternarbeit einbringen?“ herangezogen. Mit Hilfe von Frage 2 sollte überprüft werden, ob verschiedene Formen der Elternarbeit angeboten werden. Dies kann zumindest für die gängigsten Formen (Elternbrief, Telefonate, Elternsprechtag, Elternabend, Elterngespräch) bestätigt werden, da zwischen 64,5 % und 88,2 % der Befragten diese Formen angaben. Mit Frage 7 sollte herausgefunden werden, ob die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über den möglichen

Umfang zur Beteiligung an der Elternarbeit zufrieden sind. Auch dies kann nachgewiesen werden, da hier 64,5 % angaben, dass sie sich nicht häufiger einbringen möchten, also passt der Umfang für diese Teilnehmenden. Insgesamt kann somit Hypothese 1 bestätigt werden.

Um Hypothese 2 „Die Eltern der Schülerinnen und Schüler der Volksschule Bach möchten sich im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mehr einbringen und sich am Schulleben beteiligen.“ zu überprüfen, werden wiederum die Ergebnisse der Fragen 7 „Hätten Sie gerne öfter die Möglichkeit, dass Sie sich aktiv in der Elternarbeit einbringen?“ ergänzt um die Frage 8 „Wie würden Sie sich gerne mehr einbringen?“ aus dem Online-Fragebogen betrachtet. Nur 35,5 % der Befragten gaben in Frage 7 an, dass sie sich gern mehr an der Elternarbeit beteiligen möchten. Diese Gruppe gab in Frage 8 dann auch an, wie sie sich beteiligen möchten. Viele der aufgezählten Formen betreffen ein aktives Mitwirken im Schulalltag (Projekte, Begleitung). Insgesamt muss also Hypothese 2 widerlegt werden, da nur etwa ein Drittel der Teilnehmenden sich mehr einbringen möchte.

Hypothese 3 „Die Informationsweitergabe seitens der Lehrkraft des Kindes bzw. der Schulleitung der Volksschule Bach an die Eltern ist ausreichend.“ kann mit Hilfe der Fragen 12 „Wie häufig erhalten Sie Informationen von der Schule/der Lehrkraft?“, 13 „Wie zufrieden sind Sie mit der Häufigkeit der Informationsweitergabe seitens der Schule?“, 14 „Hatten Sie schon einmal das Gefühl, dass Sie zu wenig Informationen erhalten haben?“ und 15 „Wünschen Sie sich häufigere(n)/intensivere(n) Kontakt bzw. Informationsweitergabe?“ der Online-Befragung überprüft werden. Frage 12 beschäftigt sich mit der Häufigkeit. Hier gaben die Teilnehmenden an, dass sie häufig Informationen bekommen, dies kann mit einem Mittelwert von 3,75 von 5 Sternen gemessen werden. Die Zufriedenheit über diese Häufigkeit (Frage 13) gaben die Befragten mit einem Mittelwert von 3,99 von 5 Sternen an, also sind sie grundsätzlich zufrieden damit. Frage 14 sollte klären, ob die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihrem Gefühl nach schon einmal zu wenig Informationen erhalten haben. 72,4 % gaben hier

die Antwort „Nein.“, demnach hat der Großteil der Befragten das Gefühl gut informiert zu sein. Dies spiegelt sich auch bei den Ergebnissen bei Frage 15 wider, da sich 73,7 % der Teilnehmenden gar keine intensivere oder häufigere Informationsweitergabe wünschen. Insgesamt kann damit Hypothese 3 bestätigt werden, da die Informationsweitergabe seitens der Lehrkraft bzw. der Schule auf jeden Fall als ausreichend, wenn nicht sogar darüber hinausgehend, wahrgenommen wird.

Zur Überprüfung von Hypothese 4 „Die Eltern der Kinder der Volksschule Bach bevorzugen digitale Formen der schriftlichen Kommunikation, weil diese zeitgemäßer und einfach handzuhaben sind.“ werden die Ergebnisse von den Fragen 17 „Welche Form der schriftlichen Kontaktaufnahme bevorzugen Sie?“ und 18 „Warum bevorzugen Sie diese Form der Kontaktaufnahme?“ herangezogen. Bei Frage 17 gaben 61,8 % an, dass sowohl das Postheft als auch „SchoolFox“ für sie in Ordnung sei, 30,3 % sprachen sich für „SchoolFox“ aus und 7,9 % für das Postheft. Eine große Mehrheit ordnet sich also keinem von beiden zu und findet beide Wege akzeptabel. Die Argumente, welche bei Frage 18 angeführt wurden, sprachen sich jedoch eher für „SchoolFox“ aus, wobei insgesamt nur 36 Befragte eine Antwort verfassten. Es kann also nicht bestätigt werden, dass die Eltern der Kinder der Volksschule Bach grundsätzlich „SchoolFox“ dem Postheft vorziehen, somit wird Hypothese 4 widerlegt.

Um Hypothese 5 „Die Eltern der Kinder der Volksschule Bach sind insgesamt zufrieden mit der stattfindenden Elternarbeit.“ überprüfen zu können, müssen die Ergebnisse von Frage 19 „Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Elternarbeit an der VS Bach?“ genauer betrachtet werden. „Zufrieden“ bedeutet mindestens 4 von 5 Sternen, dies kann durch den Mittelwert von 4,17 auf jeden Fall belegt werden. Somit kann Hypothese 5 bestätigt werden.

IV. ZUSAMMENFASSUNG UND FAZIT

Am Ende dieser Masterarbeit, welche sich der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft und viele ihrer Facetten widmet, werden Ergebnisse miteinander verknüpft, es wird ein Fazit gezogen und ein Ausblick gegeben. Der umfangreiche theoretische Hintergrund lieferte die Basis für die empirische Forschung, welche quantitativ angelegt wurde. Durch die große Beteiligung der Eltern der Schülerinnen und Schüler der Volksschule Bach an der Online-Umfrage wurde es ermöglicht, dass ein sehr konkretes Bild bezüglich der Forschungsfrage „*Wie zufrieden sind die Eltern der Schülerinnen und Schüler der Volksschule Bach mit der dort stattfindenden Erziehungs- und Bildungspartnerschaft und mit der Kommunikation zwischen Schule und Elternhaus?*“ entsteht. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Großteil der Eltern zufrieden mit der stattfindenden Elternarbeit und der Kommunikation zwischen Schule und Elternhaus sind. Darüber hinaus sind auch die gewählten Formen der schriftlichen Kommunikation (bzw. eine Mischung aus der analogen und digitalen Form) passend. Diese Ergebnisse liefern somit einen hohen Mehrwert für die Volksschule Bach, da das Kollegium die Ergebnisse sofort in die aktuell stattfindende Elternarbeit einbinden und so für noch mehr Zufriedenheit im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sorgen kann (auch wenn diese bereits recht hoch ist). Dieser große Nutzen und eine einfache praktische Umsetzung nach der Durchführung der Umfrage waren auch Ziel der vorliegenden Forschungsarbeit.

Das Thema Elternarbeit bzw. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ist sehr umfangreich und kann auch von vielen verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet werden. Welche Formen der Elternarbeit an einer Schule angeboten werden, ist von der Schulleitung, den Kolleginnen und Kollegen und (wünschenswerterweise) auch von den Bedürfnissen, Erwartungen und Interessen der Eltern der Schülerinnen und Schüler abhängig (Textor, 2009). Die einzige Voraussetzung ist, dass die gesetzliche Verpflichtung zur Zusammenarbeit eingehalten wird. Da es bezüglich konkreter Umsetzung jedoch keine Vorgaben gibt, lässt diese Verpflichtung viele Möglichkeiten der Zusammenarbeit offen (Maier et al., 2016). Ein fertiges Konzept, welches automatisch für jeden Schulstandort verwendet

werden kann, gibt es also nicht und kann es auch nicht geben, da die Bedürfnisse der Eltern der Kinder und auch der Lehrkräfte an allen Schulen unterschiedlich sind. Die Online-Umfrage hatte den Nutzen, genau diese Bedürfnisse der Eltern der Schülerinnen und Schüler der Volksschule Bach herauszufinden. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass grundsätzlich die Erwartungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfüllt werden, sich die Befragten jedoch z. T. mehr Informationen in Bezug auf ihr Kind wünschen würden bzw. mehr persönlichen Kontakt möchten. Leider gibt es keine vergleichbaren Studien mit Fokus auf die Zufriedenheit der Eltern mit der Elternarbeit in der Volksschule für eine ähnliche Volksschule (kleine Landschule, kleine Klassen, geringer Migrationsanteil) bzw. für Volksschulen in Oberösterreich bzw. Österreich allgemein, ansonsten könnte man Vergleiche ziehen und womöglich die Zufriedenheit noch mehr steigern. Eine Möglichkeit, die innerhalb der Volksschule Bach umgesetzt werden könnte, wäre, dass jährlich eine Evaluierung in Bezug auf die Zufriedenheit im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft stattfindet und die Elternarbeit an die aktuellen Bedürfnisse der Erziehungsberechtigten angepasst wird.

Aus der Online-Umfrage ist auch hervorgegangen, dass manche Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht mehr im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft benötigen als schon angeboten wird bzw. es ihnen sogar z. T. zu viel (z. B. Informationsweitergabe) ist. Auch das sollte von der Schulleitung bzw. der Lehrkraft des Kindes akzeptiert werden. Immerhin kann es sein, dass nicht alle Eltern so häufige Informationen benötigen, keine enge Kooperation eingehen möchten oder gar großes Interesse an der stattfindenden Elternarbeit haben (Aich & Behr, 2019). Es sollten Angebote im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gesetzt werden, diese sollten jedoch keine Verpflichtungen darstellen. Ausnahmen sind notwendige Gespräche das eigene Kind betreffend.

Besonders hervorheben möchte ich noch einmal, dass Hypothese 4 widerlegt werden musste. Es gibt also keinen großen Prozentteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, welcher die digitale Form der Kommunikation der analogen

vorzieht. Für die meisten Befragten sind beide Wege der schriftlichen Kommunikation („SchoolFox“ und Postheft) in Ordnung. Dieses Ergebnis ist in der derzeitigen, digitalen Welt sehr verwunderlich und widerspricht auch der Aussage des „SchoolFox“-Gründers David Schalkhammer, dass im Bildungsbereich noch zu viele Dinge analog geklärt werden würden (Österreichischer Rundfunk, 2018). Anscheinend ist dies für viele Eltern der Schülerinnen und Schüler der Volksschule Bach kein Problem. Jedoch kann dies an anderen Schulstandorten ganz anders sein. Außerdem war in Zeiten der Schulschließungen aufgrund von Covid-19 die digitale Form der Kommunikation eine enorme Arbeitserleichterung für die Pädagoginnen und Pädagogen und auch eine Erleichterung in Bezug auf die Kontaktaufnahme für die Eltern, da die Lehrkräfte nicht immer telefonisch über das Schultelefon erreicht werden konnten. Es ist auch nicht vorherzusagen, ob das Interesse an „SchoolFox“ bzw. einer digitalen Form der schriftlichen Kommunikation nicht doch noch steigen wird, da die erste Generation, welche mit solchen Technologien aufgewachsen ist, erst in ein paar Jahren Eltern von schulpflichtigen Kindern sein werden.

Grundsätzlich hat sich diese Masterarbeit mit der Elternarbeit an der Volksschule Bach beschäftigt. Interessant wäre zudem gewesen, wie unterschiedlich oder vielleicht auch ähnlich die Ergebnisse verschiedener Volksschulen in Oberösterreich bzw. Österreich gewesen wären. Jedoch hätte dies den Rahmen dieser Masterarbeit gesprengt. Da derzeit im Bereich Erziehungs- und Bildungsarbeit noch nicht ausreichend Studien vorhanden sind und das Thema noch viele offene Fragen bietet, wäre es möglich, dass diese oder eine ähnliche Thematik noch einmal aufgegriffen und in einer ähnlichen Form beforscht wird.

Im Rahmen der vorliegenden Forschungsarbeit konnten neue Erfahrungen gewonnen werden. Die Ergebnisse werden den Kolleginnen und Kollegen der Volksschule Bach bei der Umsetzung der stattfindenden Elternarbeit unterstützen. Manche Punkte bzw. Fragen blieben jedoch offen oder es ergaben sich während der Auswertung der Online-Umfrage neue Fragen. Es wäre also eine anschließende Studie von Vorteil, da Restfragen noch geklärt werden könnten.

Unklar ist z. B. ob manche Ergebnisse anders ausgefallen wären, wenn es die Maßnahmen im Rahmen der Covid-19-Pandemie nicht gegeben hätte bzw. manche Formen der Elternarbeit durch diese Maßnahmen nicht mehr umsetzbar wären (persönliche Gespräche vor Ort, Schulfeste, Exkursionen und Wandertage, Tür-und-Angel-Gespräche etc.). Um den Rahmen der Online-Umfrage nicht zu sprengen, wurde auch nicht hinterfragt, wer von den Erziehungsberechtigten sich mehr in die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft einbringt bzw. einbringen wollen würde. Jedoch wäre auch dies sehr interessant gewesen, da viele Lehrkräfte davon ausgehen, dass die Mütter der Schülerinnen und Schüler die primären Ansprechpersonen sind (Scholz, 2014). Das Klischee wird jedoch leider auch im Schulalltag oft bestätigt. Woran dies liegt, ist noch unklar. Vielleicht fühlen sich Männer überfordert? Fühlen sie sich nicht angesprochen oder nicht gehört? Müssen die Rahmenbedingungen geändert werden, dass sie sich wohler fühlen? Ist es eine Reaktion darauf, dass es so viele weibliche Lehrkräfte gibt und nur so wenig männliche? Liegt die Erziehung der Kinder immer noch hauptsächlich in den Händen der Frauen? Antworten auf diese Fragen zu finden, würde dazu beitragen, dass die Lehrpersonen die Elternarbeit auch für Männer attraktiver gestalten könnten. Womöglich starte ich noch einmal eine Online-Umfrage, um für die Kolleginnen und Kollegen vor Ort die restlichen Fragen zu klären und für noch mehr Zufriedenheit bei den Eltern der Schülerinnen und Schülern zu sorgen.

Ich persönlich nehme mir mit, dass Elternarbeit ein wichtiges Thema ist und ich die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft immer an die Bedürfnisse der Eltern der jeweiligen Klasse bzw. auf die einzelnen Eltern anpassen muss. Außerdem möchte ich versuchen, dass ich es mir nicht zu sehr zu Herzen nehme, wenn sich gewisse Eltern nicht im Schulalltag einbringen möchten/können bzw. zufrieden sind, wenn sie die Elternbriefe bekommen und zweimal im Jahr den Elternsprechtag besuchen. Andererseits möchte ich jenen Eltern die Möglichkeit geben, dass sie sich in verschiedenster Form (Kekse bzw. Brot backen, Ostereier färben, Adventkranz binden, Werkstücke erstellen, Berufe vorstellen, Begleitung bei Wandertagen etc.) einbringen, die dies gerne machen möchten und auch

Zeit dafür haben. Natürlich möchte ich auch den Eltern die Möglichkeit geben, dass sie Informationen (schulischer und sozialer Kontext) über ihr Kind erhalten. Jedoch erwarte ich mir hierbei von den Eltern, dass sie sich mit diesem Wunsch an mich wenden und mich ansprechen, wenn sie gerne ein Gespräch führen würden. Ein Gespräch muss nicht immer von der Lehrperson eingefordert werden, auch Eltern dürfen sich ein Gespräch wünschen und ein Gespräch darf auch ein erfreulicher Anlass sein und muss nicht unbedingt mit Schwierigkeiten verbunden sein. Ich habe jedoch das Gefühl, dass dies oft noch so in den Köpfen der Eltern verankert ist, daher möchte ich dies versuchen aufzubrechen. Weiters erwarte ich mir von den Eltern meiner Schülerinnen und Schüler auch, dass sie bei Problemen zu mir kommen. Ich habe stets ein offenes Ohr für alle Eltern und möchte Probleme gemeinsam lösen bzw. gemeinsam nach Lösungswegen suchen.

LITERATURVERZEICHNIS

- AG KEL-Gespräche TIROL. (2017). *Handreichung für gelingende Bewertungsgespräche (KEL-Gespräche)*. Innsbruck: Landesschulrat für Tirol.
- Aich, G. & Behr, M. (2019). *Gesprächsführung mit Eltern* (2. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Amt der Oö. Landesregierung. (2018). *hallo! App: Kostenloses Kommunikationstool des Bildungslandes Oberösterreich zur Vernetzung von Erziehungsberechtigten und Lehrkräften*. Linz.
- Bauer, P. (2006). Schule und Familie - Reflexionen zur Gestaltung einer schwierigen Partnerschaft. In P. Bauer & E. J. Brunner (Hrsg.), *Elternpädagogik. Von der Elternarbeit zur Erziehungspartnerschaft* (S. 107–128). Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Beier, I. M. (2012). *Gespräche auf Augenhöhe. Ein Leitfaden für den Dialog zwischen Lehrern, Eltern und Schülern*. Seelze: Klett Kallmeyer.
- Bergmaier, F. (2014). Vom KEL-Gespräch zum Mitarbeiter_innengespräch. Oder: Kinder als Mitarbeiter_innen im „Unternehmen“ Schule? *Schulheft*, 3/14(155), 76–101.
- Betz, T. (2015). *Das Ideal der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Kritische Fragen an eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Familien*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Betz, T., Bischoff-Pabst, S., Eunicke, N. & Menzel, B. (2019). *Kinder zwischen Chancen und Barrieren. Forschungsbericht 2. Zum Verhältnis von Schule und Familie aus der Sicht von Kindern: ihre Perspektiven, ihre Positionen*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Böhnisch, L. (2019). *Soziale Theorie der Schule*. Regensburg: utb.
- Duden online. (o. J.). Merkheft. Verfügbar unter:
<https://www.duden.de/rechtschreibung/Merkheft> (12. August 2021)
- Dusolt, H. (2018). *Elternarbeit als Erziehungspartnerschaft*. Weinheim: Beltz.
- Education Group Gemeinnützige GmbH. (o. J.). Klassenpinnwand. Verfügbar unter: <https://klassenpinnwand.at/> (11. August 2021)

- Elsässer, S. (2019). Nie zu viel auf die Tipps anderer hören! Verfügbar unter: <https://www.startupvalley.news/de/schoolfox-app-schule/> (10. August 2021)
- Forum Verlag Herkert GmbH. (2020). Elternarbeit Schule und Kita: Definition und Formen. Verfügbar unter: <https://www.forum-verlag.com/blog-bes/elternarbeit> (4. Mai 2021)
- Fox Education Services GmbH. (o. J.). SchoolFox. Verfügbar unter: <https://foxeducation.com/schoolfox/> (10. August 2021)
- Fox Education Services GmbH. (2019). 6 Tipps für einen reibungslosen Schulstart mit SchoolFox. Verfügbar unter: <https://foxeducation.com/schoolfox/blog/6-tipps-fuer-einen-reibungslosen-schulstart/> (10. August 2021)
- Grazer Büro für Frieden und Entwicklung. (o. J.). Gewaltfrei miteinander. Die Elternarbeit - Methoden und Formen. Verfügbar unter: <http://hpneu.friedensbuero-graz.at/materialien-und-downloads/arbeit-mit-eltern-und-kolleginnen/> (4. Mai 2021)
- Griese, C. (2009). Lehrer Beraten Eltern. Ratgeberliteratur für Lehrer zur Elternarbeit. *PÄD-Forum: unterrichte erziehen*, 37/28(5), 213–216.
- Hagemann, C. (o. J.). Erfolgreiche Elternarbeit in der Schule: So werden Lehrkräfte und Eltern ein Team. Verfügbar unter: <https://www.backwinkel.de/blog/elternarbeit-schule/> (4. Mai 2021)
- Hennig, A. & Willmeroth, S. (2012). *111 Ideen für gewinnbringende Elternarbeit. Vom Elternabend bis zum Konfliktgespräch in der Grundschule*. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.
- Herndl, E. (2019). hallo! - einfach, schnell und sicher kommunizieren. Verfügbar unter: <https://www.edugroup.at/bildung/schule/schulratgeber/blick-ins-schuljahr-20192020/detail/hallo-einfach-schnell-und-sicher-kommunizieren.html> (11. August 2021)
- Höke, J. & Voth, K. (2020). Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Verfügbar unter: <https://www.socialnet.de/lexikon/Erziehungs-und-Bildungspartnerschaft> (12. Juni 2021)

- Keller, D. (2013). Wahl der Skala in Fragebögen. Verfügbar unter:
<https://statistik-und-beratung.de/2013/02/wahl-der-skala-in-fragebogen/>
 (5. Jänner 2022)
- Kohn, M. (2011). *99 Tipps. Erfolgreiche Elternarbeit*. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Kowalczyk, W. & Ottich, K. (2013). *Grundkurs Schulmanagement III. Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus erfolgreich gestalten*. Kronach: Link.
- Kriesche, J. & Kahlert, J. (2019). *Lehrer werden mit Methode*. Regensburg: utb.
- Landesverband Wien der Elternvereine an verpflichtenden öffentlichen Bildungseinrichtungen. (o. J.). Klassenelternvertretung (KEV). Verfügbar unter: <https://evw.schule.wien.at/klassenelternvertretung/> (17. Juli 2021)
- Lanig, J. (2013). Der erste Elternabend - ein Auftakt nach Maß. Neue Gesprächsmethoden erleichtern den Dialog mit den Eltern. In J. Lanig, T. Marks, & C. Sponheuer (Hrsg.), *Elternarbeit. Den Dialog mit den Eltern konstruktiv gestalten*. (S. 49–76). Berlin: RAABE.
- Leditzky, C. (2014). Kommunikation in Theorie und Praxis - ein Baustein in der Ausbildung angehender Lehrer/innen an der Pädagogischen Hochschule Wien. *Schulheft*, 3/14(155), 102–117.
- Maier, B., Hinterlehner, C. & El Khalaf, M. (2016). *Interkulturelle Elternarbeit. Ein Werkzeugkoffer für Pädagog/innen* (2. Aufl.). Wien: Österreichischer Integrationsfonds.
- Marks, T. (2013). Bei Anruf: Stress! Souverän mit aufgebracht Eltern telefonieren. In J. Lanig, T. Marks, & C. Sponheuer (Hrsg.), *Elternarbeit. Den Dialog mit den Eltern konstruktiv gestalten*. (S. 33–48). Berlin: RAABE.
- Mayer, C. (2017). Die Bedeutung von Elternarbeit für die sozialpädagogische Praxis in stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. *soziales_kapital*, (18), 75–90.
- Oesterreich.gv.at-Redaktion. (o. J.). Erziehungsberechtigte. Verfügbar unter: <https://www.oesterreich.gv.at/themen/jugendliche/jugendrechte/4/1/Seite>.

- 1740301.html (10. Dezember 2022)
- Österreichischer Rundfunk. (2018). Handy-App löst immer öfter
Mitteilungsheft ab. Verfügbar unter:
<https://noe.orf.at/v2/news/stories/2902447/> (10. August 2021)
- Rechtsinformationssystem des Bundes. (2021). Bundesgesetz über die
Ordnung von Unterricht und Erziehung in den im
Schulorganisationsgesetz geregelten Schulen (Schulunterrichtsgesetz -
SchUG). Verfügbar unter:
[https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen
&Gesetzesnummer=10009600](https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009600) (15. Juli 2021)
- Roth, X. (2014). Handbuch Elternarbeit. Bildungs- und
Erziehungspartnerschaft in der Kita. Verfügbar unter:
[https://books.google.at/books?hl=de&lr=&id=m6wyBgAAQBAJ&oi=fnd
&pg=PT7&dq=elternarbeit+volksschule&ots=RvIMB5reTU&sig=Pvj9_
DiUrky7EnchDaNphDHU1a4&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false](https://books.google.at/books?hl=de&lr=&id=m6wyBgAAQBAJ&oi=fnd&pg=PT7&dq=elternarbeit+volksschule&ots=RvIMB5reTU&sig=Pvj9_DiUrky7EnchDaNphDHU1a4&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false) (4.
Mai 2021)
- Sacher, W. (2011). Eltern im Berufsorientierungsprozess ihrer Kinder und ihre
Einbindung durch Elternarbeit. In Projektträger im Deutschen Zentrum für
Luft- und Raumfahrt (Hrsg.), *Eltern, Schule und Berufsorientierung* (S. 9–
22). Bielefeld: Bertelsmann.
- Sacher, W. (2014). Elternarbeit als Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.
Grundlagen und Gestaltungsvorschläge für alle Schularten. Verfügbar
unter:
[https://books.google.at/books?hl=de&lr=&id=hXCYAgAAQBAJ&oi=fnd
&pg=PP1&dq=elternarbeit+volksschule&ots=NRTLY6dgz-
&sig=D9D63r71OHejhJNOj991j-
Cm4Og&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false](https://books.google.at/books?hl=de&lr=&id=hXCYAgAAQBAJ&oi=fnd&pg=PP1&dq=elternarbeit+volksschule&ots=NRTLY6dgz-&sig=D9D63r71OHejhJNOj991j-Cm4Og&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false) (12. Juni 2021)
- Scheiblecker, S. (2020). SchoolFox. Verfügbar unter:
<https://www.medienfundgrube.at/?p=3300> (10. August 2021)
- Scholz, G. (2014). Verkehrsformen zwischen Elternhaus und Schule. *Schulheft*,
3/14(155), 11–31.
- Schröder, H. (2013). Elternarbeit und Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

- in der Schule. In W. Stange, R. Krüger, A. Henschel, & C. Schmitt (Hrsg.), *Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Praxisbuch zur Elternarbeit* (S. 190–197). Wiesbaden: Springer.
- Seiche, E. (2018). Diese App sollte jede Lehrkraft haben! Verfügbar unter: <https://www.edugroup.at/service/suche/detail/diese-app-sollte-jeder-paedagoge-haben.html> (11. August)
- Sponheuer, C. (2013). Mit schwierigen Gesprächssituationen konstruktiv umgehen. Elterngespräche professionell führen. In J. Lanig, T. Marks, & C. Sponheuer (Hrsg.), *Elternarbeit. Den Dialog mit den Eltern konstruktiv gestalten*. (S. 3–32). Berlin: RAABE.
- Stange, W. (2013). Präventions- und Bildungsketten - Elternarbeit als Netzwerkaufgabe. In W. Stange, R. Krüger, A. Henschel, & C. Schmitt (Hrsg.), *Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Praxisbuch zur Elternarbeit* (S. 17–69). Wiesbaden: Springer.
- Straumann, M., Egger, J. & Lehmann, J. (2015). *Die Kooperation von Schule und Elternhaus. Eine Analyse der Praxis von Lehrpersonen. Wissenschaftlicher Schlussbericht zuhanden des SNF*.
- Survio s.r.o. (2022). survio. Verfügbar unter: <https://www.survio.com/de/> (13. Jänner 2022)
- Textor, M. R. (o. J.-a). Elternarbeit in Kita und Schule. Verfügbar unter: <http://www.elternarbeit.info/ziele.html> (13. Juni 2021)
- Textor, M. R. (o. J.-b). Erziehungspartnerschaft - Bildungspartnerschaft: Plädoyer für eine intensive Zusammenarbeit von Eltern und Pädagog/innen. Verfügbar unter: <https://www.ipzf.de/erziehungspartnerschaft-bildungspartnerschaft.html> (13. Juni 2021)
- Textor, M. R. (2009). Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in der Schule. Verfügbar unter: http://www.ipzf.de/Erziehungspartnerschaft_Schule.pdf (13. Juni 2021)
- Textor, M. R. (2021). Elternarbeit in der Schule. Verfügbar unter: https://books.google.at/books?hl=de&lr=&id=GZQbAQAAQBAJ&oi=fnd&pg=PA7&dq=elternarbeit+volksschule&ots=Rpyppf_UIY&sig=C2cY

4SX-5P2KQslsQOvnYiDDL0M&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false
(13. Juni 2021)

- Thielsch, M. T. & Weltzin, S. (2009). Online-Befragungen in der Praxis. In T. Brandenburg & M. T. Thielsch (Hrsg.), *Praxis der Wirtschaftspsychologie. Themen und Fallbeispiele für Studium und Anwendung*. (S. 69–85). Münster: Verlagshaus Monsenstein und Vannerdat OHG.
- Wild, E. & Fütje-Klose, B. (2017). Schulische Elternarbeit als essenzielles Gestaltungsmoment inklusiver Beschulung. In B. Lütje-Klose, S. Miller, S. Schwab, & B. Streese (Hrsg.), *Beiträge zur Bildungsforschung. Band 1: Inklusion: Profile für die Schul- und Unterrichtsentwicklung in Deutschland, Österreich und der Schweiz* (S. 129–139). Münster: Waxmann.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

ABBILDUNG 1: ZEITLICHER ABLAUF DER UNTERSUCHUNG (EIGENE DARSTELLUNG)	48
ABBILDUNG 2: BESUCHTER JAHRGANG DER KINDER DER TEILNEHMENDEN ELTERN (EIGENE DARSTELLUNG)	50
ABBILDUNG 3: DURCHSCHNITTLICHE ZEIT DER FERTIGSTELLUNG DES FRAGEBOGENS (EIGENE DARSTELLUNG)	51
ABBILDUNG 4: DERZEIT VORHANDENE FORMEN DER ELTERNARBEIT (EIGENE DARSTELLUNG)	54
ABBILDUNG 5: BEVORZUGTE FORMEN DER ELTERNARBEIT (EIGENE DARSTELLUNG)	55
ABBILDUNG 6: MÖGLICHE ANDERE FORMEN DER ELTERNARBEIT (EIGENE DARSTELLUNG).....	58
ABBILDUNG 7: MÖGLICHKEIT ZUR EINBRINGUNG IN DER ELTERNARBEIT (EIGENE DARSTELLUNG)	59
ABBILDUNG 8: KONTAKTAUFNAHME BEI NOTWENDIGKEITEN SEITENS DER LEHRKRAFT (EIGENE DARSTELLUNG) ..	60
ABBILDUNG 9: DIREKTER, EXPLIZITER KONTAKT SEITENS DER LEHRPERSON (EIGENE DARSTELLUNG)	61
ABBILDUNG 10: PROBLEME BEI DER KONTAKTAUFNAHME MIT DER LEHRPERSON (EIGENE DARSTELLUNG)	61
ABBILDUNG 11: HÄUFIGKEIT DER INFORMATIONSWERTERGABE SEITENS DER SCHULE/DER LEHRPERSON (EIGENE DARSTELLUNG)	62
ABBILDUNG 12: ZUFRIEDENHEIT ÜBER DIE HÄUFIGKEIT DER INFORMATIONSWERTERGABE (EIGENE DARSTELLUNG)	63
ABBILDUNG 13: WUNSCH NACH HÄUFIGEREM KONTAKT, GEFILTERT NACH „JA“ IN BEZUG AUF GEFÜHL ÜBER ZU WENIG INFORMATIONEN ZU VERFÜGEN (EIGENE DARSTELLUNG)	64
ABBILDUNG 14: WUNSCH NACH HÄUFIGEREM KONTAKT, GEFILTERT NACH „NEIN“ IN BEZUG AUF GEFÜHL ÜBER ZU WENIG INFORMATIONEN ZU VERFÜGEN (EIGENE DARSTELLUNG)	64
ABBILDUNG 15: PRIMÄRE SCHRIFTLICHE KOMMUNIKATIONSFORM DER LEHRPERSON (EIGENE DARSTELLUNG) ..	65
ABBILDUNG 16: BEVORZUGTE FORM DER SCHRIFTLICHEN KOMMUNIKATION (EIGENE DARSTELLUNG)	66
ABBILDUNG 17: INSGESAMTE ZUFRIEDENHEIT MIT DER STATTFINDENDEN ELTERNARBEIT (EIGENE DARSTELLUNG)	67

TABELLENVERZEICHNIS

TABELLE 1: HÄUFIGKEIT DER INANSPRUCHNAHME DER FORMEN DER ELTERNARBEIT (EIGENE DARSTELLUNG)... 57

ANHANG

Anhang A: Genehmigung für die Durchführung von Forschungsprojekten an Schulen der Bildungsregion Oberösterreich



www.bildung-ooe.gv.at

Frau
Stefanie Mittendorfer
Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz
Salesianumweg 3
4020 Linz
E-Mail: StefMittendorfer@gmx.at

Abteilung Präs/6
Sonnensteinstraße 20, 4040 Linz

Sarah Ibraimi
Sachbearbeiterin

Tel.: 0732 / 7071-2321
Fax: 0732 / 7071-2330
E-Mail: bd.post@bildung-ooe.gv.at

Antwortschreiben bitte unter Anführung der
Geschäftszahl

Linz, 14. Dez. 2021

Ihr Zeichen:

Geschäftszahl: Präs/6 – 14/97 – 2021

Befragung im Rahmen Ihrer Masterarbeit zum Thema „Elternarbeit in der Volksschule“

Sehr geehrte Frau Mittendorfer!

Sie haben bei der Bildungsdirektion Oberösterreich um Genehmigung der gegenständlichen Befragung an der VS Bach angesucht. Nach Prüfung der Unterlagen genehmigt die Bildungsdirektion Ihre Untersuchung unter den üblichen Bedingungen:

- Freiwilligkeit der Teilnahme
- Information bzw. bei Schülerinnen und Schülern im Pflichtschulalter Einverständnis der Erziehungsberechtigten
- Einhaltung der Datenschutzbestimmungen
- Übermittlung des Endberichtes an die oö. Bildungsdirektion

Bei der Kontaktnahme mit der Schule verweisen Sie bitte auf diese Genehmigung.

Freundliche Grüße

Für den Bildungsdirektor
Mag. Katharina Spitzbart

Elektronisch gefertigt

Unterschrift zu Geschäftszahl Präs/6-14/0097-allg/2021		
Signaturwert	5021487Fe2e745e2b8c308ec59579fb4	
 Bildungsdirektion Oberösterreich	Unterzeichner	Bildungsdirektion Oberösterreich
	Datum/Zeit-UTC	15.12.2021 09:44:55
	Aussteller-Zertifikat	CN=a-sign-corporate-light-02, OU=a-sign-corporate-light-02, O=A-Trust Ges. f. Sicherheitssysteme im elektr. Datenverkehr GmbH, C=AT
	Serien-Nr.	379005855786
	Methode	
	Parameter	
Prüfinformation	Informationen zur Prüfung der elektronischen Signatur finden Sie unter: https://www.signaturpruefung.gv.at Informationen zur Prüfung des Ausdrucks finden Sie unter: http://www.bildung-ooe.gv.at/amtsignatur.html	
Hinweis	Dieses Dokument wurde amtssigniert. Auch ein Ausdruck dieses Dokuments hat gemäß § 20 E-Government-Gesetz die Beweiskraft einer öffentlichen Urkunde. Informationen zu Datenschutz finden Sie unter: https://www.bildung-ooe.gv.at/fileadmin/hauptseite/Datenschutzerklärung.pdf . Wenn Sie mit uns schriftlich in Verbindung treten wollen, richten Sie Ihr Schreiben bitte an die Bildungsdirektion Oberösterreich, Sonnensteinstraße 20, 4040 Linz, und führen Sie das Geschäftszeichen dieses Schreibens an.	

Anhang B: Schreiben an die Eltern

Erstes Schreiben an die Eltern (gesendet von der Schulleitung)

Liebe Eltern!

Im Rahmen meiner Masterthesis befasse ich mich mit dem Thema Elternarbeit und führe dazu eine Umfrage durch. Ich möchte Sie bitten, dass Sie sich ein paar Minuten Zeit nehmen und an meiner Befragung teilnehmen. Ihre Teilnahme unterstützt mich sehr bei der Erstellung des empirischen Teils (Forschungsteil) meiner Masterthesis. Die Umfrage findet natürlich anonym statt. Bitte füllen Sie den Fragebogen bis spätestens 31.03.2022 aus.

Link zur Umfrage: <https://www.surveio.com/survey/d/P3R8M8H3U6X0C9E4P>

Für Ihre Teilnahme bedanke ich mich bereits im Voraus.

Liebe Grüße

Stefanie Mittendorfer (Klassenlehrerin der 2b)

Zweites Schreiben an die Eltern (gesendet von der Schulleitung)

Liebe Eltern!

Anlässlich der Fragebögen zur Masterthesis unserer Pädagogin Stefanie Mittendorfer haben wir schon viele Rückmeldungen erhalten, vielen Dank dafür! Einige fehlen uns allerdings noch. Wer noch nicht die Zeit gefunden hat, sich an der Umfrage zu beteiligen, hat diese Woche noch die Möglichkeit dazu - natürlich ist die Teilnahme freiwillig! Es würde uns dennoch sehr freuen, wenn Sie Fr. Mittendorfer bei Ihrer Arbeit unterstützen könnten.

Herzlichen Dank!

Birgit Trauner

Link zur Umfrage: <https://www.surveio.com/survey/d/P3R8M8H3U6X0C9E4P>

Für Ihre Teilnahme bedanke ich mich bereits im Voraus

Liebe Grüße

Stefanie Mittendorfer (Klassenlehrerin der 2b)

Anhang C: Fragen der Online-Umfrage

1. Welchen Jahrgang besucht Ihr Kind in der VS Bach?*

Wählen Sie eine Antwort

1. Klasse

2. Klasse

3. Klasse

4. Klasse

2. Welche Formen der Elternarbeit werden angeboten?*

Wählen Sie eine oder mehr Antworten

Elterngespräch

Tür-und-Angel-Gespräch

Telefonat

Elternsprechtage

Elternabend/Klassenforum

Elternbrief über das Postheft

Elternbrief über Schoolfox

Wandertag und Exkursion

Schulfest

3. Welche Form der Elternarbeit bevorzugen Sie am meisten?*

Wählen Sie eine Antwort

Elterngespräch

Tür-und-Angel-Gespräch

Telefonat

Elternsprechtage

Elternabend/Klassenforum

Elternbrief über das Postheft

Elternbrief über Schoolfox

Wandertag und Exkursion

Schulfest

4. Warum bevorzugen Sie diese Form der Elternarbeit?*

Schreiben Sie einen kurzen Text...



500

5. Wie häufig können Sie die nachstehenden Formen in Anspruch nehmen?

Ändern Sie die Reihenfolge der Positionen nach Ihren Präferenzen. (die erste – die häufigste, die letzte – am wenigsten häufig)

◇ 1. Elterngespräch

◇ 2. Tür-und-Angel-Gespräch

◇ 3. Telefonat

◇ 4. Elternsprechtage

◇ 5. Elternabend/Klassenforum

◇ 6. Elternbrief über das Postheft

◇ 7. Elternbrief über Schoolfox

◇ 8. Wandertag und Exkursion

◇ 9. Schulfest

6. Würden Sie auch gerne andere Formen der Elternarbeit in Anspruch nehmen? Nachstehend finden sie weitere Möglichkeiten.*

Wählen Sie eine oder mehr Antworten

Mithilfe im Unterricht als Expertin/Experte

Elternstammtisch

Informationsveranstaltungen

Lesepatenschaft

Elternbriefkasten

Elternbefragungen

Schulprojekte

7. Hätten Sie gerne öfter die Möglichkeit, dass Sie sich aktiv in der Elternarbeit einbringen?*

Wählen Sie eine Antwort

Ja.

Nein.

8. Wie würden Sie sich gerne mehr einbringen?

Schreiben Sie einen kurzen Text...



500

9. Sucht die Lehrperson Ihres Kindes Kontakt, wenn es notwendig ist?*

Wählen Sie eine Antwort

Ja.

Nein.

10. Hat sich die Lehrperson Ihres Kindes schon einmal explizit nur bei Ihnen gemeldet? Warum?*

Wählen Sie eine Antwort

Nein.

Ja, weil sie mit mir Fördermöglichkeiten für mein Kind besprechen wollte.

Ja, weil es Probleme mit anderen Kindern in der Schule gab.

Ja, weil ein erfreuliches Ereignis in der Schule vorgefallen ist.

Ja, weil es ein Problem im Unterricht gab.

11. Gab es schon einmal Probleme bei der Kontaktaufnahme mit der Lehrperson Ihres Kindes?*

Wählen Sie eine Antwort

Nein.

Ja, sie war telefonisch nicht erreichbar.

Ja, es gab keine Möglichkeit für ein persönliches Gespräch.

Ja, ich bekam über Schoolfox keine Antwort.

Ja, ich bekam über das Postheft keine Antwort.

12. Wie häufig erhalten Sie Informationen von der Schule/der Lehrkraft?*

1 Stern = sehr selten bis 5 Sterne = sehr häufig

★	★	★	★	★
1	2	3	4	5

13. Wie zufrieden sind Sie mit der Häufigkeit der Informationsweitergabe seitens der Schule?*

1 Stern = sehr unzufrieden bis 5 Sterne = sehr zufrieden

★	★	★	★	★
1	2	3	4	5

14. Hatten Sie schon einmal das Gefühl, dass Sie zu wenig Informationen erhalten haben?*

Wählen Sie eine Antwort

Ja.
Nein.

15. Wünschen Sie sich häufigere(n)/intensivere(n) Kontakt bzw. Informationsweitergabe?*

Wählen Sie eine Antwort

Ja.
Nein, es passt so, wie es ist.

16. Welche Form der schriftlichen Kontaktaufnahme wählt die Lehrperson Ihres Kindes primär?*

Wählen Sie eine Antwort

das Postheft

Schoolfox

beides

17. Welche Form der schriftlichen Kontaktaufnahme bevorzugen Sie?*

Wählen Sie eine Antwort

das Postheft

Schoolfox

Beides ist für mich in Ordnung.

18. Warum bevorzugen Sie diese Form der Kontaktaufnahme?

Schreiben Sie einen kurzen Text...



500

19. Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Elternarbeit an der VS Bach?*

1 Stern = sehr unzufrieden bis 5 Sterne = sehr zufrieden



1



2



3



4



5

20. Was würden Sie sich im Rahmen der Elternarbeit noch wünschen?

Schreiben Sie einen kurzen Text...



500

Anhang D: Direkte Zitate aus der Online-Umfrage

Frage 4: Warum bevorzugen Sie diese Form der Elternarbeit?

Form der Elternarbeit	Grund für Bevorzugung	Anzahl der Antworten
Elterngespräch	<p>Weil man sich hier Zeit nimmt. Am besten außerhalb der Unterrichtszeit und vielleicht auch mit dem Kind. Kurze Info über Stand der Dinge.</p> <p>Individuelle Fragen können geklärt werden, unabhängig von bestimmtem Termin.</p> <p>Ich gehe von einer „von Angesicht zu Angesicht“ Variante aus...das ist meines Erachtens die beste Form der Kommunikation</p> <p>Ich finde Mimik und Gestik bei einem Gespräch wichtig. Genaueres Nachfragen möglich.</p> <p>Face to Face ist mir am liebsten! Einfach persönlicher Austausch.</p> <p>Es kann auf persönliche Fragen eingegangen werden.</p> <p>Es ist immer leichter ein Gespräch zu führen, wenn man sich persönlich trifft!</p> <p>Persönlich, außerhalb der Elternsprechtage möglich, wenn es was zu besprechen gibt. Kein Zeitdruck wie beim Elternsprechtage. Konkretes Problem wird besprochen.</p> <p>Einschätzungen und Rahmen am Besten in Dialogform anzusprechen.</p> <p>Direkter Weg ist am besten.</p> <p>Direkter, persönlicher Austausch.</p> <p>Direkter Kontakt, persönlich, verbale und nonverbale Kommunikation beugen Missverständnisse vor.</p> <p>Direkter Kontakt zur Lehrperson.</p> <p>Dieser Kontext gefällt mir am meisten.</p> <p>Das Gespräch miteinander als Eltern mit der Lehrkraft.</p> <p>Ein persönliches Gespräch mit der Lehrerin ist einfach für die Zusammenarbeit am besten.</p> <p>Da mir das persönliche Gespräch am Herzen liegt.</p> <p>Persönlich, direkt. Dieser Kontakt ist für mich am wertvollsten.</p> <p>Persönliche Einzelgespräche sind wichtig!</p> <p>Weil man persönlich am besten sprechen kann.</p> <p>Weil es persönlich ist, auf Augenhöhe es zu weniger Missverständnissen kommen kann durch falsch verstandenes, man Unklarheiten gleich ausräumen kann und wie haben es die Menschen früher geschafft sich auszutauschen? Persönlich ist persönlich und sympathischer.</p> <p>Viel persönlicher und mehr Zeit.</p> <p>Unkompliziert und jederzeit möglich.</p> <p>Um direkt gegenüber alles zu besprechen.</p> <p>Schule empfehlen.</p> <p>Persönliche Austauschmöglichkeiten</p> <p>Persönlich mit dem/der Lehrer/in zu sprechen, finde ich am produktivsten.</p>	36

	<p>Persönliches Gespräch ist besser und effektiver, Fragen und Problem können rasch geklärt werden als mit Zettel oder über SchoolFox.</p> <p>Persönliches Gespräch.</p> <p>Persönlicher Kontakt.</p> <p>Persönlich als nur schreiben.</p> <p>Persönlich, einfach direkt, unmissverständlich besprechen können.</p> <p>Persönliche Gespräche, wo man sich gegenüber sitzt sind durch nichts zu ersetzen. Man sieht Emotionen des anderen und kann besser aufeinander eingehen.</p> <p>Persönlich. Leichter Gesprächspartner einzuschätzen.</p> <p>Lösungsorientierter.</p> <p>Da dies fast das Einzige ist was in Zeiten von Corona möglich war.</p>	
Elternsprechtage	<p>weil mein größtes Interesse darin besteht im persönlichen Gespräch möglichst viel über mein Kind zu erfahren. Nicht nur den Lernfortschritt betreffend auch über die sozialen und zwischenmenschlichen Fähigkeiten meines Kindes.</p> <p>Ein persönliches Gespräch ist für mich der angenehmste Weg zu kommunizieren.</p> <p>Es wird sich Zeit genommen, um über das Kind zu reden.</p> <p>Ich bin lieber für persönliche Gespräche, aber nutze auch sehr gerne für kurze Nachrichten die digitale Form.</p> <p>Mehr ist nicht notwendig. Einmal ein Update, ob eh alles passt und fertig.</p> <p>Persönliche Anliegen genauer zu besprechen.</p> <p>Persönliche Gespräche sind am informationsreichsten!</p> <p>Persönliche Gespräche sind besser als nur Telefonate.</p> <p>Das persönliche Gespräch mit der Lehrkraft finde ich sehr wichtig. Telefon, Skype etc. ist eine Alternative, aber für mich nicht das Optimale.</p> <p>Persönlicher Kontakt ist sehr wichtig.</p> <p>Persönliches Gespräch in welchem alle Fragen und Anliegen abgeklärt werden können.</p> <p>Persönliches Gespräch mit dem Gegenüber.</p> <p>Persönliches Gespräch über das Kind.</p> <p>Persönlich gegenüber.</p> <p>Persönlich, genug Zeit.</p> <p>Um im persönlichen Gespräch möglichst viel über mein Kind zu erfahren und weil ich auch Rückfragen stellen kann und diese direkt beantwortet bekomme.</p> <p>Um viel Information in wenig Zeit zu bekommen.</p> <p>Persönlicher kurzer Austausch möglich.</p> <p>Da man sich besser austauschen kann als am Telefon.</p> <p>Viel persönlicher. Ich hoffe, dass es in Zukunft wieder einen „normalen“ Elternsprechtage geben wird.</p> <p>Weil es am persönlichsten ist, wenn man sich gegenübersteht.</p>	20
Elternbrief über SchoolFox	<p>Zeitabhängig. Ausreichend, bei kurzen Fragen.</p> <p>Unkompliziert und schnell Infos für beide Seiten.</p> <p>Unkompliziert.</p> <p>Übersichtlich und schnell erreichbar.</p> <p>Schnell und einfach.</p> <p>Schnelle Infos.</p>	10

	Ist am einfachsten. Einfachheit, schnelle Abarbeitung. Einfache Art der Kommunikation, jederzeit möglich, zeitsparend. Ich bevorzuge Schoofox, da es schnell geht und man gleich eine Rückmeldung bekommt.	
Elternabend/Klassenforum	Man lernt die Sichtweise der Lehrkraft kennen/Jahresplanung...Wo geht der Weg mit den Kindern hin bis zum Schulende. Ich finde diese Form sehr persönlich und man redet direkt von Gesicht zu Gesicht. Ich fand nur diesen Austausch sehr gut. Gemeinsames kennenlernen.	3
Telefonat	Weil man kurz und knapp das Wichtigste besprechen kann und es sich zeitlich am besten unterbringen lässt. Persönlicher Austausch, jederzeit, ohne Zeitdruck. Dringender Bedarf und sofortige Klärung.	3
Schulfest	Unkomplizierte, sachliche Gesprächsebene. Persönlicher Kontakt ist sehr wichtig.	2
Elternbrief über das Postheft	Weil es sich mit einem Auto bzw. mit den Kindern leichter händeln lässt, wenn der Mann in der Arbeit ist. Zudem ist es umweltfreundlicher und bei den derzeitigen Treibstoffpreisen die günstigere Variante.	1
Wandertag und Exkursion	Im Gehen kommt man ins Reden.	1
Tür-und-Angel-Gespräche		0

Frage 8: Wie würden Sie sich gerne mehr einbringen?

<p>Zum Beispiel Berufe der Eltern vorstellen und Projekte dazu machen. Berufe oder praktisches Vorstellen und Umsetzen Begleitperson bei diversen Schulveranstaltungen wie z. B. Wandertag Da, wo man gebraucht wird! Als Begleitperson, bei Festen oder wohltätige Veranstaltungen. Für Schulveranstaltungen, gelebter Sachunterricht (Bauernhof, Wald, Kirchen, Ämter, besuchen). Gemeinsame Aktivitäten. Gerne, leider beruflich und familiär nicht möglich. Gern Mal beim Backen/Kochen mit den Kindern. Gesunde Jause. Im Zuge der gesunden Jause, Begleitperson bei Veranstaltungen. In der ersten Klasse wurden die Eltern zum Vorlesen eingeladen, das hat den Kindern sehr gut gefallen, viele Eltern haben interessante Berufe oder machen tolle Projekte, da wäre es schön, wenn man den Kindern einen Einblick verschaffen könnte. Mithilfe bei Projekten, Ausflügen usw. Mithilfe bei versch. Themen: Kekse backen, Adventkranz binden, Ostereier färben, ... Leider alles coronabedingt nicht möglich gewesen. Projektarbeiten. Projekte mit den Kindern. Schulprojekte. Themenabhängig. Vorlesen, unterstützen der Kinder beim Förderunterricht. Wieder mehr persönliche Treffen, da man so zu sehr vielmehr Austausch kommt und auch von den anderen mehr erfährt.</p>
--

z. B. bei Haustierbeschaffung oder wenn man ein Baby bekommt, dass man eben dieses der Klasse vorstellt.
z. B. Berufe der Eltern vorstellen, Projekte begleiten
Mitgestaltung Projekt, Ausflüge, Wandertage

Frage 18: Warum bevorzugen Sie diese Form der Kontaktaufnahme?

Form der Kontaktaufnahme	Grund für Bevorzugung	Anzahl der Antworten
Beides ist für mich in Ordnung	Weil man schnell eine Antwort bekommt. Weil es die App von der Schule aus gibt. Was steht sonst noch zur Verfügung? Unkompliziert, das Postheft muss erst nach Hause finden. Unkompliziert. Über SchoolFox habe ich die Benachrichtigungen immer gleich dabei. Schriftliche Mitteilung. SchoolFox ist für die Klassenlehrerin sicher ein gutes Instrument um schnell Informationen an alle Eltern weitzugeben. Postheft ist persönlicher. Organisatorisches bespreche ich gleich mit der Lehrerin. Genügend Info. Beides in Ordnung. Kein Vorzug. Beides für mich in Ordnung.	13
SchoolFox	Zeitgemäß. Bin auch unterwegs up-to-date. Es geht schnell und einfach. Geht schnell und unkompliziert. Ich kann sofort alle Informationen einsehen ohne, dass etwas übersehen wird. Ist am einfachsten für mich. Man ist zeitnah informiert (sofern man wie ich immer das Handy dabei hat). Postheft kann man vergessen. SchoolFox bekommt man auf das Handy und somit ist man schnellstmöglich informiert. Antwort oder Bestätigung kann umgehend gesendet werden, Kinder haben	19

	<p>immer zusätzlich das Postheft zu schleppen. Schnellere Antwort. Schnell und direkt, jederzeit erreichbar. Schnell und effektiv. Schnell und unkompliziert bzw. immer nachlesbar, da das Postheft oft in der Schule ist. Unverzüglich. Weil ich jederzeit (auch in der Arbeit) Nachricht lesen kann und ich weiß, ob die Lehrperson die Nachricht gelesen hat oder nicht. Weil man auch am Abend ab und an eine Antwort erhält. Weil man sich als Elternteil in Ruhe alles durchlesen und die weiteren Schritte überlegen kann. Schnelle und unkomplizierte Kontaktmöglichkeit, Infos können nicht verloren oder vergessen werden.</p>	
Postheft	<p>Wird gezielt angeschaut und bearbeitet. SchoolFox wird oft unterwegs gelesen und man vergisst schneller die Mitgabe des Geldes, ... Übersichtlich, einfacher. Papierform. Kommt sicher an.</p>	4

Frage 20: Was würden Sie sich im Rahmen der Elternarbeit noch wünschen?

<p>Zwischendurch einmal Info über Kind. Alles gut – trotz Krise arbeiten Klassenvorstand und Direktorin hoch motiviert und professionell. Das passt so für mich. Dass diese ehrlich ihre Meinung zu Themen abgeben. Dass nicht immer die gleichen Eltern eingeteilt werden. Direktionsseitig hinsichtlich Corona größere Abstände bei Informationen. Es passt! Fällt mir gerade nichts ein. Keine Wünsche, es passt alles. Mehr Austausch unter den Eltern. Mehr in den Schulablauf eingebunden zu sein, mehr über die schulischen Stärken und Schwächen zu reden, um eine gemeinsame Problemlösung zu finden. Mehr Verständnis für die Kinder. Nach Mithilfe durch Elternteile fragen, wenn gewünscht. Ich würde gerne mithelfen. Nichts. Nichts. Danke. Öfters vom Kind Informationen, ob sie sich gut machen oder wenn nein einfach absagen. Persönlichen Kontakt! Ich weiß, dass die Schule das nicht steuern kann, aber ich wünsche es mir sehr!</p>

Teilweise klarere Informationen, damit keine Fragen offenbleiben.
Wieder mehr Persönlichkeit.
Zurzeit habe ich keine Wünsche.
Zwischendurch den Notenstand, Informationen, wenn es wo Schwierigkeiten gibt, mehr schulische Ausflüge.
Mehr Kontakt, mehr erfahren wie mein Kind „steht“, auch im sozialen Kontext.

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Masterarbeit selbst verfasst habe und dass ich dazu keine anderen als die angeführten Behelfe verwendet habe. Außerdem habe ich ein Belegexemplar verwahrt.

Attnang-Puchheim, 5. Jänner 2023

Ort, Datum

Stefanie Hegedus

Unterschrift